

INTERNATIONALISIERUNGSPROZESS UND  
INTEGRATION IN DEN OECD-LÄNDERN

Ulrich Menzel

Frankfurt/M 16.1.1974

Gliederung		Seite
1	Einleitung Internationalisierung und Integration als Bestimmungsfaktoren der internationalen Beziehungen	8
2	Auslandsabhängigkeit oder zunehmende Autarkie?	19
2.1	The Law of Declining Trade	20
2.1.1.	Die Begründung dieses "Gesetzes" bei Sombart, Deutsch/Eckstein, Kuznets und Kindleberger	20
2.1.2	Gegenpositionen bei Thoman/Conkling, Altvater u.a.	27
2.1.3	Zusammenfassende Kritik	31
2.2	Ausmaß und Entwicklung des Internatio- nalisierungsprozesses 1950 - 1971	33
2.2.1	Statistische Probleme	33
2.2.2	Die Exportrate	38
2.2.3	Die Rate der Direktinvestitionen	47
2.2.4	Der Substitutionseffekt der Direktinvestitionen und der Grad der Internationalisierung	53
2.2.5	Die Mobilität der Arbeitskräfte	57
3	Internationale Verflechtung oder regionale Integration?	63
3.1	Die Polarisierung des Welthandels	65
3.2	Die Konzentration des OECD-Binnenhandels auf die EWG (6)	69
3.3	Integration und Desintegration im OECD-Raum	72
3.3.1	Der Relative Acceptance Index	72
3.3.2	Desintegration im EWG-Raum?	75
3.3.3	Zur Diskussion des RA-Index	77
3.3.4	Der RA-Index des Außenhandels der OECD- Länder 1890 - 1968	80
3.4	Die Verteilung der Direktinvestitionen	91
4	Schlußfolgerungen	97
5	Tabellarischer Anhang	99

Verzeichnis der Tabellen

	Seite
1 Prozentuale Verhältniszahlen der Exporte und Importe zum Nationaleinkommen für 14 Länder des nordatlantischen Raums in den Jahren 1928, 1938, 1954, 1957	23
2 Exportkoeffizienten 1953 und 1963	28
3 US-Exporte an Auslandsunternehmen in der Verarbeitenden Industrie Westeuropas und Umsatzstruktur dieser Tocherunternehmen in Mio US \$	35
4 Verhältnis: Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen + Faktoreinkommen aus dem Ausland zum BSP	39
5 Jährliche trendmäßige Veränderung des Verhältnisses: Export von Waren und Dienstleistungen + Faktoreinkommen aus dem Ausland zum BSP für den Zeitraum 1950 - 1971	40
6 Anteil von Dienstleistungen und Staat am Brutto-sozialprodukt zu Faktorkosten 1970 in %	42
7 Verhältnis: Warenexport/Beitrag von Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitender Industrie zum Brutto-inlandprodukt zu Faktorkosten	43
8 Jährliche trendmäßige Veränderung des Verhältnisses Warenexport/Beitrag von Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitender Industrie zum BIP zu Faktorkosten für den Zeitraum 1950 - 1970 in Prozent	45
9 Verhältnis: Direktinvestitionen im Ausland zu Bruttoanlageinvestitionen	48
10 Verhältnis: Direktinvestitionen im Ausland zu Bruttoanlageinvestitionen der Unternehmen ohne Wohnungsbau	48
11 Jährliche trendmäßige Veränderung des Verhältnisses: Direktinvestitionen im Ausland/Bruttoanlageinvestitionen	49
12 Verhältnis: Ausländische Direktinvestitionen im Inland/Bruttoanlageinvestitionen 1962 und 1971	50
13 Produktion der US-Unternehmen im Ausland im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt in Mrd US \$	56
14 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Prozent	58
15 Anteil der Ausländer an den abhängig Beschäftigten in Prozent	59
17 Prozentuale Verteilung des Welthandels zwischen OECD und unterentwickelten Ländern 1938 - 1970	65

	Seite
18 Regionale Indices für die relative Dichte (RA) des internationalen Handels, 1890 - 1963	75
19 RA-Indices für den Binnenhandel ausgewählter Regionen 1890 - 1968	81
20 Verteilung der Verbindungen auf die Felder gemäß Diagramm 12	89
21 Regionale Verteilung der US-Direktinvestitionen in Prozent 1957 und 1971	92
22 Buchwert der US-Direktinvestitionen im Ausland nach Ländern und Regionen in Prozent	93
23 Regionale Verteilung der Direktinvestitionen der EWG (6) in Prozent 1962 und 1971	95

	Seite
Anhang	
A 1 Bruttosozialprodukt in Mrd Landeswährung	100
A 2 Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen + Faktoreinkommen aus dem Ausland in Mrd Landeswährung	101
A 3 Beitrag von Landwirtschaft, Bergbau und Ver- arbeitender Industrie zum Bruttoinland- produkt zu Faktorkosten in Mrd Landeswährung	102
A 4 Warenexport fob in Mrd Landeswährung	103
A 5 Bruttoanlageinvestitionen in Mrd Landeswährung	104
A 6 Direktinvestitionen im Ausland in Mrd Landeswährung (netto)	105
A 7 Ausländische Direktinvestitionen im Inland in Mrd Landeswährung (netto)	106
A 8 Bruttoanlageinvestitionen der Unternehmen ohne Wohnungsbau in Mrd Landeswährung	107
A 9 Verhältnis: ausländische Direktinvestitionen im Inland zu Bruttoanlageinvestitionen 1951 - 1971	108
A 10 Verhältnis: ausländische Direktinvestitionen im Inland zu Bruttoanlageinvestitionen der Unternehmen ohne Wohnungsbau 1955 - 1971	109
A 11 Ausländische Arbeitskräfte in 1000 in den westeuropäischen Ländern	110
A 12 Welthandelsmatrix 1938 - 1971 in Mio US \$ fob	111
A 13 Verteilung des Warenexports in entwickelte und unterentwickelte Regionen in Prozent	112
A 14 Export in die EWG (6) in Prozent vom Gesamtexport	113
A 15 RA-Indices (Handel) der Mitgliedsländer in bezug auf die OECD	114
A 16 RA-Indices (Handel) der OECD-Länder in bezug auf die EWG (6)	115

		Seite
A 17	RA-Indices der Mitgliedsländer im OECD-Binnenhandel 1968	116
A 18	RA-Index (Handel) für USA, UK, BRD, Frankreich und Japan 1890 - 1968	117
A 19	Verteilung der US-Direktinvestitionen (netto) in Prozent	118
A 20	Verteilung der Direktinvestitionen der EWG (6) (netto) in Prozent	118

Verzeichnis der Diagramme

1	Das Verhältnis des Nationaleinkommens zum Außenhandel im 19. und 20. Jahrhundert	24
2	Verhältnis Warenexport/Beitrag der produktiven Sektoren zum BIP	44
3	Exportabhängigkeit und Wirtschaftspotential 1970	46
4	Vergleich der Direktinvestitionsquoten im Inland und Ausland für die Jahre 1962 und 1970/71	51
5	Vergleich der Veränderung von Exportquote und Direktinvestitionsquote 1962 - 1970 (Trendwerte)	54
6	Prozentuale Verteilung des Welthandels zwischen OECD und unterentwickelten Ländern 1938 - 1970	66
7	Verteilung des Exports ausgewählter Länder in entwickelte und unterentwickelte Regionen	68
8	Export einzelner Länder in die EWG (6) in Prozent ihres Gesamtexports	70
9	$RA_{OECD}$ (Handel) der Mitgliedsländer 1890 - 1968	82
10	RA-Indices für den Binnenhandel ausgewählter Regionen	84
11	$RA_{EWG}$ (6) (Handel) der OECD-Länder	86
12	RA-Indices der Mitgliedsländer im OECD-Binnenhandel 1968	88
13	Trend der prozentualen Verteilung der US-Direktinvestitionen und Buchwertbestand 1957-1971	94

schon vor der Exportrestriktion. Dabei dient der internationale Handel nicht mehr dazu den Austausch von Rohstoffen gegen Fertigwaren, sondern ist in zunehmendem Maße der Binnenhandel ähnlich, ein Austausch von Industriegütern zwischen den entwickelten kapitalistischen Ländern.

2. In diesem wachsenden Umfang tritt neben und an die Stelle des Warenports die Produktion im Ausland, d.h. ein steigender Anteil der Investitionen wird als Direktinvestitionen im Ausland getätigt. Während bisher der Warenexport die

1) Vgl. Jan Aker Altvater, Die Weltfinanzkrise, Frankfurt 1. Aufl. 1972, S. 111f.

## 1 Einleitung

Internationalisierung und Integration als Bestimmungsfaktoren der internationalen Beziehungen

Seit dem Ende der Restaurationsphase nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich in den Beziehungen der nationalen Volkswirtschaften ein struktureller Wandel vollzogen, der auf eine zunehmende Internationalisierung aller Bereiche der Ökonomie hinausläuft. Damit ist eine zunehmende Bedeutung des Weltmarktes für die Reproduktion und Akkumulation des nationalen Kapitals gemeint sowie eine zunehmende Abhängigkeit und gegenseitige Beeinflussung der nationalen Konjunkturzyklen und der damit verbundenen Bewegungen auf den Kapital- und Arbeitsmärkten.

Während diese Abhängigkeit von ökonomischen Entwicklungen, die im Ausland stattfinden, in früherer Zeit ein besonderes Kennzeichen unterentwickelter Länder war, hat dieser Zustand der gegenseitigen Abhängigkeit und Verflechtung in stärkerem Maße als jemals zuvor auch die Beziehungen der entwickelten kapitalistischen Länder untereinander erfaßt, wobei anders als bei den Zentrum-Peripheriebeziehungen nicht von einem eindeutigen Dominanz-Unterordnungsverhältnis gesprochen werden kann, wenngleich die weltweite hervorragende Bedeutung der USA noch unbestritten ist.

Dieser Prozeß vollzieht sich in vielen Bereichen:

1. Ein steigender Anteil an der Produktion einer Volkswirtschaft ist für den Export bestimmt. Dabei dient der internationale Handel nicht mehr bloß dem Austausch von Rohstoffen gegen Fertigwaren, sondern ist in zunehmendem Maße, dem Binnenhandel ähnlich, ein Austausch von Industriegütern zwischen den entwickelten kapitalistischen Ländern.<sup>1</sup>
2. In ständig wachsendem Umfang tritt neben und an die Stelle des Warenexports die Produktion im Ausland, d.h. ein steigender Anteil der Investitionen wird als Direktinvestitionen im Ausland getätigt. Während früher der überwiegende Teil

---

1) Vgl. dazu Elmar Altvater, Die Weltwährungskrise. Frankfurt 2.Aufl. 1972, S.10ff.

des Kapitalexports die Form von Portfolioinvestitionen annahm, der Kapitalbesitzer also nur die Rendite im Auge hatte, verlagert sich jetzt durch Gründung, Aufkauf oder Erwerb von Mehrheitsanteilen ausländischer Unternehmen das Gewicht auf die Kontrolle der betreffenden Auslandsinvestition.

3. Zur Finanzierung dieser Auslandsproduktion entwickelt sich ein internationaler Kapitalmarkt, der zu einer Angleichung der nationalen Zinsniveaus sowie, unkontrolliert von den nationalen Finanzzentren, Kapitalmärkte wie den Eurodollarmarkt schafft.
4. In ähnlichem, wenn auch geringeren Maße, entwickelt sich eine internationale Mobilität der Arbeitskräfte, die auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Arbeitskräfte (brain-drain) bereits weltweit vorhanden ist und zumindest<sup>2</sup> in der Region Westeuropa-Mittelmeer bereits eine nahezu unerschöpfliche disponible Reservearmee geschaffen hat.
5. Die Organisierung dieser Waren- und Kapitaltransaktionen wird in steigendem Maße von den multinationalen Konzernen (MNC) geleistet, die, als Folge eines internationalen Konzentrationsprozesses, Finanzierung, Rohstoffgewinnung, Verarbeitung und Absatz im internationalen Maßstab durchführen. Diese MNCs bedeuten wegen der Größe ihres Umsatzes, der Zahl der Beschäftigten im In- und Ausland, ihrer Möglichkeiten der Ausnutzung von Steuer-, Zins-, Lohn-, Zoll- und Standortunterschieden sowie der daraus resultierenden Einflußnahme auf die nationale und internationale Wirtschafts- und Konjunkturpolitik einen neuen gewichtigen Faktor im System der Weltwirtschaft. Das Yearbook of International Organizations (1970/71) zählt in Westeuropa bereits 398 und in den USA 282 MNCs mit Niederlassungen in 10 oder mehr Ländern.<sup>3</sup>

---

2) Ähnliches wird bereits auch schon aus dem südostasiatischen Raum berichtet. Vgl. "Singapur braucht chinesische Gastarbeiter" in: Frankfurter Rundschau vom 15.9.1973.

3) Yearbook of International Organizations, 13th ed (1970/71). Brüssel 1971, S.1035 - 1046.

6. Auf der Ebene der Konjunktur führt die Internationalisierung der Produktion zu einer Angleichung bzw. Beeinflussung der nationalen Konjunkturzyklen sowie zu einer Synchronisierung bzw. gegenseitigen Bedingung allgemeiner Krisensymptome, wie aus den Beispielen Inflation, Währungssystem und Energieversorgung deutlich wird.

7. Dies wiederum führt im Bereich der Wirtschafts- und Konjunkturpolitik zu der Notwendigkeit internationaler Kooperation. Die rasche Zunahme internationaler staatlicher Organisationen (IGO) und Abkommen sowie die Schaffung von gemeinsamen Wirtschaftsräumen sind ein Ausdruck dieser Entwicklung. Neben aktuellem Krisenmanagement sollen diese Organisationen das möglichst reibungslose Funktionieren der Weltwirtschaft durch Maßnahmen auf dem Währungssektor, der Zoll- und Handelsabkommen, der Freizügigkeit, der Angleichung von rechtlichen Vorschriften, Normen und Maßen, der Förderung von internationalen Forschungsprojekten u.a. ermöglichen und garantieren.

Daneben hat sich eine Vielzahl privater internationaler Organisationen (INGO) mit ähnlichen Zielen gebildet. 1971 existierten bereits 3651 IGOs und INGOs.<sup>4</sup>

Es stellt sich die Frage, ob es sich hierbei seit dem Zweiten Weltkrieg um eine völlig neuartige Entwicklung handelt. Altvater z.B. weist darauf hin, daß es multinationale Firmen auch schon zwischen den Weltkriegen gegeben habe, und behauptet, daß vorläufig der Schwerpunkt der Produktion noch auf das Inland gerichtet sei.<sup>5</sup> Internationale Krisen hat es auch schon früher in großem Stil gegeben, wie die Beispiele von 1873 und 1929 zeigen. Die Bedeutung des auswärtigen Handels seit der Entstehung des Kapitalismus braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

---

4) Yearbook, ebd.

5) Elmar Altvater, Multinationale Konzerne und Arbeiterklasse. Referat in Nijmegen, im Mai 1973.

Wichtige Indikatoren für die Frage nach Ausmaß und Tendenz der Internationalisierung sind die Exportquote und der Anteil der Produktion im Ausland. Empirische Untersuchungen, die bis weit ins 19. Jahrhundert zurückreichen, haben, wie später noch im einzelnen zu zeigen sein wird, ergeben, daß sich für die damals entwickelten kapitalistischen Länder bis etwa 1913 die Tendenz einer steigenden Exportquote feststellen läßt, die dann infolge des Ersten Weltkriegs und nochmals nach der Weltwirtschaftskrise stark absinkt und 1938 noch nicht wieder das Niveau von 1913 erreicht hat. Ein ähnlicher Rückschlag erfolgt durch den Zweiten Weltkrieg. Nach dieser Phase der Stagnation und des Absinkens in der Zwischen- und Nachkriegszeit wird dieser Zustand aber durch eine rasche Zunahme der Exportquote abgelöst. Ähnliches läßt sich auch für die Rate der Auslandsinvestitionen feststellen, wobei aber das Kennzeichen der neuesten Entwicklung die Verlagerung von den Portfolio- zu den Direktinvestitionen ist.

Das bedeutet also, daß externe Einwirkungen wie Kriege und große internationale Krisen sich stärker auf internationale Transaktionen als das Wachstum des Bruttosozialprodukts auswirken. Sobald aber die internationale Wirtschaft einigermaßen ungestört funktioniert, besteht die Tendenz einer zunehmenden Internationalisierung, die, so die These, 25 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg den Stand von 1913 wieder erreicht bzw. überholt hat.

Außerdem hat die Erfahrung der Weltwirtschaftskrise zu einem entscheidenden Umdenken in der Wirtschaftspolitik geführt, so daß eine Fülle von staatsinterventionistischen Maßnahmen im nationalen sowie zunehmend im internationalen Rahmen entwickelt worden sind.

Inwieweit dieser gesamte Komplex Aufmerksamkeit und Berücksichtigung in der Politikwissenschaft gefunden hat, zeigt die neuere deutsche Diskussion im Bereich der internationalen Beziehungen. Ausgelöst durch ein steigendes Unbehagen an den in

den USA entwickelten und bislang für die Wissenschaft dominierenden "International Relations", die nicht in der Lage waren, neoimperialistische Phänomene wie den Vietnamkrieg analytisch zu erfassen, wird die Forderung erhoben, polit-ökonomische Fragestellungen zur Grundlage der Analyse der internationalen Beziehungen zu machen.<sup>6</sup>

In programmatischer Weise wird dieser seit der klassischen Imperialismustheorie in der Politikwissenschaft kaum berücksichtigte Zusammenhang in den "Tutzinger Thesen"<sup>7</sup> angesprochen und sollte auch im inzwischen gescheiterten Sonderforschungsbereich "Bestimmungsfaktoren der Außenpolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts"<sup>8</sup> an der FU Berlin sowie in der AG "Internationale Organisationen und Integration" im Rahmen der Sektion "Internationale Politik" der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft thematisiert werden.

Während Krippendorff den Zusammenhang von internationaler Politik und internationaler Ökonomie 1963 noch vorsichtig und begrifflich unscharf formuliert hat<sup>9</sup>, wird er heute in einem Projekt-

- 6) Vgl. etwa Ekkehart Krippendorff, Internationale Beziehungen - Versuch einer politökonomischen Rahmenanalyse. In: PVS, 3/1972. Dieser Aufsatz war als Einleitung zu dem vom Autor herausgegebenen Band "Internationale Beziehungen", Köln 1973, gedacht, in den einige Aufsätze mit derselben Intention aufgenommen sind.
- 7) Tutzinger Thesen zu einem Curriculum der Wissenschaft von der Internationalen Politik. In: Krippendorff (1973), ebd. Dort heißt es u.a. in einem Katalog von anzustrebenden Lernzielen:  
" - internationale Wirtschafts- und Technologiestruktur (z.B. Ressourcen- und Kapazitätsverteilung; Handelsverflechtungen einschließlich der Konzentration auf Güter und Partner, Kapitalströme, Direktinvestitionen einschließlich Partnerkonzentration und Transferrichtung; Währungsverhältnisse, etwa (Dis-)Paritäten und Umwertungsprozesse, Leitwährungsvorteile, Währungskredite, transnationale Geldmärkte, technologischer Stand, Patent- und Lizenzvergabe)". S.367.
- 8) Vgl. den im Rahmen dieses Projekts entstandenen Aufsatz von F. Schlupp/S. Nour/ G. Junne, Zur Theorie und Ideologie internationaler Interdependenz. In: PVS, Sonderheft 5/1973. "Internationale Beziehungen als System", hrsg.von Klaus Jürgen Gantzel.
- 9) Ekkehart Krippendorff, Ist Außenpolitik A u ß e n politik?  
In: PVS 3/1963.  
Von der terminologischen Unschärfe dieses Aufsatzes in dieser Frage distanziert sich Krippendorff allerdings in der Vorbemerkung zu Teil 2 seines Sammelbandes "Internationale Beziehungen". ebd. S.123.

entwurf der AG "Internationale Organisationen und Integration" sehr direkt benannt: "Die politische Form des internationalen Systems ist selbst Ausdruck der in Nationalstaaten organisierten Binnenmärkte und ihres Zusammenhanges auf dem Weltmarkt, dem die Zusammenfassung der nationalen Politiken im internationalen System entspricht ... Bedingung einer Analyse der sozialökonomischen Funktion der internationalen politischen Organisationsformen muß also ein Begriff von der Struktur und den Entwicklungstendenzen des Weltmarktes sein."<sup>10</sup>

Neben diesen programmatischen Äußerungen und diversen Projekten gibt es aber bereits eine zahlreiche Literatur unter den verschiedensten Aspekten zu diesem Komplex, der je nach dem wissenschaftstheoretischen Standort der Autoren auf der begrifflichen Ebene mit Internationalisierung, Interdependenz, Integration, Suprastruktur, Interaktionsbeziehungen oder Weltmarktbeziehung des Kapitals bezeichnet wird.

Den umfassenden Versuch einer Theorie des internationalen Systems bietet der strukturalistische Ansatz von Autoren wie Galtung<sup>11</sup> und Sunkel<sup>12</sup>, die o.a. Phänomene als Ausdruck einer Interdependenz von ökonomischer Struktur (die internationalen Konzerne) und "Suprastruktur" (Sunkel) bzw. "feudaler Interaktionsbeziehungen" (Galtung), das sind die internationalen staatlichen Beziehungen, verstehen.

- 
- 10) Albert Statz, Skizze für einen Projektentwurf der AG "Internationale Organisationen und Integration". Manuskript Marburg 1973, S.2.
- 11) Johan Galtung, Eine strukturelle Theorie des Imperialismus. In: D. Senghaas (Hg.), Imperialismus und strukturelle Gewalt. Frankfurt/M 1972. S.64f.
- 12) Oswaldo Sunkel, Transnationale kapitalistische Integration und nationale Desintegration: Der Fall Lateinamerika. In: Senghaas, ebd.  
"Bei der Untersuchung der bilateralen und multilateralen Beziehungen der Regierungen muß beachtet werden, daß die Struktur (die internationalen Konzerne) und die Suprastruktur (direkte oder indirekte Beziehungen auf staatlicher Ebene) des internationalen Systems interdependent sind und sich gegenseitig bedingen." S. 298.

Die Analyse dieser Interdependenz sollte auch Ziel des o.a. Forschungsprojekts an der FU sein<sup>13</sup>, wobei hier neben der "Grobstruktur" des internationalen Systems aber in weit stärkerem Maße als etwa bei Sunkel auf die "relationale Struktur", d.h. die Handelsverflechtung, Direktinvestitionen, diplomatische Repräsentation, Partizipation in internationalen Organisationen, regierungsoffizielle Interaktionen und Presse-Berichterstattung, Personenverkehr, Verkehrs- und Kommunikationsmittel etc. eingegangen wird.

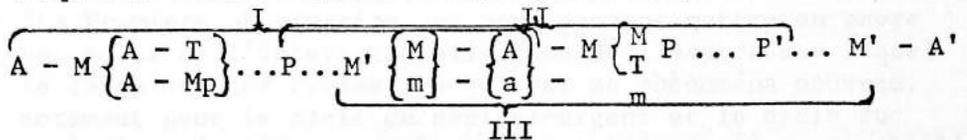
Gegen diesen mehr empirisch angelegten Ansatz grenzen sich eine Reihe von Autoren im Dunstkreis der Zeitschrift "Probleme des Klassenkampfes"<sup>14</sup>, Mandel<sup>15</sup>, in der DDR Kohlme<sup>16</sup> sowie in Frankreich Emmanuel<sup>17</sup> und Palloix<sup>18</sup> ab, die sich auf einer stärker analytisch betonten Ebene um die begriffliche Erfassung der "Weltmarktbe<sup>17</sup>wegung des Kapitals" bemühen. Alle diese Arbeiten versuchen, von immanent kontroversen Positionen ausgehend, eine Weiterentwicklung und Übertragung der Marxschen Kategorien des Werts, der Profitrate, des Profitratenausgleichs u.a. auf die internationale Ebene.

- 
- 13) "Ziel dieses ... Projektes ist es, Hypothesen über Ebenen, Arten und Intensitäten internationaler Interdependenzen, das Verhältnis verschiedener Interdependenz-Ebenen zueinander und die Konsequenzen solcher Interdependenzen zu sichten - Methoden zusammen zu stellen und ebentuell zu verbessern, mit denen diese Hypothesen überprüft werden können, sowie einige der Hypothesen an Hand empirischer Daten einem beschränkten Test auszusetzen." Schlupp u.a. ebd. S.298.
  - 14) Hier seien neben der o.a. Veröffentlichung von Altvater (1972) nur einige erwähnt:  
C. Neusüß/B. Blanke/E. Altvater, Kapitalistischer Weltmarkt und Weltwährungskrise. In: Prokla 1/1971.  
Christel Neusüß, Imperialismus und Weltmarktbe<sup>17</sup>wegung des Kapitals. Erlangen 1972.  
Busch/Schöller/Seelow, Weltmarkt und Weltwährungskrise. Bremen 1971.  
Klaus Busch, L'échange inégal - Zur Diskussion über internationale Durchschnittsprofitrate, Ungleicher Tausch und Komparative Kostentheorie anhand Arghiri Emmanuel. In: Prokla 8/9, 1973.
  - 15) Ernest Mandel, Der Spätkapitalismus. Frankfurt/M 1972.
  - 16) Hier nur genannt Günther Kohlme<sup>16</sup>, Karl Marx' Theorie von den internationalen Werten. In: Probleme der Politischen Ökonomie, Bd.5 1962.
  - 17) Arghiri Emmanuel, L' échange inégal. Paris 1969.
  - 18) Christian Palloix, L' économie mondiale capitaliste. 2 Bde Paris 1971.

Speziell mit der Analyse der MNCs befaßt sich eine in den USA entstandene und besonders von den Ökonomen der Harvard-Schule<sup>19</sup> vorangetriebene Diskussion. Untersuchungsobjekte sind Dimension und Struktur von MNCs, die Motive ihres weltweiten Operierens und die Mechanismen ihrer Organisation sowie ihr Verhältnis zum Nationalstaat.<sup>20</sup>

Während diese Arbeiten weitgehend von betriebswirtschaftlichen und organisationssoziologischen Gesichtspunkten ausgehen, versuchen Autoren wie Palloix und Altvater die MNCs als Ausdruck des Internationalisierungsprozeß des Kapitals zu fassen. Palloix geht aus vom Marxschen Kreislauf des Kapitals, den er in sich gegenseitig überlagernde Zyklen des Geldkapitals, des produktiven Kapitals und des Handelskapitals aufgliedert und auf die internationale Ebene transponiert.<sup>21</sup> Das Neuartige der Entwicklung sieht er darin, daß im Gegensatz zum Handelskapital, das bereits

- 19) Einige Aufsätze sind z.B. abgedruckt in: "The International Corporation. A Symposium. Hrsg. von Charles Kindleberger. Cambridge, Mass. und London 2. Aufl. 1971.
- 20) Letzteren Aspekt thematisiert Karl P. Sauvart, Multinational Corporations and the Transformation of the Present Nation-State System. Prep. for Presentation at the 1971 Annual Meeting of the German Political Science Association, Mannheim 1971.
- 21) Graphisch stellt Palloix diesen Zyklus folgendermaßen dar:



Wobei: A = Geldkapital; M = Ware; P = Produktionsprozeß; m = Mehrwert in der Warenform; a = Mehrwert in der Geldform; T = Arbeitskraft; Mp = Produktionsmittel.

"La figure I désigne le cycle du capital-argent (A ... A'), la figure II désigne le cycle du capital productif (P...P'), la figure III désigne le cycle du capital merchandise (M...M'), lorsque le procès de circulation (Ct) sous la forme complète s'exprime dans: M' - A' - M', point de départ du cycle du capital-marchandise."

Christian Palloix, Les firmes multinationales et le procès d'internationalisation. Paris 1973. S.140.

seit Beginn des Kapitalismus international operiert, auch das Geldkapital und das produktive Kapital den nationalen Rahmen verlassen haben<sup>22</sup>, wobei die MNCs die Träger dieses Prozesses sind.

Altvater geht zwar auch von einem ähnlichen Ansatz aus, mißt diesem Internationalisierungsprozeß aber noch keine besondere Bedeutung bei<sup>23</sup>, wenn er auch konstatiert, daß dieses abstrakt analytische Modell auf der Ebene des Konkreten bereits in Erscheinung tritt. Entsprechend den Erfordernissen dieses Kreislaufs bedarf es zur internationalen Kapitalbeschaffung Institutionen wie des Eurodollarmarktes, zur internationalen Produktion weitgehend integrierter Wirtschaftsräume wie der EG, zur internationalen Zirkulation eines funktionierenden Weltwährungssystems, Handels- und Zollabkommen, wie des GATT und schließlich zur Organisation dieser Bewegungen der MNCs als den Institutionen, denen die internationale Kommandogewalt zukommt.<sup>24</sup>

Den Aspekt der Emanzipation bislang nur in einer Richtung penetrierter Gebiete als Folge eines unterschiedlichen Entwicklungsgrades und der Errichtung einer langfristigen Konkurrenz haben, wenn auch von unterschiedlichen Positionen ausgehend, Servan-Schreiber<sup>25</sup>, Galtung<sup>26</sup> und Mandel<sup>27</sup> im Auge, die das Verhältnis

---

22) "La Premiere observation que nous pouvons mettre en oeuvre est celle de l'internationalisation de l'espace sur lequel se déroulent ces cycles, ce qui est un phénomène nouveau, notamment pour le cycle du capital-argent et le cycle du capital productif cantonnés auparavant de manière essentielle dans un espace plus ou moins étroit, plus ou moins national. Seul le cycle du capital-marchandise est, dès l'origine du capitalisme, un cycle se déployant relativement sur l'espace international."

Palloix (1973), ebd. S.140.

23) Mit dieser Einschätzung steht er auch im Gegensatz zu Katja Nehls aus der Kohlmey-Schule. Bei ihr heißt es:  
"Die beschleunigte Internationalisierung des Wirtschaftslebens der kapitalistischen Länder - eine für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg typische Erscheinung - tritt vor allem in dreierlei Hinsicht zu tage: in der wachsenden Rolle der Außenwirtschaftsbeziehungen für den Reproduktionsprozeß der einzelnen kapitalistischen Länder; in dem steigenden Gewicht, das den großen internationalen Konzernen in der Wirtschaft nahezu aller kapitalistischen Länder zukommt; in den sich auf der Ebene der kapitalistischen Staaten vollziehenden Integrationsprozessen." K.Nehls, Internationale Konzerne. Monopolmacht. Klassenkampf. In: IPW Forschungshefte 1/1973, S.8.

24) Altvater (1973) ebd. S.6ff.

25) J.J.Servan-Schreiber, Die amerikanische Herausforderung. Hamburg 1968.

26) und 27) siehe Seite 17

USA-EWG untersuchen. Hier wird, je nachdem wie sehr die Unterlegenheit oder das tendenzielle Aufholen der westeuropäischen Länder gegenüber den USA eingeschätzt wird, die Notwendigkeit der europäischen Integration als Ausgangspunkt bzw. als Resultat dieses Konkurrenzverhältnisses angesehen, wobei die Internationalisierung der europäischen Volkswirtschaften die Grundlage bildet.

An letzter Stelle soll in dieser Übersicht ein in empirischer Hinsicht sehr fundierter Ansatz zur Integrationsforschung von Karl Deutsch und Mitarbeitern aufgeführt werden, weil er in seinen empirischen Ergebnissen und den daraus gefolgerten Thesen einige wesentliche Prämissen der vorher genannten Autoren und Ansätze über den Grad der Internationalisierung und der gegenseitigen Interdependenz in Frage stellt.

Aus Anlaß einer Untersuchung über die gegenwärtige und zu erwartende Einstellung Europas zu Rüstungskontrolle und Abrüstung<sup>28</sup> wurde ein Instrumentarium zur Messung der relativen Bedeutung internationaler Transaktionsströme entwickelt, um so Indikatoren zur Einschätzung stattfindender Integrationsbestrebungen zu gewinnen. Diese empirischen Untersuchungen, die eine Vielzahl von Arbeiten und Diskussionen in der Literatur nach sich gezogen haben, kommen erstaunlicherweise, wie später noch im einzelnen zu zeigen sein wird, zu Ergebnissen, die die gesamten Ansätze zum Internationalisierungs- und Interdependenzkomplex von fraglichen Voraussetzungen ausgehend erscheinen lassen.

- 
- 26) Johan Galtung, Kapitalistische Großmacht Europa oder Die Gemeinschaft der Konzerne. Reinbek bei Hamburg 1973.
  - 27) Ernest Mandel, Die EWG und die Konkurrenz Europa-Amerika, Frankfurt/M 5. Aufl. 1971.
  - 28) Die Ergebnisse wurden veröffentlicht in:  
Karl W. Deutsch/Lewis J. Edinger/ Roy C. Macridis/  
Richard L. Merrit, France, Germany and the Western Alliance.  
New York 1967 und  
Karl W. Deutsch, Arms Control and the Atlantic Alliance.  
New York 1967.  
Eine Zusammenfassung gibt Deutsch, Rüstungskontrolle und Integrationsbestrebungen im Geflecht der Europäischen Politik. In: PVS 3/1966.

Deutschs These ist nämlich, und sie wird von vielen, wenn auch nicht von allen Autoren, die sich mit seinen Untersuchungen beschäftigt haben, geteilt oder einfach übernommen, daß eine zunehmende Internationalisierung und gegenseitige Verflechtung der nationalen Volkswirtschaften aus den empirischen Daten nicht abzuleiten ist, ja daß dieser Prozeß sogar rückläufig ist.

Hier tut sich ein Gegensatz auf, der sich nicht bloß auf eine Kontroverse über empirische Teilfragen beschränkt. Er wirft vielmehr die grundlegende analytische Frage auf, ob der empirische Nachweis erbracht werden kann, eine ökonomisch begründete Imperialismustheorie zur Grundlage der Einschätzung internationaler Beziehungen zu machen. Wenn es nämlich zutrifft, daß der Internationalisierungsgrad entwickelter kapitalistischer Volkswirtschaften zurückgeht, dann wird die These, daß die Akkumulation des nationalen Kapitals in zunehmendem Maße im Weltmaßstab stattfinden muß, in Frage gestellt.

Eine detaillierte Untersuchung zu diesem Komplex scheint also geboten, bevor Internationalisierung oder Renationalisierung der Volkswirtschaften als Indikatoren für eine Bestimmung des Systems der internationalen Beziehungen genommen werden.

Da es sich bei den von Deutsch u.a. untersuchten Volkswirtschaften um die entwickelten kapitalistischen Länder handelt, diese einen immer größeren Anteil an den internationalen Wirtschaftsaktivitäten gewinnen und zudem nur hier ein ausreichendes empirisches Material vorhanden ist, soll sich diese Untersuchung auf die OECD-Staaten beziehen. Dabei wird die Analyse auf die Bereiche Ausmaß und Entwicklung des Außenhandels und der Direktinvestitionen, der Substitution des Exports durch Produktion im Ausland, der Arbeitskraftmobilität sowie möglicher Konzentration dieser Transaktionen auf bestimmte Länder oder Regionen im OECD-Raum beschränkt.

2 Auslandsabhängigkeit oder zunehmende Autarkie?

Die empirischen Untersuchungen, die sich mit der Frage beschäftigen, ob im Zuge der Entwicklung des Weltmarkts langfristig eine zunehmende gegenseitige Verflechtung der Volkswirtschaften festzustellen ist, erstrecken sich auf zwei Bereiche.

Zum einen wird untersucht, ob der relative Anteil der Transaktionen, die eine Volkswirtschaft mit anderen Volkswirtschaften verbindet, gemessen am Gesamtprodukt, langfristig zunimmt, d.h. ob der Warenexport bzw. Import, Auslandsinvestitionen bzw. ausländische Investitionen im Inland oder andere Transferleistungen schneller wachsen als etwa das Bruttosozialprodukt oder andere Bezugsgrößen der betreffenden Länder. Diese Untersuchungen müssen über einen möglichst langen Zeitraum geführt werden, um so aus einer Veränderung der Exportrate oder des Anteils der Auslandsproduktion eine zunehmende oder abnehmende Tendenz zur Internationalisierung der Volkswirtschaften abzulesen.

Zum zweiten soll gemessen werden, in welche Richtung sich diese Transaktionsströme bewegen, d.h. ob dieser Internationalisierungsprozeß ein alle Länder gleichermaßen erfassender Prozeß ist, oder ob möglicherweise eine Konzentration innerhalb oder in Richtung auf bestimmte Regionen festzustellen ist. Dazu ist es notwendig, die regionale Verteilung von Export oder Import und ihre Veränderung in der Zeit zu messen.

Der erste Komplex soll also angeben, in welcher Dimension, die von Land zu Land sehr verschieden sein kann, sich dieser Internationalisierungsprozeß bewegt, während mit dem zweiten Komplex die Partnerkonzentration einzelner Länder und damit das Ausmaß ihrer Integration in andere Volkswirtschaften oder Regionen festgestellt werden kann.

## 2.1. The Law of Declining Trade<sup>29</sup>

### 2.1.1 Die Begründung dieses "Gesetzes" bei Sombart, Deutsch/Eckstein, Kuznets und Kindleberger

Deutsch/Eckstein greifen in ihrer 1961 zuerst erschienenen Untersuchung<sup>30</sup> die von Werner Sombart<sup>31</sup> erhobene These auf, daß der Anteil des Außenhandels, gemessen am gesamten Nationaleinkommen, langfristig abnimmt, und begründen damit eine Kontroverse in der Literatur, die 1973<sup>32</sup> noch nicht abgeschlossen scheint. Dahinter steht die Überlegung, daß eine kapitalistische Volkswirtschaft im Zuge ihrer Entfaltung zwar in zunehmendem Maße der Ausbreitung auf dem Weltmarkt bedarf, im Stadium ihrer Reife<sup>33</sup> diese Tendenz zugunsten einer zunehmenden Bezogenheit der wirtschaftlichen Aktivitäten auf die eigene Volkswirtschaft umschlägt, was natürlich erhebliche Konsequenzen für die Einschätzung des Systems der internationalen Beziehungen nach sich zöge. Damit wäre eine explizite Gegenposition zu den politik-

---

29) Diese Formulierung findet sich bei Charles Kindleberger, *Foreign Trade and the National Economy*. New Haven und London 1962. S.179.

30) Karl W. Deutsch/Alexander Eckstein, *Nationale Industrialisierung und der Rückgang des internationalen Wirtschaftssektors*. In: A. Ashkenasi/P.Schulze (Hg.), *Nationenbildung - Nationalstaat - Integration*. Düsseldorf 1972.

Zuerst erschienen unter dem Titel "National Industrialization and the Declining Share of the International Economic Sector, 1890 - 1959". In: *World Politics* 13/1961.

In Kurzfassung wird der Sachverhalt auch in K.W.Deutsch, *The Impact of Communications upon Theory of International Relations*. In: Abdul A. Said (Hg.), *Theory of International Relations*. Englewood Cliffs 1968, angesprochen.

31) Werner Sombart, *Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert*. 3.Aufl. Berlin 1913. S.368 - 376 und S.528.

32) Der jüngste Beitrag zu dieser Diskussion stammt von R. Rosecrance/A. Stein, *Interdependence: Myth or Reality?* In: *World Politics*, Vol. XXVII October 1973 Nr.1.

33) Was konkret mit dem Reifestadium gemeint ist, wird nicht näher definiert. In den Untersuchungen wird immer das Jahr 1913 als Wendepunkt angesehen, so daß hier anscheinend nach Meinung der Autoren für die entwickelten westeuropäischen Länder sowie die USA dieses Reifestadium erreicht sein soll.

wissenschaftlichen Ansätzen gezogen, die eine ökonomisch begründete Imperialismustheorie, d.h. die Notwendigkeit des Weltmarkts zur Reproduktion des nationalen Kapitals, zur Grundlage der internationalen Beziehungen machen.

Sombart gründete diese Annahme auf statistische Untersuchungen der Exportanteile einzelner Branchen der deutschen Wirtschaft im 19. Jahrhundert und meinte, damit die klassische liberale Handelstheorie und einige Äußerungen von Marx im Kommunistischen Manifest<sup>34</sup>, die auf eine zunehmende Bedeutung des Weltmarkts verweisen, widerlegt zu haben.

Deutsch/Eckstein führen Sombarts Ansatz für das 20. Jahrhundert weiter und dehnen ihre Untersuchung auf 14 Länder (mit Ausnahme Japans alle entwickelten kapitalistischen Länder) aus, indem sie das Volkseinkommen (=Nettosozialprodukt zu Faktorkosten) im Verhältnis zum Warenexport bzw. Import für den Zeitraum 1928 - 1957 in einigen ausgewählten Jahren messen.

---

34) Karl Marx/Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW Bd. 4 Berlin 1971. "Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr an heimische Rohstoffe gebunden sind, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden." S.466.

Vgl. auch K. Marx, Das Kapital Bd.3, MEW Bd. 25, S.345f.

Tabelle 1: Prozentuale Verhältniszahlen der Exporte und Importe zum Nationaleinkommen für 14 Länder des nordatlantischen raums in den Jahren 1928, 1938, 1954, 1957 35)

	Exportverhältnis				Importverhältnis				Gesamtveränderung 1928 - 1957
	1928	1938	1954	1957	1928	1938	1954	1957	
UK	20,3	10,4	19,2	18,9	28,8	17,9	23,3	23,2	- 7,0
USA	6,3	4,6	5,1	5,7	5,0	3,2	3,5	3,5	- 2,1
Kan	28,3	22,1	20,8	20,7	26,2	17,6	21,6	23,6	-10,2
Irl	28,8	15,4	26,4	28,2	37,2	26,4	41,3	39,7	1,9
Deu	16,6	7,0	18,9	22,4	19,4	7,6	16,5	19,6	6,0
Fra	22,9	8,5	12,7	11,9	23,5	12,8	12,8	14,3	-20,2
Bel	56,1	33,1	33,0	38,5	57,4	35,3	36,5	41,5	-33,5
Nie	32,7	21,9	43,0	40,9	44,9	29,8	51,0	54,2	17,5
Ita	12,1	8,0	10,3	13,0	18,4	8,6	15,4	18,5	1,0
Swz	22,3	15,1	23,3	24,6	28,0	18,5	24,7	30,9	5,2
Swe	20,0	16,6	21,1	22,9	21,7	18,7	23,5	26,0	7,2
Dän	34,8	24,0	29,0	30,0	34,1	25,4	35,2	34,7	- 4,2
Nor	16,2	13,4	19,2	21,3 <sup>1</sup>	23,7	20,3	33,5	33,3 <sup>1</sup>	14,7
Fin	29,3	28,3	23,0	23,7	37,6	29,0	22,4	25,4	-17,8

1) 1956

Zunächst wird, wie auch von anderen Autoren hervorgehoben<sup>36</sup>, deutlich, daß mit zunehmender Größe des Bruttosozialprodukts eines Landes die Bedeutung des Außenhandels abnimmt. Was die von Sombart aufgestellte These betrifft, so ergeben die aggregierten Export- und Importraten bei 8 Ländern eine negative und bei 6 Ländern eine positive Veränderung.

In einer zweiten längeren Statistik für 11 Länder von 1913 bis 1957 erscheint der überwiegend und viel stärker ausgeprägte negative Trend noch eindeutiger, da hier das Verhältnis negativ: positiv 7:4 beträgt. Negative Veränderungen im genannten Zeitraum weisen die USA (- 4,5), UK (-17,3), Frankreich (-16,2), UdSSR (-8,9), Schweden (-7,9), Schweiz (-28,0) und Finnland (-24,1) auf, während lediglich Deutschland (0,5), Italien (2,0), Dänemark (0,3) und Norwegen (3,6) mit schwachen Zunahmen aufwarten können.<sup>37</sup>

35) Deutsch/Eckstein ebd. S.149.

36) Z.B. Simon Kuznets, Modern Economic Growth. Rate, Structure and Spread. New Haven, London 1966. S.301.

37) Deutsch/Eckstein ebd. S.151.

Die Berücksichtigung diverser referierter Untersuchungen anderer Autoren, die bis 1800 zurückreichen (vgl. Diagramm 1), lassen Deutsch/Eckstein insgesamt zu einer differenzierten Bestätigung der Sombartschen These gelangen, daß die Außenhandelsraten der wichtigsten kapitalistischen Industrieländer bis 1913 eine zunehmende Tendenz aufweisen, zwischen den Weltkriegen stagnieren bzw. infolge der Weltwirtschaftskrise erheblich fallen, und der leichte Anstieg nach dem Zweiten Weltkrieg längst nicht das ursprüngliche Niveau erreicht hat. "Insgesamt zeigen die wichtigsten Handelsländer der nichtkommunistischen Welt ein auffallend ähnliches Muster. Das Verhältnis von Außenhandel zu Nationaleinkommen stieg in der Frühphase der Industrialisierung und erreichte für die meisten untersuchten Länder zwischen 1870 und 1919 seinen Höhepunkt. Auf den ersten Weltkrieg folgte eine Phase der Stagnation und der gemäßigten Abnahme des Handels/Einkommensverhältnisses. Die Weltwirtschaftskrise 1929-33 hingegen produzierte einen dramatischen Fall dieses Verhältnisses. Im Jahrzehnt nach 1945 wurde diese Abnahme partiell aufgeholt, aber noch bis Mitte der fünfziger Jahre hatte eine Anzahl der Export/Einkommenverhältnisse nicht den Stand der 1920er Jahre, d.h. der Zeit vor der Weltwirtschaftskrise, wiedererlangt."<sup>38</sup>

Diese Analyse, die bis zum Ende der 50er Jahre reicht, führt dann allerdings bei den Autoren zu einer Prognose, deren Stichhaltigkeit noch zu überprüfen wäre. "Aufgrund unserer Kenntnisse über gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklungen - einschließlich der Zeit vor Ausbruch der Rezession von 1957/58 - scheint es höchst unwahrscheinlich, daß die Verhältnisse von Außenhandel zu Nationaleinkommen in der gesamten Welt sich in Zukunft wesentlich erhöhen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Welt weder in dieser noch in anderer Hinsicht die 'Normalität' der Zeit vor 1914 erleben."<sup>39</sup>

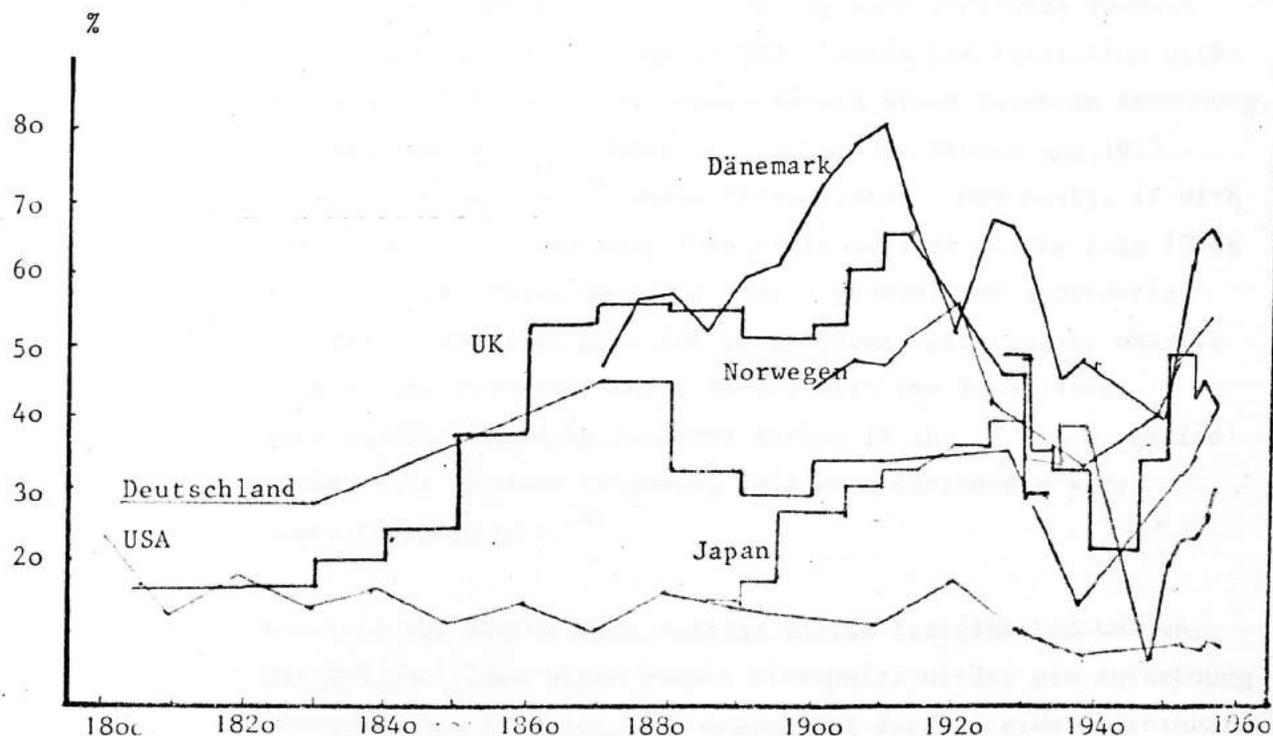
---

38) Deutsch /Eckstein, ebd. S.174.

39) Deutsch/Eckstein, ebd., S.177.

Diagramm 1:

Das Verhältnis des Nationaleinkommens zum Außenhandel  
im 19. und 20. Jahrhundert <sup>40</sup>



Begründet wird diese These mit der inneren Struktur des Industrialisierungsprozesses, der in seinem Frühstadium einen überdurchschnittlichen Bedarf an Importen verarbeiteter und unverarbeiteter Produkte aufweist, der aber im Zuge seines Fortschritts durch Ausdehnung des Binnenmarkts, zunehmende Bedeutung des Tertiärsektors, Substitutionseffekte für Rohstoffe durch fortgeschrittene Technologie und entsprechende Zunahme der Bedeutung der Verarbeitenden Industrie dem Import bzw. Export eine immer geringere Bedeutung am Volumen der Wirtschaftstätigkeit zuweist. <sup>41</sup>

Wie weit diese Faktoren zwar die Güterzusammensetzung des Welt Handels, nicht aber die Veränderung seines Gesamtvolumens erklären können, soll in Frage gestellt werden.

Kuznets hat unabhängig von Deutsch/Eckstein die Rate des Exports von Waren und Dienstleistungen für 11 Länder untersucht. <sup>42</sup>

40) Deutsch/Eckstein, ebd. S.177; ergänzt durch die Kurven A und C für Großbritannien aus dem Diagramm S.156.

41) Deutsch/Eckstein, ebd. S.180ff.

42) UK, Frankreich, Deutschland, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, USA, Kanada, Australien und Japan.

Je nach Verfügbarkeit der Daten beginnt er zwischen 1834 und 1878 und geht bis 1956 bzw. 1963.<sup>43</sup> Seine Ergebnisse bestätigen im wesentlichen diejenigen von Deutsch/Eckstein, wenn er für Europa und Japan bis zum I. Weltkrieg eine steigende Tendenz feststellt, die allerdings in USA, Kanada und Australien nicht so eindeutig hervortritt, sowie danach einen leichten Abschwung, so daß Ende der 50er Jahre noch nicht das Niveau von 1913 erreicht worden ist.<sup>44</sup> Seine These lautet: "Obviously, if with the selection of the more favourable periods in the late 1920s and the late 1950s, we still find a general and substantial decline in the foreign trade proportions, particularly when we compare the pre-world war I decade with the late 1950s, this decline would be far more marked if the full period of the five decades following 1913 were included - wars, depression, and all."<sup>45</sup>

Trotz dieser eindeutigen Aussage sollte festgehalten werden, daß jedesmal nach einem großen Einschnitt wieder ein Aufschwung festzustellen ist, der beim ersten Mal durch die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg unterbrochen wird und dessen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr in den Untersuchungszeitraum fällt.

Als Gründe für diese Entwicklung nennt Kuznets für die I. Phase bis 1913 die Revolution im Transportwesen, die Freihandelspolitik, die Öffnung des Westens der USA und ähnliche Entwicklungen in Kanada, Argentinien und Australien sowie die aus allen Faktoren resultierende internationale Arbeitsteilung, die zu einer Spezialisierung Westeuropas auf die Verarbeitende Industrie geführt hat. Die Stagnation und Rückläufigkeit dieser Tendenz sieht er, im Gegensatz zu Deutsch/Eckstein, nicht in einem Strukturwandel des Industrialisierungsprozesses, sondern im Einfluß externer Faktoren wie Weltkriege und Weltkrise<sup>46)</sup>, die sich stärker auf internationale Transaktionen wie den Handel als auf das Wachstum des BSP auswirken.<sup>47</sup> Das hieße aber, daß bei einem

43) Kuznets, ebd. S.300 - 321.

44) Kuznets, ebd. S.316 - 318.

45) Kuznets, ebd. S.319.

46) Ähnlich argumentieren auch A.K.Cairncross/J. Faaland, Long-Term Trends in Europe's Trade. In: Economic Journal Vol. 62, 1952. S.25.

47) Kuznets, ebd. S.319 - 321.

genügend langen Zeitraum, der durch keine solchen einschneidenden externen Faktoren gestört würde, die Tendenz, die Ende der 20er Jahre feststellbar war, sich seit Ende der 50er Jahre zu einem langfristigen Wiederaufschwung entwickeln könnte.

Ein Beispiel, welchen Einfluß die Deutsch/Eckstein-These in der Literatur gewonnen hat, ist Kenneth N. Waltz<sup>48</sup>, der die Zahlen von Deutsch/Eckstein und Kuznets undiskutiert übernimmt, und darin einen wesentlichen Pfeiler für seine These des "Myth of National Interdependence"<sup>49</sup> sieht.

Kindleberger diskutiert ebenfalls das sogenannte "Law of Declining Trade" und benützt dabei neben den Deutsch/Eckstein-Zahlen eine empirische Untersuchung von Rolf R. Piekars<sup>50</sup>, die allerdings auch nur bis zum Ende der 50er Jahre reicht. Die Ergebnisse stimmen im wesentlichen mit den bekannten überein, so daß Kindleberger zu der allerdings vorsichtiger formulierten Feststellung gelangt: "This schematic presentation supports, in a very general way, the view that after an initial expansion, foreign trade tends to decline relative to total economic activity."<sup>51</sup>

Dieser auf Grund der vorgelegten Daten unbestreitbare Umstand existiert aber nur, so Kindleberger, solange man die Zahlen nicht im einzelnen differenziert. Die Außenhandelsrate steigt, wenn eine Volkswirtschaft am Weltmarkt teilnimmt, wobei das Ausmaß des Anstiegs vom eigenen ökonomischen Wachstum abhängt, das einen zusätzlichen Bedarf an Importen hervorruft. Für eine entwickelte Wirtschaft gewinnen aber der Ex- und Import von Dienstleistungen, Touristenausgaben und Einkommen aus Auslandsinvestitionen eine zunehmende Bedeutung, so daß die Berücksichtigung

---

48) Kenneth N. Waltz, The Myth of National Interdependence. In: Kindleberger (Hg.) (1970), ebd.

49) "I am inclined to be sanguine because I believe that interdependence is low, and if anything, is on the decrease." Waltz, ebd. S.206.

50) Rolf R. Piekars, Proportion of Foreign Trade in National Product and Economic Growth. Diss.1958. Zitiert nach Kindleberger (1962), ebd. S.179. Piekars Untersuchungen umfassen UK, USA, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Japan, Frankreich, Niederlande, Italien, Kanada und Schweden für den Zeitraum 1799 - 1959.

51) Kindleberger (1962), ebd. S.179.

dieser Faktoren gegenüber dem bloßen Verhältnis Warenexport/ BSP zu modifizierten Ergebnissen führen würde.<sup>52</sup>

Daraus ließe sich folgern, daß der Warenexport allein kein ausreichender Indikator für Auslandsabhängigkeit ist, wenn er nicht durch Auslandsproduktion, d.h. Kapitalexport, substituiert bzw. ergänzt wird. Ferner müßten die zunehmende Bedeutung des Exports von Dienstleistungen und anderer Transferzahlungen berücksichtigt werden, um so eine aus diesen Faktoren aggregierte Größe mit dem BSP ins Verhältnis zu setzen, oder aber den Warenexport nur mit d e r Größe in Beziehung gesetzt werden, für die er zunächst allein relevant ist, nämlich dem Beitrag der produktiven Sektoren zum Bruttoinlandprodukt.

#### 2.1.2 Gegenpositionen bei Thoman/Conkling, Altvater u.a.

Bei der Sichtung der Literatur fällt auf, daß, je neueren Datums die Veröffentlichungen sind, "The Law of Declining Trade" immer skeptischer oder gar nicht mehr behandelt wird.

So unterscheiden Thoman/Conkling, deren Untersuchung bis 1965 reicht, drei Phasen, ohne darin eine Gesetzmäßigkeit zu vermuten.

1865 - 1914 = Etablierung des Welthandel

1914 - 1939 = Fluktuation in seiner Bedeutung

1940 - 1965 = Restauration und Wachstum<sup>53</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte im Welthandel eine absolute Vormachtstellung der USA bestanden, da Europa und Japan eine ganze Dekade zur vollen Reaktivierung ihres Außenhandels benötigten. Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre vollzieht sich dann ein Wandel, der mit der Etablierung der RGW-Länder, der EWG und der EFTA, dem Zusammenbruch der Kolonialreiche und einem Technologiewandel, der Rohstoffbedürfnisse (Öl) und der

52) Kindleberger (1962), ebd. S.185f.

53) Richard S. Thoman/Edgar C. Conkling, Geography of International Trade. Englewood Cliffs 1967, S.1-4.

Michael Michely, Multilateral Balancing in International Trade. In: Am.Ec.Rev.4/1962 setzt die Normalisierung bereits für 1954 an. Ebd. S.693.

Konsummuster begründet wird. Die Hauptursache der starken Zunahme im Welthandelsvolumen wird im Stimulus der europäischen Einigung (EWG und EFTA) gesehen, der nicht nur auf den europäischen Binnenhandel, sondern auch auf den Transatlantikhandel und den Handel Europas mit seinen ehemaligen Kolonien einwirkte.<sup>54</sup>

Ein Vergleich der Exportkoeffizienten<sup>55</sup> von 1953 und 1963 für 18 Länder ergibt für 12 einen positiven und für 6 einen negativen Trend.

Tabelle 2: Exportkoeffizienten 1953 und 1963<sup>56</sup>

	1953	1963
B/L	29,0	38,0
Fra	10,9	12,0
BRD	15,6	18,6
Ita	9,0	12,9
Nie	38,7	38,4
Öst	19,0	19,9
Dän	25,9	27,4
Nor	19,1	20,9
Por	14,5	15,2
Swe	21,1	23,4
Swz	23,5	22,6
UK	17,3	15,6
Fin	20,1	21,9
Gri	8,9	7,8
Irl	26,4	28,6
Kan	18,7	18,2
USA	4,7	4,3
Jap	7,5	9,6

---

54) Thoman/Conkling, ebd. S.4f.

55)  $\frac{\text{exports}}{\text{GDP}} \times 100 = \text{"export coefficient"}$ , wobei Handel und GDP zu Faktorkosten gerechnet werden.

Thoman/Conkling, ebd. S.78.

56) Thoman/Conkling, ebd. S.80.

Je weiter also die Untersuchung über die Restaurationsphase nach dem Zweiten Weltkrieg hinausführt, desto klarer wird eine Wiederaufnahme des Trends, der 1913 und nochmals gegen Ende der 20er Jahre unterbrochen wurde. Diese Aussage gilt allerdings nur für entwickelte kapitalistische Länder. Die Exportkoeffizienten in Tabelle 2 sind aus einer Tabelle entnommen, die insgesamt 76 Länder umfaßt. Die Daten für die meisten unterentwickelten Länder, soweit Vergleichsdaten vorhanden waren, weisen nämlich für 24 von 30 Ländern einen negativen Trend auf.

Für Altvater existiert das Problem einer möglicherweise fallenden Exportquote überhaupt nicht. Er vergleicht die Wachstumsraten von Sozialprodukt und Warenexport für die Zeiträume 1870 - 1913, 1913 - 1950, 1950 - 1960 und kommt zu dem Schluß: "Von 1870 bis 1913 sind die Zuwachsraten der Exporte höher als die Zuwachsraten des Sozialprodukts der entwickelten kapitalistischen Länder. Im Zeitraum 1913 - 1950, in den zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise fallen, zeigt sich genau das umgekehrte Bild, nämlich ein geringfügig steigendes Sozialprodukt mit im Durchschnitt noch geringer steigenden Exporten. Darin drückt sich sehr deutlich die in diesem Zeitraum stattgefundene Desintegration der Weltwirtschaft aus. In den zehn Jahren von 1950 bis 1960 gehen die Exportzuwachsraten - mit Ausnahme Großbritanniens - weit über die Zuwachsraten des Sozialprodukts hinaus, so daß sich die Schlußfolgerung ... ableiten läßt, das schnelle Wirtschaftswachstum nach dem zweiten Weltkrieg sei zu einem erheblichen Teil dem expandierenden Weltmarkt zu verdanken."<sup>57</sup>

Altvater spricht also, ähnlich wie Kuznets, für die Zwischenkriegsphase lediglich von einer Desintegration der Weltwirtschaft, versteht aber eine überproportionale Steigerung des Exports geradezu als Motor für Wirtschaftswachstum. Das hieße aber, daß für die weitere Expansion entwickelter kapitalistischer Länder der Weltmarkt geradezu notwendig ist, was genau die entgegengesetzte Position zu Sombart und Deutsch/Eckstein wäre.

---

57) Altvater (1972), ebd. S.15.

Bei anderen Autoren, die davon ausgehen, daß "die Ausdehnung des Welthandels und der weltwirtschaftlichen Beziehungen .... überproportional"<sup>58</sup> zunimmt, fehlen entweder statistische Belege oder sie versäumen es, einen genügend langen Zeitraum zu untersuchen.<sup>59</sup>

Der neueste Beitrag zu diesem Komplex von Rosecrance/Stein faßt die Literatur, soweit sie im amerikanischen Raum entstanden ist, zusammen<sup>60</sup> und offeriert neue Daten für die USA bis 1969, die eher zu einer Kritik an der Deutsch/Eckstein-These kommen lassen.<sup>61</sup>

Wichtiger als die empirischen Ergebnisse sind einige methodische Einwände, die gegen Deutsch/Eckstein und Kuznets hervorgebracht werden. Es wird kritisiert, daß statt der konstanten die laufenden Preise als Berechnungsgrundlage benutzt wurden, ein Vergleich der Preisindices für Ex- und Importgüter aber einen langsameren Anstieg als für die Verbraucherpreise ergibt, der sich entsprechend auf das Verhältnis Außenhandel/BSP auswirkt. Weiterhin

---

58) Wolfgang Bärtschi/Hans-Dieter Jacobsen, Internationaler Handel und internationale Ausbeutung. Manuskript. Berlin 1973.

59) "Übertreffen die Zuwachsraten des Welthandelsvolumens jene der Weltproduktion schon beträchtlich (1969 13,9 % gegenüber 5,5 %, 1970 13 % gegenüber 3 %), so wächst die internationale Investitionsverflechtung zwischen den westlichen Industriestaaten fünf- bis zehnmals schneller als das Sozialprodukt dieser Länder." Schlupp u.a., ebd. S.264. Die zweite Aussage dürfte in ihrer Pauschalität übertrieben sein.

60) Demnach gab es in Reaktion auf Deutsch/Eckstein eine Reihe von Arbeiten, die entweder abnehmende oder zunehmende Interdependenz zwischen den einzelnen Ländern feststellen. Das Kindleberger Symposium, zu dem Waltz den "Mythos der Interdependenz" beschwor, bestärkt die Deutsch/Eckstein-These, während das Keohane/Nye-Symposium zum entgegengesetzten Ergebnis kam. Rosecrance/Stein ebd. S.1.

Zur ersten Position vgl. Kindleberger (Hg.) 1971, ebd. und zur zweiten Position:

Robert O. Keohane/Joseph S. Nye Jr. (Hg.), Transnational Relations and World Politics. Cambridge, Mass. 1972.

Darin besonders Edward L. Morse, Transnational Economic Processes.

Zu dieser Position zählt ebenfalls Richard N. Cooper, The Economics of Interdependence. New York 1968.

61) "...there is no secular trend of a decline in foreign-trade ratios." Rosecrance/Stein ebd. S.6.

wird darauf hingewiesen, daß die frühen Angaben über Höhe des BSP auf Schätzungen beruhen, in denen der Beitrag des Dienstleistungssektors unterbewertet ist. Die spätere Zunahme des BSP beruht also zum Teil auf einer besseren Erfassung des Beitrags des Tertiärsektors. Das würde bedeuten, daß die frühen Außenhandelsraten zu hoch angesetzt sind.<sup>62</sup>

### 2.1.3 Zusammenfassende Kritik

Aus der Durchsicht der Literatur ergibt sich folgendes Bild:

1) Die durch die Untersuchung von vielen Autoren bestätigte Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg ist eindeutig. Bis 1913 steigt die Außenhandelsrate für die entwickelten kapitalistischen Länder. Der Erste Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und der Zweite Weltkrieg führen jeweils zu einem erheblichen Zusammenbruch des internationalen Handels. Daraus ergibt sich in der Zwischenkriegsphase ein wechselvolles Bild von Niedergang, Stagnation und kurzfristigen Aufschwüngen. Das Niveau nach 1945 war besonders für Westeuropa und Japan extrem niedrig.

2) Nach dem Zweiten Weltkrieg stellen zwar alle Autoren einen Aufwärtstrend fest, doch wird das Niveau, das gegen Ende der 50er Jahre bei den meisten Ländern niedriger ist als im Vergleichsjahr 1913, bei einer Gruppe dahingehend interpretiert, daß eine Tendenz der langfristig sinkenden Außenhandelsrate für Länder, die ihr "Reifestadium" erreicht haben, existiert. Auf der anderen Seite wird die Phase zwischen den Weltkriegen nur als vorübergehende Desintegration des Weltmarkts verstanden, so daß unter normalen Bedingungen die Rate wieder steigt, sogar steigen muß, da die weitere Expansion entwickelter kapitalistischer Länder nur mehr über den Weltmarkt zu erzielen ist. Die Alternative lautet also: Ist zunehmende Autarkie oder zunehmende Bedeutung des Weltmarkts Kennzeichen einer entwickelten kapitalistischen Wirtschaft?

3) Einige methodische und argumentative Mängel, die sich bei den einzelnen Autoren finden bzw. selbst hervorgehoben werden, sollen noch einmal genannt werden:

---

62) Rosecrance/Stein, ebd. S.6.

- a) Hauptschwäche der Nachkriegszahlen ist, daß ihre Zeitspanne zu kurz ist. Ende der 50er Jahre ist die Restaurationsphase gerade abgeschlossen, das ganze Ausmaß der Aufwärtsentwicklung noch nicht abzusehen. Eine Untersuchung, die bis 1971 reicht, könnte auch im Vergleich zu 1913 zu ganz anderen Ergebnissen kommen.
- b) Die meisten Autoren benutzten Daten für einzelne ausgewählte Jahre. Dadurch sind Verzerrungen auf Grund konjunktureller Unterschiede möglich. Um genaue Trends festzustellen, müßten jährliche Zahlen über ein längeres Kontinuum untersucht werden.
- c) Der Vergleich mit den Exportquoten vor dem Ersten Weltkrieg ist nur bedingt möglich, weil sie auf Grund der Unterbewertung des Tertiärsektors ein zu niedrig geschätztes BSP als Bezugsgröße haben und dementsprechend zu hoch ausfallen.
- d) Der Aussagewert der benutzten Indikatoren ist fraglich. Fast überall wurde jeweils die Beziehung Warenexport/BSP hergestellt und allein aus dieser Außenhandelsrate ein Indikator für zu- oder abnehmende Auslandsabhängigkeit gewonnen. Dazu ist zu sagen, daß in zunehmendem Maße auch andere Transaktionsströme wie Export von Dienstleistungen, Faktoreinkommen aus dem Ausland u.a. stattfinden, die mitberücksichtigt werden müßten.
- e) Am meisten ins Gewicht fällt aber die vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte feststellbare Tendenz zur Direktinvestition im Ausland, die Ersatz oder Ergänzung des Warenexports bedeutet. Eine stagnierende Exportquote kann also ihre Ursache einfach in zunehmender Auslandsproduktion haben.
- f) Schließlich nehmen durch ihr überproportionales Anwachsen Staat und Dienstleistungssektor in entwickelten kapitalistischen Ländern einen immer größeren Anteil am BSP ein. Der Warenexport ist aber lediglich Ausfluß der anteilmäßig zurückgehenden produktiven Sektoren, wird aber auf die Gesamtgröße BSP bezogen. Es wäre also sinnvoll, die Exportrate nur auf den Anteil von Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitender Industrie zum Bruttoinlandprodukt zu beziehen, um den Internationalisierungsgrad zu messen.

4) Unter Berücksichtigung dieser Einwände könnte sich herausstellen, daß das "Law of Declining Trade" entweder gar nicht existiert, oder aber, wo es sich aus den Zahlen herauslesen läßt, ein ganz unangemessener Indikator für das ist, was es nach Deutsch/Eckstein beschreiben soll, die zunehmende "Aufsich-selbst-Bezogenheit" der entwickelten kapitalistischen Länder.

## 2.2. Ausmaß und Entwicklung des Internationalisierungsprozesses 1950 - 1971

### 2.2.1 Statistische Probleme

Die zur Verfügung stehenden Daten sind überwiegend aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und den Zahlungsbilanzen der einzelnen Länder bzw. internationaler Organisationen entnommen. Diesen Statistiken liegt aber eine Annahme zugrunde, die sie als Basis zur Messung von Internationalisierungsprozessen zu einem wenig tauglichen Mittel werden läßt. Sie messen nämlich die Aktivitäten einer Volkswirtschaft und die Transaktionen, die ihre Grenzen überschreiten, ohne Rücksicht auf Besitzverhältnisse, Ziele und Ursachen dieser Transaktionen.

Wenn es aber ein Netz international operierender Konzerne gibt, in dem der Konzern und nicht der Nationalstaat die ökonomische Einheit bildet, was bedeuten seine Aktivitäten für die nationalen Statistiken? Welche Bedeutung hat die Aussage, daß etwa Hongkong oder Singapur, um extreme Beispiele zu nennen, einen sehr bedeutenden Ex- und Import verzeichnen, für die Volkswirtschaften dieser Länder außer, daß hier ausländische Firmen Rohstoffe und Halbfabrikate einführen, um sie weiterzuverarbeiten und in Drittländer auszuführen, wobei die preismäßige Bewertung sicherlich eher nach steuerlichen Gesichtspunkten als den tatsächlichen Werten vorgenommen wird.

Wenn Volvo in Belgien PKW für den Export in die BRD produziert, wird das Ergebnis dem belgischen BSP zugeschlagen und erscheint in der belgisch-deutschen Handelsbilanz, während das vorher notwendige Kapitel z.B. in UK aufgenommen wurde und somit die belgisch-englische Zahlungsbilanz belastet. Die Gewinne der deutschen Volvo-Niederlassung werden nach Schweden transferiert und schließlich zur Bezahlung der in UK aufgenommenen Kredite und Zinsen verwandt. Ein einziger Kreislauf des Kapitals erscheint also in den Statistiken von vier verschiedenen Ländern, ohne daß aus diesen Statistiken ersichtlich wird, wie groß der Anteil solcher internationaler Transaktionen ist, die nicht Ausdruck eines Wertzuwachses eigener Aktivitäten sind.

Eine Tabelle über US-Exporte an Auslandsunternehmen in der Verarbeitenden Industrie Westeuropas und der Umsatzstruktur dieser Töchter soll den Sachverhalt illustrieren.

Die Tabelle zeigt, daß eine bloße Registrierung der Gesamtposten, die in die Handelsbilanz bzw. das BSP eingehen, ganz ungeeignet ist, den sich dahinter verbergenden Sachverhalt zu erfassen. Was in der US-Handelsbilanz als Warenexport erscheint, gelangt in Westeuropa nur teilweise zum Verkauf, führt, soweit es sich um Kapitalgüter oder Halbfabrikate zur Weiterverarbeitung handelt, zu einem Zuwachs des BSP der Gastländer. Der daraus resultierende Umsatz wird aber keineswegs vollständig im Gastland abgesetzt, sondern auch in Drittländer exportiert bzw. in die USA reimportiert, erscheint also in der Handelsbilanz des betreffenden Gastlandes und wird zur Berechnung der Exportquote auf dessen BSP bezogen, obwohl es sich eigentlich nur um Transaktionen einer US-Exklave handelt und sinnvoller Weise auf die entsprechenden Größen der US-Bilanzen bezogen werden müßte, wenn Aussagen über den Internationalisierungsgrad der US-Wirtschaft gemacht werden sollen. Umgekehrt erscheint der Internationalisierungsgrad der Gastländer höher, als er auf Grund der einheimischen Aktivitäten eigentlich ist.

Tabelle 3: US-Exporte an Auslandsunternehmen in der Verarbeitenden Industrie Westeuropas und Umsatzstruktur dieser Tochterunternehmen in Mio US \$<sup>63)</sup>

	1957	1962	1964	1965
US-Exporte gesamt		721	1 029	
davon:				
Kapitalgüter		54	54	
Export z.Weiterverarb.		239	428	
Export z.Weiterverkauf		331	408	
Direktexporte		34	66	
Export auf Kommissionsbasis		58	69	
Umsatzstruktur gesamt	6 313	12 020	16 653	18 761
davon:				
Lokale Umsätze	4 950	9 374	12 843	14 357
Export in USA	189	135	185	220
Export in Drittländer	1 174	2 511	3 625	4 184

Außerdem wirken diese Faktoren nicht gleichmäßig in allen Ländern, sondern sind abhängig von Dimension und Präferenzen sowie Präferenzverlagerungen der kapitalexportierenden Länder sowie dem eigenen Wirtschaftspotential des Import-Landes. Sie werden also sicherlich in den kleineren Ländern stärker zu Buche schlagen, was dann zum wesentlich höheren Internationalisierungsgrad etwa der Niederlande oder Belgiens gegenüber der BRD oder Frankreich beiträgt.

Die Messung von Internationalisierungsprozessen mit herkömmlichen Statistiken muß also mit einem großen Fragezeichen versehen werden. Da es aber keine adäquaten Statistiken gibt, muß man mit den vorhandenen vorlieb nehmen, den von Land zu Land unterschiedlich ins Gewicht fallenden Verzerrungsfaktor aber berücksichtigen.

63) Entnommen aus Dietmar Haubold, Direktinvestitionen und Zahlungsbilanz. Hamburg 1972. S.276 u.S.282.

Neben dieser grundsätzlichen Schwierigkeit gibt es eine Reihe technischer Probleme der internationalen Vergleichbarkeit der Statistiken. Soweit die Daten aus den Gesamtrechnungen stammen, sind sie in den internationalen Statistiken, von nachträglichen Berichtigungen abgesehen, übereinstimmend. Das trifft in gleichem Maße für den Außenhandel zu. Sehr problematisch ist die Vergleichbarkeit aber bei den aus den Zahlungsbilanzen abzulesenden Direktinvestitionen, sicherlich ein Grund, warum es so wenige Analysen zu diesem Thema gibt.

Es bestehen nämlich von Land zu Land sehr erhebliche Unterschiede in der Definition und Erfassung von Direktinvestitionen, deren Ausmaß kaum abzuschätzen ist.<sup>64</sup> Die wesentlichen Punkte sind:

- 1) Das Kriterium zur Bestimmung einer Direktinvestition und ihrer Abgrenzung zur Portfolioinvestition ist von Land zu Land verschieden. In den USA z.B. wird darunter alles das verstanden, was zu einer 25-prozentigen oder höheren Beteiligung an einem ausländischen Unternehmen führt. Die Bundesbank hingegen hat keine bestimmte Beteiligungsquote festgesetzt. Eine klare Abgrenzung gegenüber den Portfolioinvestitionen ist also nicht möglich. Direktinvestitionen unter 10 000 DM werden überhaupt nicht erfaßt.<sup>65</sup>
- 2) Die Erfassungsmethoden sind von Land zu Land verschieden. In den USA gibt es eine strengere gesetzliche Meldepflicht. Auch reinvestierte Gewinne werden besser erfaßt. In der BRD läuft das Meldeverfahren letztlich auf Vertrauensbasis und kann kaum kontrolliert werden.<sup>66</sup>
- 3) Die Zahlen für die 50er Jahre sind für die BRD z.B. eher Schätzungen, während die späteren Zahlen genauer sind.

---

64) Vgl. dazu: Hubertus Seifert, Die deutschen Direktinvestitionen im Ausland. Köln, Opladen 1967. S.50ff und S.101ff.

65) Seifert, ebd. S.53.

66) In den Statistischen Beiheften der Bundesbank steht ausdrücklich, daß reinvestierte Gewinne nur, soweit sie erfaßbar seien, aufgeführt sind.

- 4) Im Ausland aufgenommene Fremdmittel werden überhaupt nicht erfaßt (Eurodollarmarkt). 1971 betrug sein geschätztes Volumen allein 71 Mrd US \$.<sup>67</sup>

Resultat dieser Unzulänglichkeiten in der Bestimmung und Erfassung von Direktinvestitionen sind enorme Unterschiede bei auf dieselben Größen bezogenen Zahlen in den verschiedenen internationalen Statistiken, was evtl. auch darauf zurückzuführen ist, daß einmal die reinvestierten Gewinne mitberücksichtigt, das andere Mal aber nur die Netto-Ströme aufgeführt oder Portfolioinvestitionen miteinbezogen sind, ohne daß es im einzelnen immer angegeben wird.

So ergibt sich eine enorme Diskrepanz und völlige Unvereinbarkeit von OECD-Zahlen auf der einen und IMF- und EG-Zahlen auf der anderen Seite. Ein Vergleich ergab, daß das Statistische Amt der EG (SAEG), das die Daten für die 9 EG-Länder, USA und Japan veröffentlicht, anscheinend sowohl die Zahlen der Bundesbank als auch des US Department of Commerce übernommen hat.<sup>68</sup>

Aus der problematischen internationalen Vergleichbarkeit ergibt sich also die Konsequenz, daß, im Gegensatz zu den Handelsstatistiken, zur Bildung längerer Zeitreihen eine Ergänzung aus verschiedenen Statistiken nicht immer möglich ist. Das bedeutet, daß mit Ausnahme der USA und BRD nur IMF und SAEG-Zahlen verwendet werden konnten, die aber erst seit 1960/62 Direktinvestitionen gesondert ausweisen.

- 67) Welches Volumen der Eurodollarmarkt inzwischen hat, und in welcher Dimension sich das Kapital bewegt, das zur Finanzierung von Auslandsinvestitionen herangezogen werden kann, ohne in den Zahlungsbilanzen zu erscheinen, verdeutlicht folgende Tabelle:

Net Estimated Size of Eurocurrency Market (Mrd US \$)

	Eurodollar	All Eurocurrencies
1964	9.0	-
1965	11.5	-
1966	14.5	-
1967	17.5	-
1968	25.0	-
1969	37.0	44.0
1970	46.0	57.0
1971	54.0	71.0

Quelle: Rosecrance/Stein, ebd. S.27

- 68) Allerdings ergaben sich bei der Aufgliederung nach Richtung und Herkunft der Direktinvestitionen ganz unerklärliche Widersprüche zwischen SAEG und SCB, die bei den aggregierten Zahlen nicht mehr bestanden hatten.

Da aber die jährlichen Schwankungen, besonders bei den europäischen Ländern, der Direktinvestitionen wesentlich größer sind als beim Warenexport, also nur Trendwerte sinnvolle Aussagen machen, die Basis zur Berechnung dieser Trends aber reichlich schmal ist, spielt der Zufall des Zeitausschnitts eine Rolle.

Die Aussagen über die Entwicklung der Exportraten sind also wesentlich genauer, aber der Sache nach ohne Miteinbeziehung der Direktinvestitionen von zweifelhaftem Wert, so daß neben den eingangs genannten grundsätzlichen Überlegungen ein schwer abzuschätzender Unsicherheitsfaktor hinzukommt.

Da die Güte und Vollständigkeit der Daten auch für den OECD-Raum unterschiedlich ist, wurde die Untersuchung auf die USA, Kanada, Japan, die 9 EG-Länder, Österreich, Schweden, Norwegen und Finnland beschränkt. Um statistische Verzerrungen infolge von Paritätsänderungen zu vermeiden, wurden jeweils die Beträge in Landeswährung benutzt bzw., soweit sie in Dollar oder Euroverrechnungseinheiten ausgewiesen sind, zum jeweiligen Kurs in Landeswährung umgerechnet.

#### 2.2.2. Die Exportrate

Um der wachsenden Bedeutung des Tertiärsektors gerecht zu werden und auch andere Transferleistungen mitzuberechnen, wurde zunächst das Verhältnis  $\frac{\text{Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen} + \text{Faktoreinkommen aus dem Ausland}}{\text{BSP}}$  errechnet (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Verhältnis: Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen + Faktoreinkommen aus dem Ausland/BSP

Land	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
USA	4,8	5,6	5,1	4,6	4,8	4,9	5,5	5,9	5,1	4,8	5,3	5,4	5,3	5,4	5,8	5,6	5,7	5,7	5,8	5,9	6,3	6,2
Bel			29,7	30,1	34,0	36,9	35,7	34,1	32,9	35,0	35,7	36,0	36,5	37,9	38,4	38,4	38,5	41,2	44,9	47,6	47,8	
BRD	11,4	15,4	15,9	17,0	19,2	20,0	21,7	23,7	22,8	23,6	20,7	19,6	19,0	19,4	19,7	20,8	22,2	22,9	23,4	23,1	22,8	
Fra	14,8	16,3	14,4	14,0	14,4	14,3	13,0	12,9	12,3	14,4	15,6	15,0	13,9	13,7	14,3	14,5	14,4	14,2	15,0	16,6	16,9	
Ita		12,0	10,3	10,8	11,0	11,3	12,1	13,7	13,1	13,7	15,4	15,8	15,2	16,1	17,9	18,6	18,2	19,3	20,2	20,3	21,1	
Nie	43,1	50,0	52,2	50,1	49,3	49,6	49,7	50,7	50,4	52,2	52,9	50,7	50,1	50,1	48,6	47,9	46,4	45,5	46,0	47,9	51,0	51,4
UK	26,9	28,7	27,1	24,7	24,5	24,6	25,0	24,8	23,8	23,0	23,1	22,4	22,1	22,1	21,4	21,5	21,3	20,7	23,3	24,4	25,2	25,3
Irl	35,6	37,7	37,8	36,4	36,0	34,4	33,4	36,0	35,4	34,6	36,3	38,9	36,4	37,5	37,5	38,8	41,0	41,3	42,4	40,9	41,0	40,0
Dän	27,4	33,1	31,7	30,7	31,4	33,2	33,5	34,2	34,1	33,4	33,1	30,7	29,5	31,3	30,8	30,2	29,5	28,4	29,0	28,7	29,3	29,2
Jap			12,6	11,2	10,9	11,4	12,2	12,1	11,4	11,9	11,4	9,7	10,1	9,1	10,0	11,1	11,3	10,3	10,7	11,3	11,7	12,5

Quelle: Berechnung nach Tabelle A 1 und A 2

Auf den ersten Blick scheint bis auf UK und Japan in allen Fällen eine zum Teil erhebliche Zunahme der Quote vorzuliegen. Eine genauere Untersuchung zeigt aber, daß ein bloßer Vergleich der Jahre 1950 und 1971 zu einem verzerrten Ergebnis führt, da gerade die Entwicklung von 1950 auf 1951 für die meisten europäischen Länder und Japan ein steiles Ansteigen der Kurve bedeutete, die nach 1951 ebenso stark zurückging. Erst seit 1952 begann eine "normale" Entwicklung.

Die Erklärung für diesen Ausschlag ist in der Einstellung der Marshallplanhilfe und dem Ende der Europäischen Zahlungsunion zu sehen, die einen kurzfristigen künstlichen Stimulus für den Außenhandel bedeutet hatten. Um konjunkturelle Schwankungen auszugleichen, wurde für den Zeitraum die Trendlinie ermittelt, deren Steigung bessere Auskunft über die Entwicklung gibt. Die Trendberechnung führte für die einzelnen Länder zu folgenden Ergebnissen:

Tabelle 5: Jährliche trendmäßige Veränderung des Verhältnisses: Export von Waren und Dienstleistungen + Faktoreinkommen aus dem Ausland/BSP für den Zeitraum 1950 - 1971

Bel	0.805
Ita	0.543
BRD	0.324
Irl	0.290
Fra	0.048
Jap	-0.031
Nie	-0.037
Dän	-0.154
UK	- 0.182

In der Mehrzahl der Fälle ist zwar immer noch eine Zunahme festzustellen, doch weisen außer UK und Japan auch die Niederlande und Dänemark einen negativen Trend auf, so daß sich eine partielle Gültigkeit der Deutsch/Eckstein-These zu bestätigen scheint. Ein Vergleich mit ihren Zahlen (Tabelle 1) ergibt allerdings gegenüber 1938 für alle Länder Zunahmen und gegenüber 1928 lediglich bei Belgien, Frankreich und Dänemark eine Abnahme, während die USA wieder das gleiche Niveau erreicht haben.

Ehe man sich jedoch mit diesem Ergebnis begnügt, sollte die Überlegung angestellt werden, ob die Größen, auf die sich die errechneten Quoten beziehen, tatsächlich in der Lage sind, die Bedeutung des Außenhandels zu messen. Es ist nämlich ein Merkmal entwickelter kapitalistischer Länder, daß der Anteil von Landwirtschaft u n d Industrie gegenüber dem Dienstleistungsbereich und dem Beitrag des staatlichen Sektors am Gesamtprodukt der Volkswirtschaft sinkt. Der Warenexport ist aber weder Produkt des Dienstleistungssektors noch der Staatstätigkeiten. Dieser Umstand kann bei Beibehaltung der von Deutsch/Eckstein und Kuznets benutzten Bezugsgrößen dazu führen, daß ein wachsender Anteil des Exports bei den produktiven Sektoren durch den wachsenden Anteil der unproduktiven Sektoren am BSP kompensiert wird und somit statistisch nicht oder nur in geringerem Maße ausgedrückt wird.

Auf Grund dieser Überlegung erscheint es sinnvoller, den Warenexport nicht mit dem BSP, sondern mit dem Beitrag der produktiven Sektoren Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitende Industrie zum Bruttoinlandsprodukt zu vergleichen. Die Fragestellung hat sich zwar leicht verschoben, da nicht mehr der Auslandsanteil am Gesamtprodukt gemessen wird, sondern nur der Auslandsanteil an der tatsächlichen Produktion. Als Indikator für zu- oder abnehmende Internationalisierung ist diese Relation dennoch geeignet, da der große Umfang staatlicher und privater Dienstleistungen erst die Folge einer hoch technologisierten Produktion ist, wobei der hohe Anteil der Dienstleistungen in entwickelten kapitalistischen Ländern nicht mit dem großen Umfang des Tertiärsektors in unterentwickelten Ländern zu vergleichen ist, der seine Ursache in struktureller Arbeitslosigkeit hat.<sup>69</sup>

Eine zusätzliche Verzerrung tritt dadurch ein, daß es innerhalb der OECD-Länder auch sehr erhebliche Unterschiede im Entwicklungsniveau gibt, die sich in der unterschiedlichen Bedeutung des Tertiärsektors niederschlagen.

---

69) Vgl. A. Cordova/H.S. Michelena, Die wirtschaftliche Struktur Lateinamerikas. Frankfurt/M 1969.

Tabelle 6: Anteil von Dienstleistungen und Staat am Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten 1970 in %

BRD	43,9
Fra	46,4
Ita	49,3
Nie	51,8
Bel	53,0
UK	52,5
Irl	47,0
Nor	53,7
Dän	52,0
USA	61,3
Kan	56,8
Jap	50,0

Quelle: Statistik Nr.16

Die Tabelle zeigt, daß der Unterschied zwischen BRD und USA 17,4 % beträgt.

Eine Berücksichtigung dieses Umstandes und eine dementsprechende Veränderung der Vergleichsgrößen führt zu den in Tabelle 7 (S.43) zusammengestellten Ergebnissen, die leider aus Mangel an verfügbaren Daten nicht mit den Jahren 1928 oder 1913 vergleichbar sind.

Diese Zahlen lassen auch im Vergleich mit dem Jahr 1952 für alle Länder einen eindeutigen Anstieg der Exportrate erkennen, wobei diese Zunahme (vgl. Diagramm 2, Seite 44) seit Mitte der 60er Jahre für die meisten Länder besonders stark ausgeprägt ist.

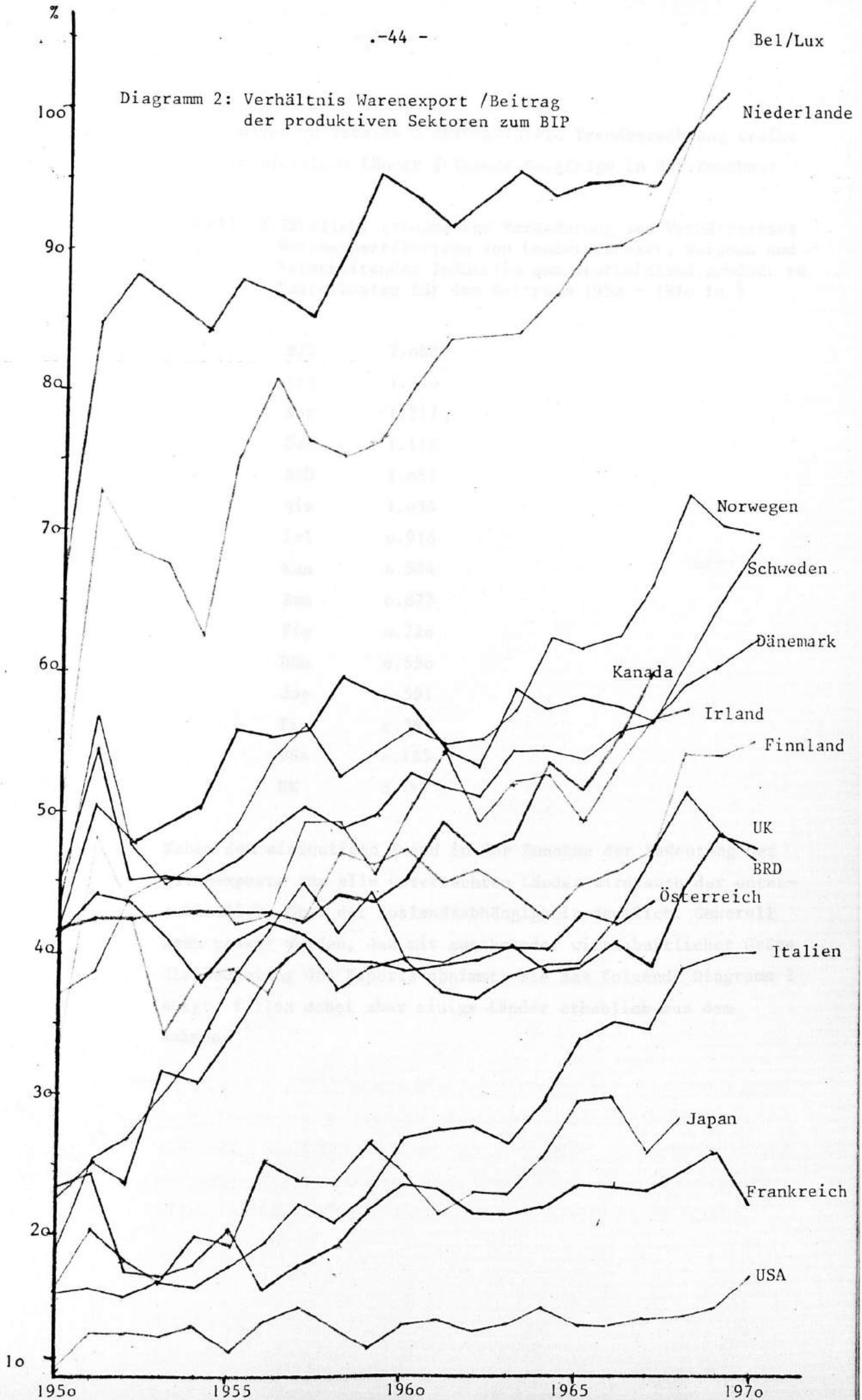
Tabelle 7: Verhältnis: Warenexport/Beitrag von Landwirtschaft und Verarbeitender Industrie zum BIP zu Faktorkosten *Bergbau*

Land	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970
USA	10,6	13,2	13,3	12,8	13,5	12,0	14,1	15,0	13,6	12,1	13,8	14,0	13,3	13,8	14,8	13,8	13,7	14,0	14,2	14,8	17,1
Kan	41,7	42,4	42,4	42,7	42,9	42,7	42,7	42,4	44,2	43,7	45,3	49,3	47,1	48,1	53,6	51,6	55,1	60,0			
Bel/L	50,5	72,5	68,5	67,8	62,4	75,4	80,7	76,4	75,2	76,2	80,2	83,6	83,8	84,0	86,6	90,0	90,5	91,8	98,2	104,9	110,0
BRD	18,5	25,4	26,7	30,0	32,9	38,2	41,8	45,0	41,8	44,4	39,2	37,4	36,7	38,5	39,1	39,2	42,5	46,7	51,3	48,3	46,5
Fra <sup>1)</sup>	23,4	24,3	17,4	16,9	18,0	20,3	16,1	17,8	19,1	21,8	23,8	23,4	21,5	21,5	22,0	23,5	23,5	23,3	24,3	25,9	29,3
Ita	15,2	16,1	15,5	16,5	16,3	17,6	19,5	22,1	20,9	22,8	27,0	27,3	27,6	26,6	29,4	33,9	35,0	34,6	39,0	39,9	39,8
Nied	67,2	84,9	88,0	86,5	84,3	87,7	86,8	85,2	89,7	95,2	93,7	91,8	93,6	95,7	94,0	94,9	95,1	94,7	98,8	101,2	
UK	41,3	44,2	43,6	41,2	38,0	40,7	42,1	41,4	39,5	39,4	38,7	39,1	39,5	40,5	38,8	38,9	40,7	39,2	44,6	48,3	47,5
Irl	37,1	38,6	44,0	45,2	45,1	41,9	42,5	49,2	49,1	45,5	50,0	54,3	49,2	52,2	52,6	49,3	53,1	56,5	57,2		
Dän	41,8	50,2	47,8	49,1	50,2	55,8	55,3	55,8	59,6	58,4	57,6	54,6	53,2	58,8	57,4	58,2	57,5	56,5	59,1	60,5	62,3
öster	22,6	25,0	23,8	31,7	30,8	34,2	38,4	40,6	37,4	39,0	39,6	39,4	40,3	40,2	40,2	42,7	42,1	43,5			
Schwe <sup>1)</sup>	45,2	54,7	45,1	45,5	45,1	46,5	48,6	50,5	48,9	49,8	52,7	51,9	51,2	54,4	54,4	53,9	55,6	56,2	60,9	65,2	69,1
Nor	43,6	56,7	47,8	44,9	46,4	48,9	53,6	56,2	52,5	54,2	55,9	54,7	55,1	57,2	62,3	61,7	62,3	66,4	72,7	70,4	69,8
Fin	33,3	48,2	42,8	34,2	38,5	38,9	37,1	42,3	47,1	46,2	47,5	45,0	46,0	44,3	43,5	44,9	45,8	47,1	54,2	54,1	55,1
Jap	16,1	20,5	18,1	16,6	19,9	19,2	25,1	23,8	23,8	26,4	24,4	21,7	22,9	23,9	25,5	29,6	29,7	25,8	27,5		

1) zu Marktpreisen

Quelle: Berechnung nach Tabellen A 3 und A 4

Diagramm 2: Verhältnis Warenexport / Beitrag der produktiven Sektoren zum BIP



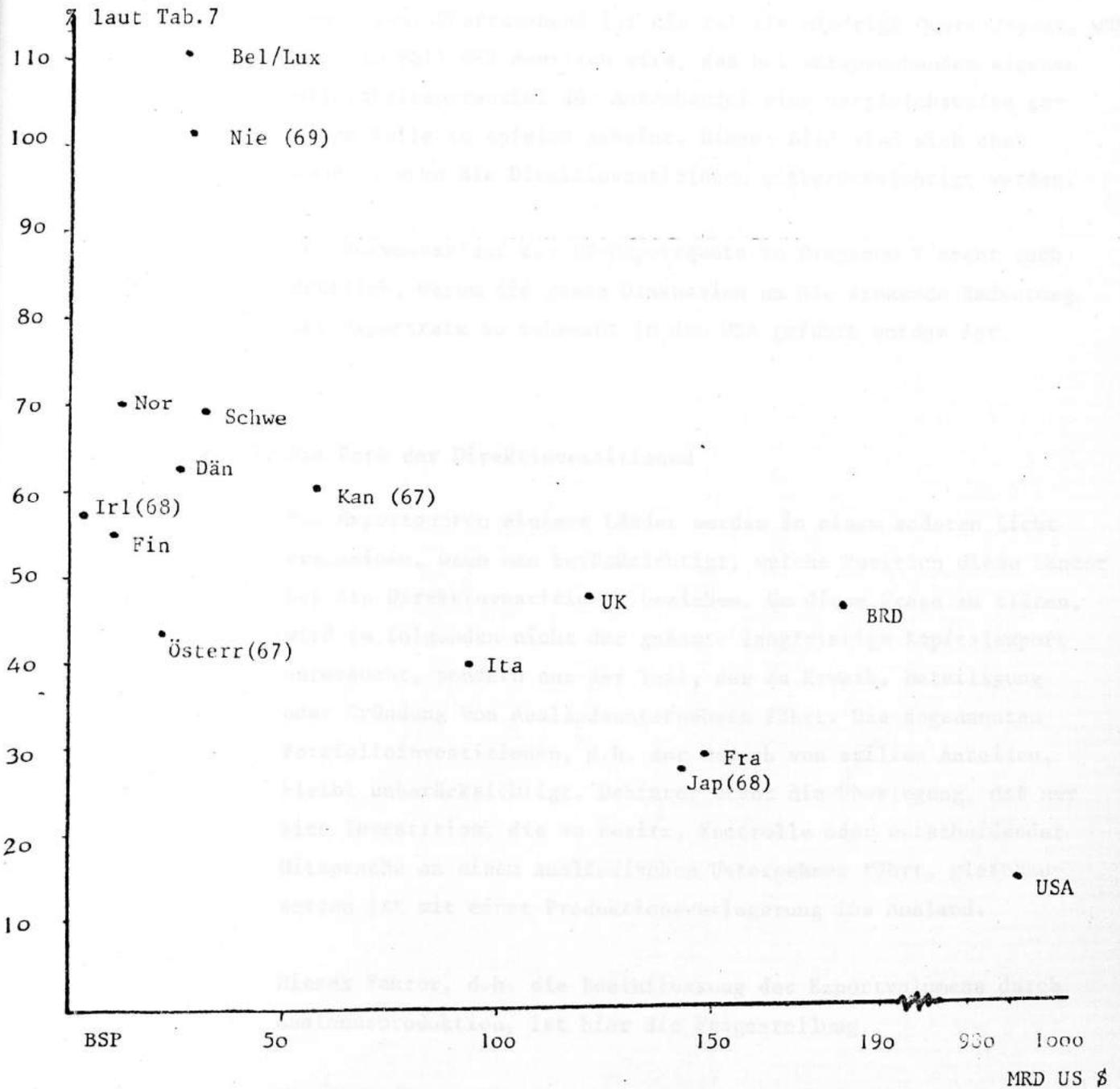
Eine analog zu Tabelle 5 durchgeführte Trendberechnung ergibt für die einzelnen Länder folgende Rangfolge in der Zunahme:

Tabelle 8: Jährliche trendmäßige Veränderung des Verhältnisses Warenexport/Beitrag von Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitender Industrie zum Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten für den Zeitraum 1950 - 1970 in %

B/L	2.083
Ita	1.340
Nor	1.217
Öst	1.118
BRD	1.057
Nie	1.036
Irl	0.916
Kan	0.884
Swe	0.877
Fin	0.720
Dän	0.650
Jap	0.591
Fra	0.341
USA	0.135
UK	0.107

Neben dem eindeutigen Trend in der Zunahme der Bedeutung des Warenexports für alle untersuchten Länder wird auch der unterschiedliche Grad der Auslandsabhängigkeit deutlich. Generell kann gesagt werden, daß mit zunehmender wirtschaftlicher Größe die Bedeutung des Exports abnimmt. Wie das folgende Diagramm 3 zeigt, fallen dabei aber einige Länder erheblich aus dem Rahmen.

Diagramm 3: Exportabhängigkeit und Wirtschaftspotential 1970



Innerhalb der Gruppe der kleineren Länder ist die extrem hohe Exportquote von Belgien/Luxemburg und Niederlande am hervorstechendsten, wobei aber zu überlegen wäre, ob nicht auf Grund der in Teil 2.2.1 angestellten Überlegungen hier der Transfer-effekt ausländischer Unternehmen eine starke Rolle spielt.

Bei der Mittelgruppe ist die deutlich höhere Exportquote für die BRD und UK gegenüber Italien und besonders Frankreich festzustellen. Überraschend ist die relativ niedrige Quote Japans, während im Fall USA deutlich wird, daß bei entsprechendem eigenen Wirtschaftspotential der Außenhandel eine vergleichsweise geringe Rolle zu spielen scheint. Dieses Bild wird sich aber ändern, wenn die Direktinvestitionen mitberücksichtigt werden.

Der Kurvenverlauf der US-Exportquote in Diagramm 2 macht auch deutlich, warum die ganze Diskussion um die sinkende Bedeutung der Exportrate so vehement in den USA geführt worden ist.

### 2.2.3. Die Rate der Direktinvestitionen

Die Exportquoten einiger Länder werden in einem anderen Licht erscheinen, wenn man berücksichtigt, welche Position diese Länder bei den Direktinvestitionen beziehen. Um diese Frage zu klären, wird im folgenden nicht der gesamte langfristige Kapitalexport untersucht, sondern nur der Teil, der zu Erwerb, Beteiligung oder Gründung von Auslandsunternehmen führt. Die sogenannten Portfolioinvestitionen, d.h. der Erwerb von stillen Anteilen, bleibt unberücksichtigt. Dahinter steht die Überlegung, daß nur eine Investition, die zu Besitz, Kontrolle oder entscheidender Mitsprache an einem ausländischen Unternehmen führt, gleichzusetzen ist mit einer Produktionsverlagerung ins Ausland.

Dieser Faktor, d.h. die Beeinflussung des Exportvolumens durch Auslandsproduktion, ist hier die Fragestellung.

Ehe aber dieser Substitutionseffekt behandelt wird, soll zunächst die Entwicklung der Auslandsinvestitionen<sup>70</sup> für einige Länder dargestellt werden. Als Bezugsgröße wurden die Bruttoanlageinvestitionen gewählt, die allerdings die staatlichen Investitionen mitbeinhalten, insofern die Relation bis zu 50 % zu niedrig liegen kann<sup>71</sup> (vgl. Tabellen 9 und 10).

70) Die Beträge geben jeweils die Nettoströme an, so daß manchmal auch eine negative Relation auftreten kann. Reinvestierte Gewinne sind mit berücksichtigt. Allerdings liegt hier ein großer Unsicherheitsfaktor vor wegen der von Land zu Land unterschiedlichen Erfassungsmethoden.

71) Vgl. die Unterschiede in den Relationen zwischen Tabelle 9 und 10.

Tabelle 9: Verhältnis: Direktinvestitionen im Ausland/ Bruttoanlageinvestitionen

USA	2,04	2,25	3,02	2,46	2,08	2,35	3,66	4,30	2,76	2,88	3,45	3,09	3,04	3,50	3,48	4,17	4,14	3,54	3,67	3,69	4,59	4,79
Kan														1,26	1,44	0,88	1,35	0,03	0,80	1,43	2,16	1,61
Bel/L																						
BRD																						
Fra																						
Ita																						
Nie																						
UK																						
Dän																						
Schwe																						
Nor																						
Fin																						
Jap																						
Quelle:	Berechnet nach Tabellen A 5 und A 6																					

Tabelle 10: Verhältnis: Direktinvestitionen im Ausland/Bruttoanlageinvestitionen der Unternehmen ohne Wohnungsbau

Bel/L																						
BRD																						
Fra																						
Ita																						
Nie																						
Quelle:	Berechnet nach Tabellen A 6 und A 8																					

Ein einfacher Vergleich der Exportquoten und der Direktinvestitionsquoten ist unzulässig, da jeweils andere Bezugsgrößen zur Berechnung der Quoten geführt haben. Außerdem sagt die bloße Gleichsetzung einer Einheit Warenexport mit einer Einheit Direktinvestitionen nichts aus, da die betreffende Investition und ihre Akkumulation im Laufe der Zeit ein Vielfaches an Produktion nach sich zieht, während der Warenexport ein einmaliger abgeschlossener Vorgang ist.

Die mit Abstand höchsten Direktinvestitionsraten für 1971 haben UK mit 5,39 %, Niederlande mit 4,86 % und USA mit 4,79 %, wobei diese Länder auch schon 1962 an der Spitze liegen. Auch in der Rangfolge der trendmäßigen Zuwachsraten befinden sich diese drei Länder in der oberen Hälfte, so daß lediglich im Fall Belgien/Luxemburg die hohen Zuwachsraten in absehbarer Zeit auf eine ähnliche Bedeutung der Direktinvestitionen hinzuweisen scheinen.

Bei allen anderen Ländern sind die Direktinvestitionen im Vergleich noch wenig bedeutend, wobei vor allem die extrem niedrige Quote von Japan mit 0,47 % auffällt. Insgesamt ist aber mit Ausnahme von Italien und Japan im Untersuchungszeitraum ein Aufwärtstrend feststellbar, wenn auch die jährlichen Schwankungen in der tatsächlichen Rate größer sind als bei den Exportquoten.

Tabelle 11: Jährliche trendmäßige Veränderung des Verhältnisses: Direktinvestitionen im Ausland/Bruttoanlageinvestitionen

Nie	0.359
B/L	0.321
Fin	0.194
UK	0.160
Swe	0.127
USA	0.097
Kan	0.069
BRD	0.065
Fra	0.044
Dän	0.038
Nor	0.036
Jap	0.001
Ita	-0.022

Tabelle 12: Verhältnis: Ausländische Direktinvestitionen  
im Inland/Bruttoanlageinvestitionen 1962 und 1971

	1962	1971	Trendwerte		desgl./Bruttoanlage- investitionen d. Unter- nehmen ohne Wohnungsbau 1971
			1962	1971	
USA	0.36	0.82 <sup>1)</sup>	0.32 <sup>3)</sup>	0.54 <sup>1)</sup>	
Kan	5,73	4.44 <sup>1)</sup>	4.04	4.22 <sup>1)</sup>	
B/L	3.64 <sup>2)</sup>	6.74	3.53 <sup>2)</sup>	6.46	8,96 <sup>1)</sup>
BRD	1.16	1.57	0.35 <sup>4)</sup>	2.00	2.51
Fra	1.55	1.55	1.14	1.08	1.88
Ita	3.50	2.59	3.34	2.34	4.34
Nie	1.72	6.26	1.76	6.66	10.78
UK	2.71	3.63	2.66	3.62	
Irl	12.01	2.32	5.67 <sup>5)</sup>	3.89	
Dän	2.72	3.01 <sup>1)</sup>	3.40	2.48 <sup>1)</sup>	
Nor	3.19	0.84 <sup>1)</sup>	0.33 <sup>3)</sup>	1.25 <sup>1)</sup>	
Swe	1.45	1.68 <sup>1)</sup>	1.62	2.08 <sup>1)</sup>	
Fin	0.06	0.68 <sup>1)</sup>	0.01	0.81 <sup>1)</sup>	
Jap	0.35	0.28	0.35	0.11	
1) 1970		2) 1965		3) 1950	
4) 1954		5) 1958			

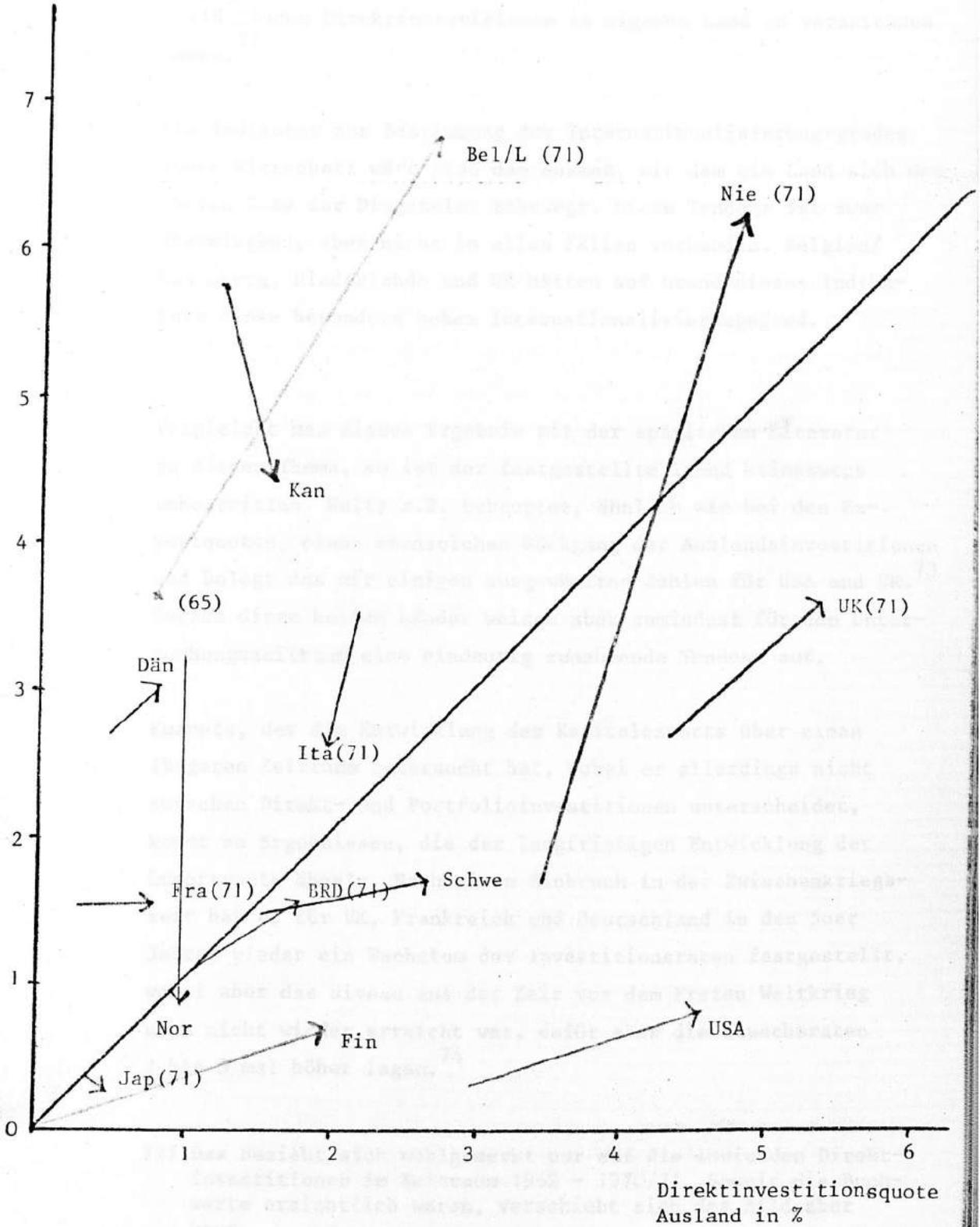
Quelle: Tabellen A 9 und A 10; vgl. dort die Entwicklung  
über den gesamten Zeitraum

Welche Bedeutung umgekehrt die ausländischen Direktinvestitionen  
im Inland, gemessen an den Bruttoanlageinvestitionen, haben, ver-  
deutlicht Tabelle 12.

Vergleicht man Tabelle 9 und Tabelle 12, zeigt sich, daß bei  
einigen Ländern (USA, UK) die Direktinvestitionen im Ausland  
eine wesentlich größere Bedeutung haben als die ausländischen  
Direktinvestitionen im Inland. Umgekehrt verhält es sich bei  
den Ländern Dänemark, Kanada, Belgien/Luxemburg und Niederlande.

Diagramm 4: Vergleich der Direktinvestitionsquoten im Inland und Ausland für die Jahre 1962 und 1970/71

Direktinvestitionsquoten Inland in %



Für die Länder, die sich rechts von der Diagonalen befinden, haben die eigenen Direktinvestitionen die größere Bedeutung, während die Länder links von der Diagonalen in stärkerem Maße ausländische Direktinvestitionen im eigenen Land zu verzeichnen haben.<sup>72</sup>

Ein Indikator zur Bestimmung des Internationalisierungsgrades einer Wirtschaft wäre also das Ausmaß, mit dem ein Land sich dem oberen Ende der Diagonalen zubewegt. Diese Tendenz ist zwar überwiegend, aber nicht in allen Fällen vorhanden. Belgien/Luxemburg, Niederlande und UK hätten auf Grund dieses Indikators einen besonders hohen Internationalisierungsgrad.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit der spärlichen Literatur zu diesem Thema, so ist der festgestellte Trend keineswegs unbestritten. Waltz z.B. behauptet, ähnlich wie bei den Exportquoten, einen ebensolchen Rückgang der Auslandsinvestitionen und belegt das mit einigen ausgewählten Zahlen für USA und UK.<sup>73</sup> Gerade diese beiden Länder weisen aber zumindest für den Untersuchungszeitraum eine eindeutig zunehmende Tendenz auf.

Kuznets, der die Entwicklung des Kapitalexports über einen längeren Zeitraum untersucht hat, wobei er allerdings nicht zwischen Direkt- und Portfolioinvestitionen unterscheidet, kommt zu Ergebnissen, die der langfristigen Entwicklung der Exportquote ähneln. Nach einem Einbruch in der Zwischenkriegszeit hat er für UK, Frankreich und Deutschland in den 50er Jahren wieder ein Wachstum der Investitionsraten festgestellt, wobei aber das Niveau aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg noch nicht wieder erreicht war, dafür aber die Zuwachsraten 2 bis 3 mal höher lagen.<sup>74</sup>

---

72) Das bezieht sich wohlgerneht nur auf die laufenden Direktinvestitionen im Zeitraum 1962 - 1970/71. Soweit die Buchwerte ersichtlich waren, verschiebt sich das Bild aber kaum.

73) Waltz, ebd. S.215.

74) Kuznets, ebd. S.331.

2.2.4 Der Substitutionseffekt der Direktinvestitionen und der Grad der Internationalisierung

Ein Vergleich der Export- und Direktinvestitionsquoten zeigt, daß einige Länder, z.B. USA, die in der Rangliste der Exportquoten am unteren Ende lagen, bei den Direktinvestitionsquoten eine Spitzenposition innehaben. Andererseits bedeutet hoher Warenexportanteil aber nicht unbedingt niedrige Auslandsinvestitionen, wie das Beispiel Niederlande zeigt. Das hieße, daß Direktinvestitionen eher einen ergänzenden als einen substituierenden Effekt haben.

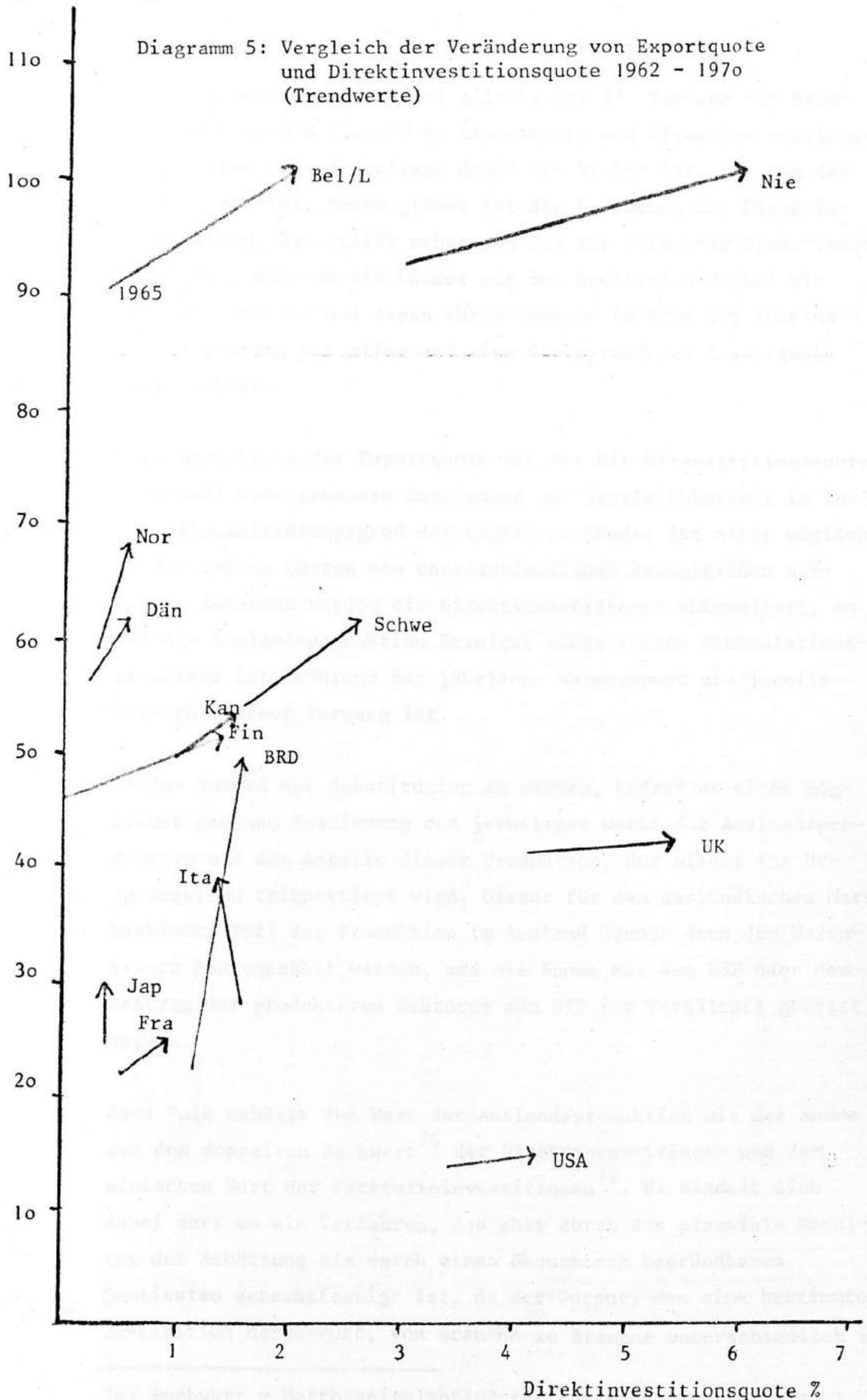
Vergleicht man die Trendentwicklung bei der Exportquote (Tabelle 8) mit der Trendentwicklung bei der Direktinvestitionsquote (Tabelle 11), läßt sich lediglich in den Fällen USA und UK feststellen, daß die trendmäßige Zunahme der Direktinvestitionen größer ist. Das läßt darauf schließen, daß hier der Substitutionseffekt sehr bedeutend ist, während bei allen anderen Ländern der Zuwachs der Exportquote höher ist.

Ein graphischer Vergleich beider Quoten ergibt folgendes Bild (Diagramm 5):<sup>75</sup>

---

75) Um Verzerrungen auf Grund der besonders bei den Direktinvestitionen festgestellten erheblichen jährlichen Schwankungen zu vermeiden, wurden die in Tabelle 8 und Tabelle 11 errechneten Trendwerte benutzt.

Diagramm 5: Vergleich der Veränderung von Exportquote und Direktinvestitionsquote 1962 - 1970 (Trendwerte)



Der Exporter = Nettoexport...  
 ausschließlich im Ausland...  
 verarbeiteter Güter...  
 77) Dieser Hinweis findet sich bei...  
 Zur Darstellung des...  
 (Hg.) 1971, S. 234, Tabelle 10.

Das Diagramm zeigt für fast alle Länder die Tendenz der Bewegung nach rechts oben, d.h. Exportquote und Direktinvestitionsquote nehmen zu. Je spitzer dabei der Winkel ist, mit dem der Anstieg erfolgt, desto größer ist die Bedeutung der Direktinvestitionen. Das trifft neben den USA vor allem für Niederlande und UK zu, während die Länder mit dem breitesten Winkel wie die BRD, Italien und Japan ihren Zuwachs im Grad der Internationalisierung vor allem auf eine Steigerung der Exportquote zurückführen.

Eine Gewichtung der Exportquote mit der Direktinvestitionsquote und damit eine genauere Bestimmung und Vergleichbarkeit im Internationalisierungsgrad der einzelnen Länder ist nicht möglich, da die beiden Quoten von unterschiedlichen Bezugsgrößen ausgehen. Außerdem werden die Direktinvestitionen akkumuliert, so daß die Auslandsproduktion Resultat eines langen Akkumulationsprozesses ist, während der jährliche Warenexport ein jeweils abgeschlossener Vorgang ist.

Um das Ausmaß der Substitution zu messen, bedarf es einer möglichst genauen Bestimmung des jeweiligen Werts der Auslandsproduktion und des Anteils dieser Produktion, der wieder ins Ursprungsland reimportiert wird. Dieser für den ausländischen Markt bestimmte Teil der Produktion im Ausland könnte dann dem Warenexport hinzugezählt werden, und die Summe mit dem BSP oder dem Beitrag der produktiven Sektoren zum BIP ins Verhältnis gesetzt werden.

Judd Polk schätzt den Wert der Auslandsproduktion mit der Summe aus dem doppelten Buchwert<sup>76</sup> der Direktinvestitionen und dem einfachen Wert der Portfolioinvestitionen<sup>77</sup>. Es handelt sich dabei aber um ein Verfahren, das eher durch das plausible Resultat der Schätzung als durch einen ökonomisch begründbaren Quotienten gerechtfertigt ist, da der Output, den eine bestimmte Investition hervorruft, von Branche zu Branche unterschiedlich ist.

---

76) Buchwert = Nettokapitalabfluß für Auslandsinvestitionen zuzüglich im Ausland erzielter unverteilter und dort reinvestierter Gewinne (ohne aus Fremdmitteln finanzierte Auslandsinvestitionen).

77) Dieser Hinweis findet sich bei G. Junne/S. Nour/ F.Schlupp, Zur Grobstruktur des internationalen Systems. In: Krippendorf (Hg.) 1973, S.236, Fußnote 16.

Da lediglich im Fall USA alle notwendigen Daten für die Schätz-  
methode von Polk vorhanden waren, kann das Ergebnis nur an  
diesem Beispiel aufgezeigt werden.

Tabelle 13: Produktion der US-Unternehmen im Ausland  
im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt in Mrd US \$

Jahr	1 Buchwert d. Direktin- vestitionen	2 Portfolio- investi- tionen	3 Wert der Auslands- produktion (n.Polk)	4 Export Waren u. Dienst- leistungen	5 Verhältnis Sp.3+4/ BSP	6 Exportquote laut Tabelle 4
1950	11.788	5.700	29.276	12.305	14.4	4.8
1951	13.100	6.206	32.406	17.040	14.9	5.6
1952	14.800	6.271	35.871	16.343	14.9	5.1
1953	16.200	5.930	38.330	15.256	14.5	4.6
1954	17.500	6.739	41.739	15.769	15.5	4.8
1955	19.395	7.355	46.145	17.523	15.9	4.9
1956	22.200	7.905	52.305	21.106	17.3	5.5
1957	25.394	8.394	59.182	23.848	18.5	5.9
1958	27.387	10.261	65.035	20.507	19.0	5.1
1959	29.827	11.411	71.065	20.771	19.1	4.8
1960	32.778	12.582	78.138	24.217	20.0	5.3
1961	34.667	14.339	83.673	14.987	20.6	5.4
1962	37.226	15.506	89.958	26.293	20.4	5.3
1963	40.736	17.644	99.116	28.104	21.2	5.4
1964	44.480	20.533	109.493	32.136	22.0	5.8
1965	49.474	21.901	120.849	33.775	22.2	5.6
1966	54.799	21.004	130.602	37.663	22.6	5.7
1967	59.491	22.545	141.527	39.929	22.5	5.7
1968	64.983	24.546	154.512	43.656	22.5	5.8
1969	71.016	25.266	167.298	47.526	22.9	5.9
1970	78.090	26.600	182.780	54.213	24.0	6.3

Quelle: Statistik Nr.24 (Spalte 2), 25 (Spalte 1), 14 (Spalte 4)

Man sieht, wie stark im Fall USA der Export von Waren und  
Dienstleistungen an Bedeutung gegenüber der Auslandsproduktion  
zurückgeht. Während das Verhältnis 1950 noch ca. 2 1/2:1  
lautete, betrug es 1970 bereits fast 4:1. Dementsprechend  
wächst auch die Quote der Summe aus Export und Auslands-

produktion gemessen am BSP (Spalte 5) viel schneller als nur die reine Exportquote (Spalte 6), die im Jahr 1970 nur 6,3 % gegenüber 24 % betrug.

Der Einwand, daß die US-Unternehmen einen großen Teil ihrer Auslandsproduktion in die USA reimportieren, und insofern die Quote geringer anzusetzen wäre, scheint kaum gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß der Anteil der Reimporte am Umsatz westeuropäischer Töchter in der Verarbeitenden Industrie 1965 lediglich 1,2 % betrug (vgl. Tabelle 3). In der Rohstoffindustrie dürfte dieser Anteil allerdings höher liegen.

Es ist demzufolge also erklärlich, warum die Exportquote der USA im Vergleich zu anderen Ländern ein so niedriges Niveau und einen so geringen Anstieg zu verzeichnen hat. Rechnet man die Auslandsproduktion hinzu, ist der Anstieg durchaus vergleichbar, ein deutlicher Beweis, daß die These von der rückläufigen Abhängigkeit entwickelter kapitalistischer Länder vom Weltmarkt sogar im Fall USA, wo diese These doch am ehesten zutreffen müßte, nicht aufrecht zu erhalten ist. Es bestätigt sich im Gegenteil, was Karl Marx bereits Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts schrieb: "Der Weltmarkt bildet selbst die Basis dieser kapitalistischen Produktionsweise ... Die derselben immanente Notwendigkeit, auf stets größerer Stufenleiter zu produzieren, treibt zur beständigen Ausdehnung des Weltmarkts, so daß der Handel hier nicht die Industrie, sondern die Industrie beständig den Handel revolutioniert."<sup>78</sup>

#### 2.2.5 Die Mobilität der Arbeitskräfte

In dem Maße, wie wirtschaftliches Wachstum nur mehr unter Einbeziehung des Weltmarkts möglich ist, reichen die vorhandenen einheimischen Arbeitskräfte nicht mehr aus, solange das Schwergewicht noch nicht auf der Produktion im Ausland, sondern auf dem Export liegt wie im Fall BRD.

---

78) Karl Marx, Das Kapital. Bd.3. MEW Bd.25, S.345f.

In vielen Ländern scheint die Binnenwanderung, d.h. die Abwanderung der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft, an eine Grenze gestoßen zu sein bzw. nicht mehr genügend zusätzliche Arbeitskräfte für Industrie und Dienstleistungen zu liefern.

Das Ausmaß der Binnenwanderung verdeutlicht die folgende Tabelle.

Tabelle 14: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in %

	Landwirtschaft	Industrie	Dienstleistungen
BRD 1955	18,5	46,9	34,6
1971	8,4	49,5	42,1
Fra 1955	27,0	37,6	35,3
1971	13,5	40,5	46,0
Ita 1955	40,8	32,1	27,1
1971	19,5	44,1	36,4
Nie 1955	12,9	41,5	45,6
1971	7,0	38,3	54,7
Bel 1955	10,6	44,8	44,9
1971	4,4	44,2	51,3
Lux 1958	17,9	39,9	38,8
1971	10,2	47,4	42,5
UK 1955	4,7	49,5	45,7
1971	2,7	45,7	51,6
Irl 1955	39,5	23,0	36,7
1971	26,5	30,9	42,6
Dän 1955	21,8	37,1	41,1
1971	10,9	37,6	51,5
USA 1954	11,0	36,0	53,0
1970	5,0	33,0	62,0
Jap 1954	44,0	23,0	30,0
1970	21,0	35,0	44,0

Quelle: Statistik Nr.12 u. "Die Zeit" v.25.6.1971 (USA u. Japan)

Da dieser Prozeß in vielen Ländern von einer sehr niedrigen Arbeitslosenquote begleitet ist (in der BRD z.B. schwankt diese Quote von 1960 - 1971 zwischen 0,4 und 0,8 %), wird diesem Arbeitskräftemangel in steigendem Maße durch die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte begegnet. Das geschieht in Form von bilateralen Abkommen zwischen einzelnen Staaten sowie innerhalb der EG durch die vertraglich geregelte Freizügigkeit.

Die daraus resultierende Migration hat inzwischen ein solches Ausmaß angenommen, daß man nicht mehr nur von der Weltmarkt- bewegung des Kapitals, sondern - zumindest für den Raum Westeuropa-Mittelmeer - auch von einer internationalen Mobilität der Arbeitskräfte sprechen kann. Im Mai 1973 betrug der Anteil der offiziell registrierten Ausländer an der Gesamtzahl der abhängig Beschäftigten in der Schweiz 25,7 %, BRD 10,8 %, Frankreich 9,7 %, Österreich 8,1 %, Belgien 7,6 %, Schweden 5,7 %, UK 5,1 % und Niederlande 5,0 %, wobei die illegal eingereisten Arbeitskräfte diese Zahlen noch erheblich steigern dürften. Die Gesamtzahl dieser Ausländer in den westeuropäischen Einwanderungsländern beträgt zur Zeit ca.6,5 Millionen.<sup>79</sup>

Eine Übersicht dieser Entwicklung für einige Länder gibt Tabelle 15.

Tabelle 15: Anteil der Ausländer an den abhängig Beschäftigten in %

Jahr	Bel	BRD	Fra	Ita	Lux	Nie	Swz	Öst	Swe	UK
1957		0,6		.....						
1958		0,7		.....		0,9				
1959		0,8		.....		0,6				
1960		1,4		.....		0,7				
1961	5,7	2,3		.....	21,6	0,8				
1962	5,8	3,0	6,9	.....	22,7	0,9				
1963	6,0	3,6		.....	23,0	1,1				
1964	6,5	4,2		ca. 0,2	24,9	1,4				
1965	6,9	5,1		.....	26,9	1,7				
1966	7,0	5,7		.....	27,7	2,0				
1967	6,9	4,8		.....	26,5	1,9				
1968	6,7	4,8	7,7	.....	26,9	2,1				
1969	6,7	6,2		.....	27,8	1,5				
1970	6,8	8,1		.....	29,4	1,8				
1971	7,0	9,4		.....	32,1	2,0				
1972	7,0	9,9		.....						
Mai 1973	7,6	10,8	9,7			5,0	25,7	8,1	5,7	5,1

Quelle: Berechnet nach Tabelle A 11

79) Nach "Die Zeit" vom 25.5.1973.

Die Tabelle zeigt, daß die Bedeutung der Ausländer für die jeweiligen Volkswirtschaften sehr unterschiedlich ist. Während sie in Italien keine Rolle spielen (1971 waren noch 19,5 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig), beträgt ihr Anteil in Luxemburg bereits ein Drittel. In Belgien ist ihr Anteil zwar bedeutend, hat sich von 1961 bis 1973 aber nur um 1,9 % gesteigert, gemessen an der Gesamtzahl der abhängig Beschäftigten, während in der BRD bis 1959 in keinem nennenswerten Maße (0,8 %) Ausländer beschäftigt waren, dann aber bis 1966 ein enormer Anstieg auf 5,7 % und nach einem Abfall auf 4,8 % 1968 in einem zweiten Aufschwung ihr Anteil 1973 auf 10,8 % emporschnellt.

Das letztere Phänomen, der starke Rückgang der ausländischen Arbeitskräfte infolge der Krise von 1966/67, zeigt sehr deutlich, daß diese Migration nicht mit der traditionellen Auswanderung vergleichbar ist, sondern daß es sich hier um eine über die nationalen Grenzen ausgedehnte Reservearmee handelt, die in Phasen des konjunkturellen Aufschwungs in internationalem Maßstab verstärkt Arbeitskräfte liefert und bei Krisen die Arbeiter rücksichtslos wieder in ihre Heimatländer zurückstößt.

Besonderes Kennzeichen dieser internationalen Mobilität ist die Süd-Nordwanderung. An die Stelle der früheren Binnenwanderung vom Land in die Stadt ist die Wanderung aus dem Mittelmeerraum in die nördlichen Regionen Westeuropas getreten. 1971 kamen nämlich lediglich 25,2 % der ausländischen Arbeitskräfte in den 6 EWG-Ländern aus Mitgliedsländern, wovon die Italiener einen Anteil von 85,5 % hatten<sup>80</sup>, d.h. bloß ca. 3,5 % aller ausländischen Arbeitskräfte in der EWG (6) fallen auf die übrigen 5 Länder. Die Mittelmeerländer (ohne Frankreich) halten demgegenüber insgesamt einen Anteil von 86,2 %.

---

80) Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Die Freizügigkeit der Arbeitskräfte und die Arbeitsmärkte in der EWG - 1972. Brüssel 1972. S.4.

Tabelle 16: Herkunft der ausländischen Arbeitskräfte  
in der EWG (6) <sup>81</sup> in Prozent

Italien	22,0
Jugoslawien	16,9
Türkei	16,6
Portugal	11,5
Spanien	8,0
Griechenland	5,7
Nordafrika <sup>1)</sup>	5,5
Gesamt	86,2

1) ohne die nach Frankreich eingereisten Algerier

Neben diesem enormen Übergewicht der Arbeitskräfte aus Drittländern scheint die Tendenz zu bestehen, daß ihr Anteil noch zunimmt, was hauptsächlich auf den relativen Rückgang der italienischen Arbeitskräfte zurückzuführen ist. Helen S. Feldstein hat diese Tendenz für den Zeitraum 1956 bis 1965 festgestellt <sup>82</sup>, und sie wird von der Kommission der EG 1972 ebenfalls erwähnt <sup>83</sup>.

Die Ursache für die relative Rückläufigkeit des Anteils der Italiener, obwohl es nach wie vor genügend Arbeitslose in Italien gibt, vermutet die Kommission in den niedrigeren Löhnen, die den südländischen Arbeitskräften, die nicht aus Italien kommen, gezahlt werden können. <sup>84</sup> Weitere Gründe vermutet Feldstein darin, daß der industrialisierte Norden Italiens in stärkerem Maße Arbeitskräfte benötigt, wobei die ehemaligen Gastarbeiter besonders gefragt sind, sowie verstärkte Auslandsinvestitionen in Italien. <sup>85</sup>

81) Kommission, ebd. S.6.

82) Helen S. Feldstein, A Study of Transaction and Political Integration: Transnational Labour Flow within the European Economic Community. In: Journal of Common Market Studies 6 (1967/68) Nr.1. S.31.

83) Kommission, ebd., S.32.

84) Kommission, ebd. S. 32/33.

85) Feldstein, ebd. S.34.

Daraus ließe sich folgern, daß die Absicht der EWG-Behörden, durch die Gewährung der Freizügigkeit innerhalb der Mitglieds-länder neben der Befriedigung eines zusätzlichen Arbeitskräfte-bedarfs in den 5 Einwanderungsländern auch die strukturelle Arbeitslosigkeit in Italien abzubauen<sup>86</sup>, trotz der intensiven Förderung durch die Behörden nur zum Teil gelungen ist, da die Arbeitskräfte aus Drittländern wegen geringerer Lohnkosten beehrter sind.<sup>87</sup>

---

86) "... the economic rewards involved in the transaction should be seen to flow in both directions - the industrialized countries obtaining a supply of reserve labour needed for continued growth and Italy finding a partial solution to her unemployment problem.!"  
Feldstein, ebd., S.32.

87) Hier wäre eine Bestätigung der These zu finden, daß sich der Wert der Arbeitskraft nicht nur nach den Reproduktionskosten bemißt, sondern das sogenannte historisch-moralische Element (Marx) in ihre Bewertung mit eingeht. Der gewohnheitsmäßige Lebensstandard der türkischen Arbeiter etwa und ihr gewerkschaftlicher Organisationsgrad ist geringer als bei ihren italienischen Kollegen. Deswegen können ihnen geringere Löhne gezahlt werden.  
Vgl. dazu Emmanuels Lohntheorie in: A.Emmanuel, ebd.

3 Internationale Verflechtung oder regionale Integration?

Nachdem die Frage "zunehmende Weltmarktabhängigkeit oder zunehmende Autarkie" beantwortet ist, stellt sich die weitere Frage, ob der Internationalisierungsprozeß eine allgemeine gegenseitige Verflechtung hervorruft, oder ob bestimmte Partnerkonzentrationen im Handel, in den Direktinvestitionen und anderen Transaktionen festzustellen sind, die eher auf die Integration einzelner Regionen schließen lassen. In der empirischen Integrationsforschung wird nämlich davon ausgegangen, daß solche Partnerkonzentrationen Indikatoren für politische Integration angeben bzw. Aussagen über Fortschritt oder Mißerfolg bereits eingeleiteter Integrationsbestrebungen machen.<sup>88</sup>

Bei Behandlung dieser Frage ist ebenfalls die Auswahl des Untersuchungszeitraums wie die Technik der Untersuchungsmethode von wesentlicher Bedeutung für das Ergebnis, wie die frappanten Unterschiede in der Interpretation der Ausgangsdaten zeigen.

Thorbeckes Analyse der Welthandelsbeziehungen reicht von 1928 bis 1956. Er gelangt zu folgenden Ergebnissen: Bis 1956 ist ein starker Wiederanstieg des Handels zu verzeichnen, wobei der Anteil der westlichen Welt am gesamten Welthandel nach dem starken Rückgang zwischen 1928 und 1938 wieder erheblich zugenommen hat. Die herausragende Veränderung im System des Welthandels faßt er folgendermaßen zusammen: "The most remarkable change in the network of world trade since 1928 appears to be the tendency towards regionalization of trade, or intra regional trade in a broad sense. Four such regional blocs are clearly discernible: a) Continental Western Europe consisting of the

---

88) Vgl. dazu:

Hayward Alker, Jr./Donald Puchala, Trends in Economic Partnership: The North Atlantic Area, 1928 - 1963. In: J. David Singer (Hr.), Quantitative International Politics: Insights and Evidence. New York, London 1968.

Erik Thorbecke, The Tendency towards Regionalization in International Trade 1928 - 1956.

Karl W. Deutsch (1966), ebd.

OEEC countries (excluding Sterling OEEC) and their overseas dependent territories; b) the Sterling Area ; c) the Dollar bloc, consisting of the United States, Canada and the dollar countries of Latin America, and d) the Soviet Bloc comprising the USSR, Eastern Europe, and the China Mainland."<sup>89</sup>

Methodisch ist er zu diesem Ergebnis gekommen, indem er die jeweiligen prozentualen Anteile der einzelnen Handelsströme am Welthandel und ihre Veränderung in der Zeit gemessen hat.

Ähnlich sind auch Thoman/Conkling für den Zeitraum 1938 bis 1963 verfahren und haben festgestellt, daß die entwickelten kapitalistischen Länder ihren Anteil am Weltexport von 64,68 % (1938) auf 67,36 % (1963) gesteigert haben, wobei die Steigerung des Anteils der EWG (6) allein von 18,55 % auf 24,46 % besonders spektakulär war.<sup>90</sup> Die Analyse der internen Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern und Regionen läßt sie zu dem Schluß kommen: "In summary, the EEC ist the most active trading unit in the world. It trades largely with itself and with other western European nations."<sup>91</sup>

Es scheint also, was auf Grund der prozentualen Veränderungen auch nicht zu bestreiten ist, der eindeutige Trend zur Konzentration des Welthandels auf die entwickelten kapitalistischen Länder, d.h. die OECD-Länder, zu bestehen, wobei die EWG-Länder im Binnenhandel und im Handel mit anderen entwickelten kapitalistischen Ländern einen besonders hohen relativen Zuwachs zu verzeichnen haben.

Karl W. Deutsch und Mitarbeiter kommen aber auf Grund anderer Meßinstrumente zu Ergebnissen, die diese Aussagen in Frage stellen bzw. sogar konträr dazu liegen. Bevor diese Untersuchung aber im Detail diskutiert wird, soll zunächst die absolute und relative Entwicklung des Welthandels bis 1971 dargestellt werden.

---

89) Thorbecke, ebd., S.5f.

90) Thoman/Conkling, ebd., S.12.

91) Thoman/Conkling, ebd., S.47.

### 3.1 Die Polarisierung des Welthandels

Der gesamte Welthandel ist im Zeitraum 1948 bis 1970 von 57,5 auf 311,6 Mrd US \$ gestiegen.<sup>92</sup> Dieser enorme Zuwachs ist aber keineswegs allen Ländern gleichmäßig zugute gekommen. Es läßt sich vielmehr feststellen, daß der Anteil der OECD-Länder am Welthandel beständig zunimmt, während die unterentwickelten Länder trotz einer absoluten Zunahme von 17,3 auf 40,1 Mrd US \$ einen immer geringeren Anteil einnehmen. Die OECD-Länder konnten ihren Außenhandel im gleichen Zeitraum von 33,9 auf 215,6 Mrd US \$ steigern.

Eine Matrix der prozentualen Verteilung der Warenströme zwischen den Regionen verdeutlicht den Sachverhalt. Es wurde zum Vergleich die prozentuale Verteilung im Jahre 1938 hinzugenommen, weil sich aus der Berücksichtigung des längeren Zeitraums die interessante Feststellung machen läßt, daß der Anteil der unterentwickelten Länder am Welthandel keineswegs immer rückläufig war, sondern während des Zweiten Weltkriegs zugenommen hat.

Tabelle 17: Prozentuale Verteilung des Welthandels zwischen OECD und unterentwickelten Ländern 1938 - 1970

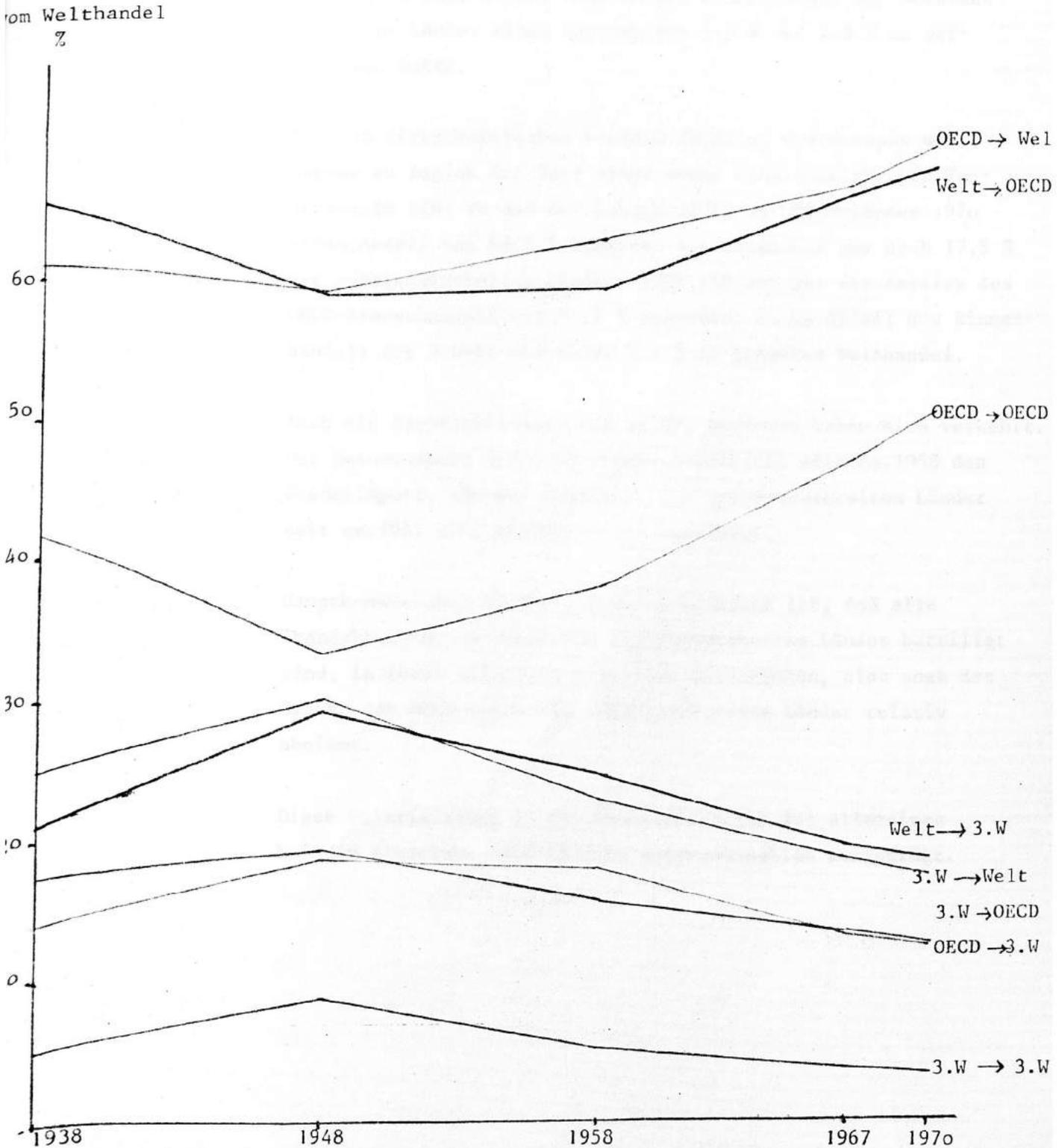
		im 3. Welt	im OECD	im Welt
ex 3. Welt	1938	5,5	17,6	25,2
	1948	8,8	19,3	30,1
	1958	5,3	15,8	22,9
	1967	3,8	13,3	18,8
	1970	3,4	12,7	17,5
ex OECD	1938	14,1	41,7	60,9
	1948	18,9	33,3	58,9
	1958	17,9	38,1	62,7
	1967	13,3	46,9	66,5
	1970	12,5	51,2	69,2
ex Welt	1938	21,2	65,5	100,0
	1948	29,2	58,7	100,0
	1958	24,6	59,2	100,0
	1967	19,7	65,7	100,0
	1970	18,8	67,8	100,0

Quelle: Berechnet nach Tabelle A12

92) Zahlen aus Tabelle A 12.

Graphisch stellt sich der Sachverhalt so dar:

Diagramm 6: Prozentuale Verteilung des Welthandels zwischen OECD und unterentwickelten Ländern 1938 - 1970



In allen Kurven ist 1948 ein deutlicher Knick. Der Gesamtexport der unterentwickelten Länder stieg von 25,2 % (1938) auf 30,1 % (1948), während der Gesamtexport der OECD-Länder von 60,9 % (1938) auf 58,9 % (1948) zurückging. Noch stärker war der Einbruch im OECD-Binnenhandel, dessen Anteil von 41,7 % auf 33,3 % zurückfiel, während der Binnenhandel der unterentwickelten Länder einen Anstieg von 5,5 % auf 8,8 % zu verzeichnen hatte.

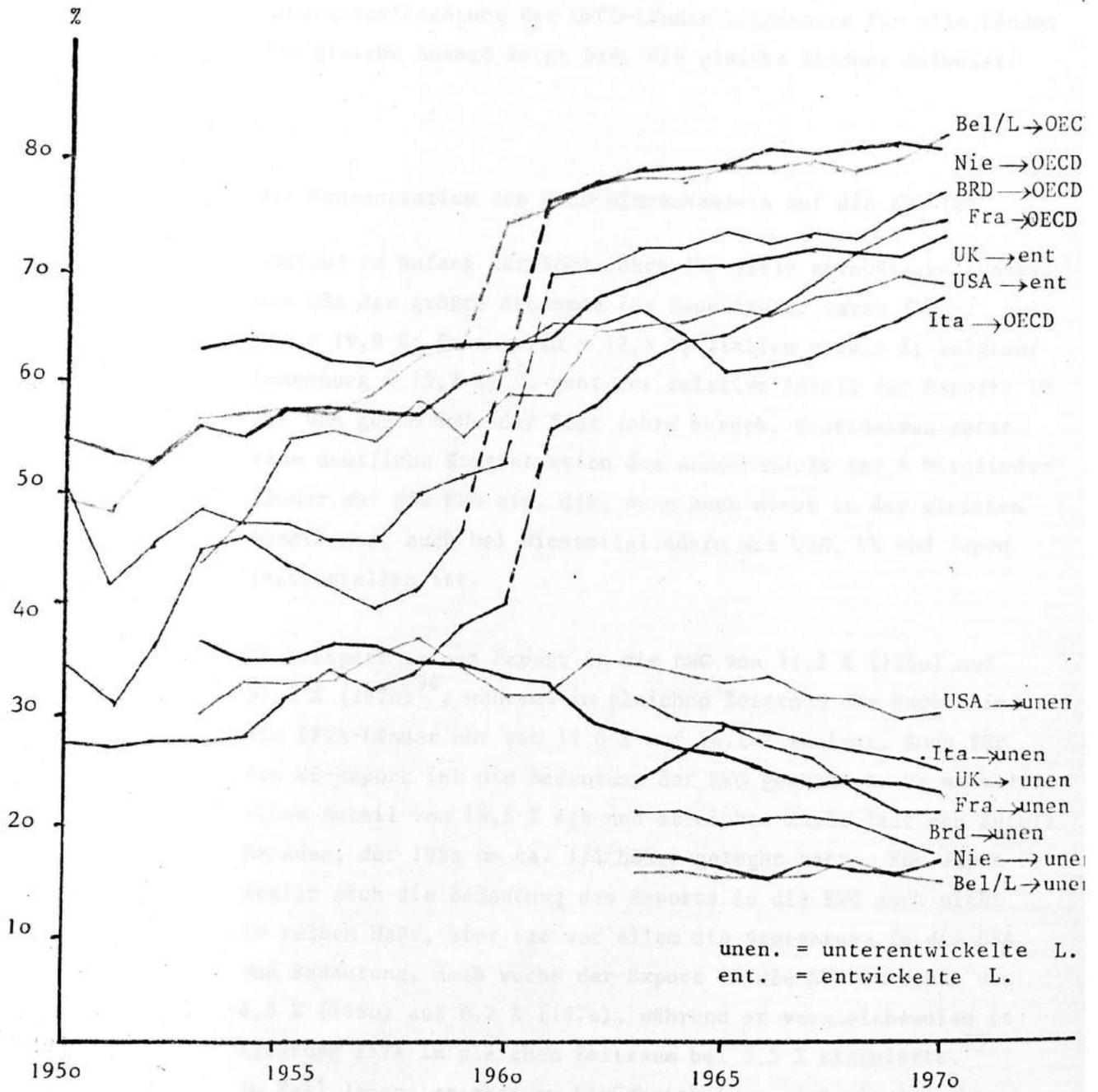
Mit dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung Westeuropas und Japans zu Beginn der 50er Jahre setzt dann eine abrupte Tendenzwende ein, so daß der Gesamtexport der OECD-Länder 1970 einen Anteil von 69,2 % erreicht hat gegenüber nur noch 17,5 % der unterentwickelten Länder. Noch stärker war der Anstieg des OECD-Binnenhandels auf 51,2 % gegenüber einem Abfall des Binnenhandels der 3. Welt auf bloße 3,4 % am gesamten Welthandel.

Auch die Handelsbilanzen der beiden Regionen haben sich verkehrt. Der Gesamtexport der OECD-Länder übertrifft seit ca. 1948 den Gesamtimport, während umgekehrt die unterentwickelten Länder seit ca. 1951 mehr einführen als ausführen.

Hauptkennzeichen dieser ganzen Entwicklung ist, daß alle Transaktionen, an denen die unterentwickelten Länder beteiligt sind, in ihrer relativen Bedeutung zurückgehen, also auch der Export der OECD-Länder in unterentwickelte Länder relativ abnimmt.

Diese Polarisierung in der Handelsstruktur ist allerdings bei den einzelnen OECD-Ländern unterschiedlich ausgeprägt.

Diagramm 7: Verteilung des Exports ausgewählter Länder  
in entwickelte und unterentwickelte Regionen



Quelle: Vgl. Tabelle A 13

Bei den USA z.B. betrug das Verhältnis 1970 69,0 % zu 30,2 %, während etwa Belgien/Luxemburg 82,1 % zu 14,8 % aufweisen. Während UK, Niederlande und Belgien/Luxemburg diese ausgeprägte Polarisierung des Handels schon zu Beginn der 50er Jahre aufweisen, vollzieht sich dieser Prozeß für USA, Frankreich und Italien erst Mitte bis Ende der 50er Jahre.

Aus diesem unterschiedlichen Grad der Polarisierung und der phasenverschobenen Entwicklung wäre zu folgern, daß die interne Handelsverflechtung der OECD-Länder keineswegs für alle Länder das gleiche Ausmaß zeigt bzw. die gleiche Tendenz aufweist.

### 3.2 Die Konzentration des OECD-Binnenhandels auf die EWG (6)

Während zu Anfang der 50er Jahre für viele europäische Länder die USA der größte Abnehmer für Exportgüter waren (1950: BRD = 19,9 %; Frankreich = 12,3 %; Italien = 23,5 %; Belgien/Luxemburg = 15,7 %) <sup>93</sup>, geht der relative Anteil der Exporte in die USA gegen Ende der 50er Jahre zurück. Stattdessen setzt eine deutliche Konzentration des Außenhandels der 6 Mitglieds-länder auf die EWG ein, die, wenn auch nicht in der gleichen Ausprägung, auch bei Nichtmitgliedern wie USA, UK und Japan festzustellen ist.

UK steigert seinen Export in die EWG von 11,2 % (1950) auf 21,8 % (1970) <sup>94</sup>, während im gleichen Zeitraum der Export in die EFTA-Länder nur von 11,6 % auf 14,2 % zunimmt. Auch für den US-Export ist die Bedeutung der EWG gewachsen. Er nahm 1970 einen Anteil von 19,6 % ein und erreichte damit fast den Anteil Kanadas, der 1950 um ca. 1/4 höher gelegen hatte. Für Japan stellt sich die Bedeutung des Exports in die EWG noch nicht im selben Maße, hier ist vor allem die Steigerung in die USA von Bedeutung, doch wuchs der Export in die EWG immerhin von 4,3 % (1960) auf 6,7 % (1970), während er vergleichsweise in Richtung EFTA im gleichen Zeitraum bei 5,5 % stagnierte. <sup>95</sup> Im Fall Japan ist aber zu berücksichtigen, daß mit Ausnahme der USA die OECD-Länder insgesamt keine besondere Bedeutung haben, wie umgekehrt der japanische Markt für die OECD-Länder mit Ausnahme der USA nur eine Nebenrolle spielt.

Eine Übersicht über die Entwicklung des Exports einzelner Länder in die EWG (6) gibt Diagramm 8.

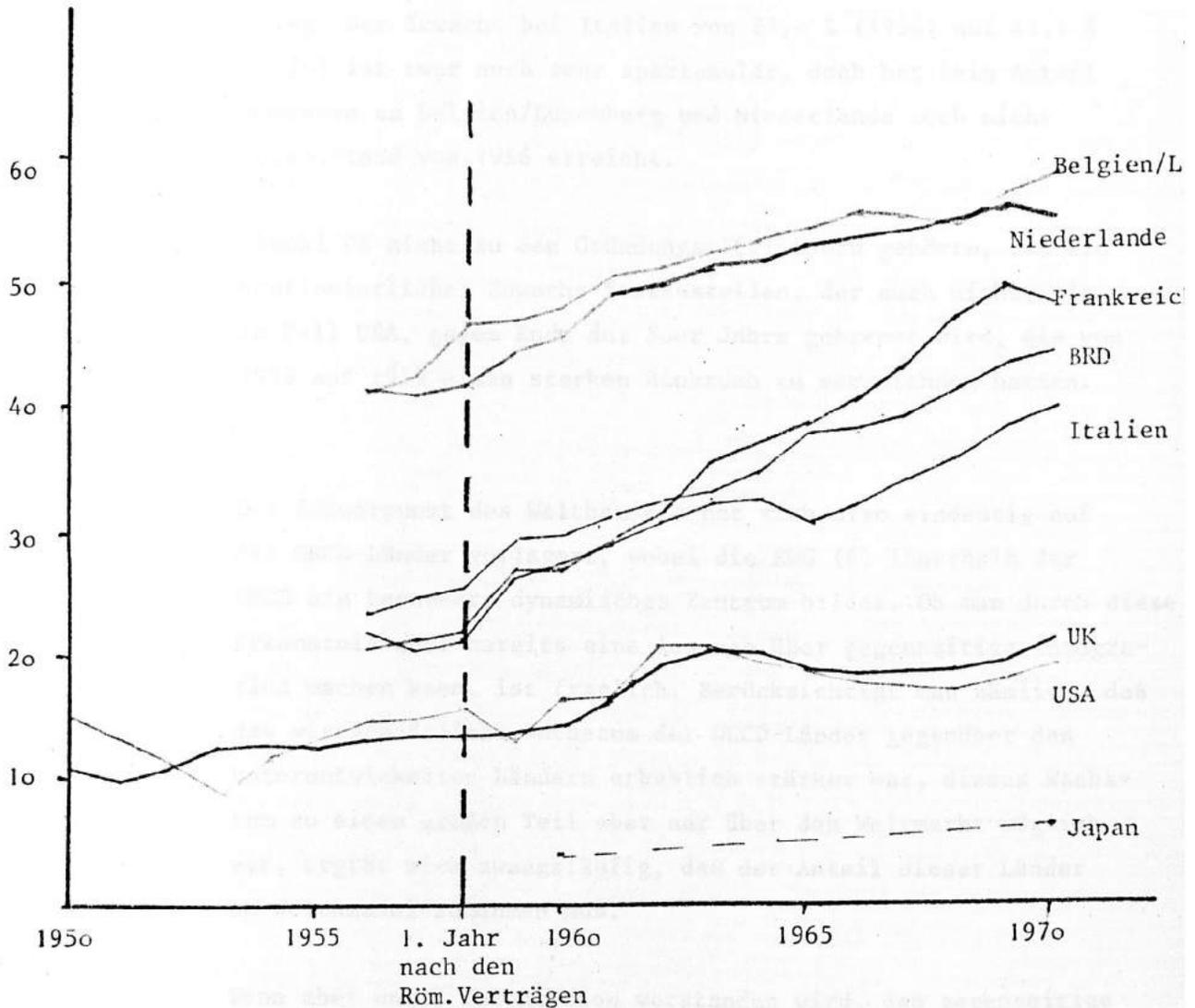
93) Berechnet nach Daten aus dem Verzeichnis der benutzten Statistiken Nr.7.

94) Immer gemessen am Gesamtexport des betreffenden Landes.

95) Berechnungsgrundlage für alle diese Prozentzahlen ist Tabelle A 12.

Diagramm 8: Export einzelner Länder in die EWG (6)  
in Prozent ihres Gesamtexports

Export in die EWG  
in % vom Gesamtexport



Quelle: Vgl. Tabelle A 14

Man sieht, daß die Länder mit der höchsten Exportquote, Belgien/Luxemburg und Niederlande, am stärksten ihren Handel auf die EWG konzentriert haben. Diese Länder waren aber auch schon vor den Römischen Verträgen mit Anteilen von über 40 % sehr stark engagiert. Für die drei großen Mitgliedsländer hat erst die Gründung der EWG (1957) den entscheidenden Anstoß

für die Binnenverflechtung gegeben, wie der deutliche Anstieg von 1958 bei allen 3 Ländern zeigt.

Den höchsten Zuwachs im Export in die EWG hat Frankreich zu verzeichnen, wo der Anteil von 23,6 % (1956) auf 44,4 % (1970) stieg. Der Zuwachs bei Italien von 22,0 % (1956) auf 41,1 % (1970) ist zwar auch sehr spektakulär, doch hat sein Anteil gemessen an Belgien/Luxemburg und Niederlande noch nicht deren Stand von 1956 erreicht.

Obwohl UK nicht zu den Gründungsmitgliedern gehörte, ist ein kontinuierlicher Zuwachs festzustellen, der auch nicht, wie im Fall USA, gegen Ende der 50er Jahre gebremst wird, die von 1958 auf 1959 einen starken Einbruch zu verzeichnen hatten.

Der Schwerpunkt des Welthandels hat sich also eindeutig auf die OECD-Länder verlagert, wobei die EWG (6) innerhalb der OECD ein besonders dynamisches Zentrum bildet. Ob man durch diese Erkenntnis aber bereits eine Aussage über gegenseitige Integration machen kann, ist fraglich. Berücksichtigt man nämlich, daß das wirtschaftliche Wachstum der OECD-Länder gegenüber den unterentwickelten Ländern erheblich stärker war, dieses Wachstum zu einem großen Teil aber nur über den Weltmarkt möglich war, ergibt sich zwangsläufig, daß der Anteil dieser Länder am Welthandel zunehmen muß.

Wenn aber unter Integration verstanden wird, daß gegenseitige Handelsbeziehungen über dieses normale Wachstum hinausgehen, also zusätzliche Präferenzen zwischen einzelnen Ländern feststellbar sind, dann ist die bloße Messung der prozentualen Anteile ein unzureichendes Mittel. Diese Überlegung war es möglicherweise, die Deutsch und Mitarbeiter dazu veranlaßte, ein adäquateres Instrument zur Messung von Integration zu entwickeln.

### 3.3 Integration und Desintegration im OECD-Raum

#### 3.3.1 Der Relative Acceptance-Index

Im Rahmen eines Forschungsprojekts über die zukünftig zu erwartende Einstellung Europas zu Rüstungskontrolle und Abrüstung war die Frage Ausgangspunkt: "Was ist Europa heute, 1966, und wohin entwickelt es sich in der Zeit von 1971 bis 1976? Wird es ein Europa der Nationalstaaten sein mit nur unbedeutenden strukturellen Gemeinsamkeiten in Dingen, die nicht im Hauptinteresse ihrer Bürger liegen? Oder wird es teilweise, aber doch in einem erheblichen Ausmaß integriert sein, wobei eine Reihe erstrangiger politischer Entscheidungen von gemeinsamen Organen getroffen werden? Oder wird es ein einheitliches Staatengebilde sein, das mit einer Stimme spricht und für eine Vielzahl politischer Entscheidungen gemeinsame Organe entwickelt?"<sup>96</sup>

Neben Eliteninterviews, Repräsentativumfragen und Inhaltsanalysen von Zeitungskomentaren zu Fragen der Integration wurden auch Daten über Transaktionsströme auf den Gebieten Handel, Studentenaustausch, Reiseverkehr, Migration und Postverkehr gesammelt. Daß diese Transaktionen im Laufe der Zeit als Folge der wirtschaftlichen Entwicklung zugenommen haben, war selbstverständlich, die Frage war nur, ob im europäischen Raum eine über dieses normale Maß hinausgehende Zunahme festzustellen ist. Zu ihrer Beantwortung bediente man sich des sogenannten "Index of Relative Acceptance" (RA-Index), der 1960 von Karl W. Deutsch und Richard Savage entwickelt wurde.<sup>97</sup>

Dieser RA-Index oder Index der relativen Beziehungsdichte gibt den Prozentsatz an, "um den das Volumen der tatsächlichen Transaktionen (z.B. im Handel) zwischen zwei Ländern das hypothetische Volumen über- oder unterschreitet, das dem Gesamtanteil jedes dieser Länder an der Gesamtbewegung der Transaktionen zwischen allen Ländern der Welt proportional wäre.

---

96) Deutsch (1966), ebd. S.331.

97) Richard I. Savage/Karl W. Deutsch, A Statistical Model of the Gross Analysis of Transaction Flows. In: *Econometrica*, Vol. 28,3 (1960).

Dieser Index gibt also an, um wieviel mehr oder weniger Prozent diese beiden Länder miteinander in Beziehungen stehen, als man nach der Zufallswahrscheinlichkeit oder dem bloßen Umfang ihres Gesamtaußenhandels erwarten könnte. Der Index der relativen Beziehungsdichte (RA-Index) trennt dementsprechend die tatsächlichen Ergebnisse des Vorzugsverhaltens und der strukturellen Integration von den bloßen Auswirkungen, die die Größe und der Wohlstand der Länder haben."<sup>98</sup>

Zur Berechnung dieses Index werden drei Matrizen nach folgendem Schema konstruiert:

Export-Import Matrix zum Zeitpunkt t

	Import	a	b	c	....	i	j	Summe
Land	Export							
	a		ab	ac	....	ai	aj	xa
	b	ba		bc	....	bi	bj	xb
	c	ca	cb		....	ci	cj	xc
	.	.	..	.	.	.	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.
	i	ia	ib	ic	....		ij	xi
	j	ja	jb	jc	....	ji		xj
	Summe	ya	yb	yc	....	yi	yj	$S = \sum y = \sum x$

Diese Matrix wird auf folgende Weise gefüllt:

- 1) Die tatsächlichen Exporte jedes Landes in jedes andere Land werden eingetragen; z.B.  $A_{ij}$  = der tatsächliche Export von Land i nach Land j .
- 2) Die Summen in der letzten Zeile und letzten Spalte werden beibehalten, aber die Zellen im Innern erhalten die theoretisch zu erwartenden Werte für jedes Länderpaar, wie sie ausgehend von den tatsächlichen Gesamtgrößen in den Randzellen auf Grund der durch die Export- und Importmengen beeinflussten bloßen Zufallswahrscheinlichkeit für jedes Länderpaar zu errechnen sind.  $E_{ij}$  = der theoretisch zu erwartende Export von Land i nach Land j.

98) Deutsch (1966), ebd. S.334.

- 3) In die Innenfelder wird die Differenz der tatsächlichen von den theoretisch zu erwartenden Exportwerten für jedes Länderpaar eingetragen, die je nachdem positiv oder negativ sein kann. Dieses Maß der relativen Abweichung von der erwartbaren Zufallsmenge ist der RA-Index. Seine Formel<sup>99</sup> für den Export von Land i nach Land j lautet:

$$RA_{ij} = \frac{A_{ij} - E_{ij}}{E_{ij}}, \quad -1 < RA_{ij} < \infty$$

Dieser Index kann natürlich auch aggregiert werden, wenn die Beziehungen zwischen Ländern und Regionen bzw. zwischen Regionen gemessen werden sollen. Wenn man diese Matrizen über einen längeren Zeitraum für jedes Jahr einzeln aufstellt, kann man damit die Entwicklung der jeweiligen Beziehungsdichte messen. Leichte positive oder negative Abweichungen vom Wert 0.00 besagen nach Deutsch nichts, erst wenn die Abweichung 0.30 oder -0.30 über- bzw. unterschreitet, muß ihr Bedeutung zugemessen werden.<sup>100</sup>

Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei um ein sogenanntes "Nullmodell"<sup>101</sup> handelt, da der Index keine Angaben über irgendwelche Ursachen der positiven oder negativen Abweichungen angibt, sondern nur die Abweichung von einer zufälligen theoretischen Verteilung mißt. Die Analyse der ursächlichen Faktoren wie z.B. Bevölkerungszahl, Pro-Kopf-Einkommen, Entfernung der Länder, Zollsätze etc. gehört in den Bereich der Ökonometrie.<sup>102</sup>

- 
- 99) Zur Methode der Berechnung siehe im einzelnen Savage/Deutsch, ebd.
- 100) Deutsch (1966), ebd. 335.  
Bei Richard W. Chadwick/Karl W. Deutsch, International Trade and Economic Integration. Manuskript, Harvard 1970(?) wird diese Grenze bei 0.25 angegeben, wobei der Unterschied in absoluten Werten mindestens 1 Mio US \$ betragen muß, damit von einem "linkage" zwischen 2 Ländern gesprochen werden kann. S.9.
- 101) Savage/Deutsch, ebd. S.551.
- 102) Hans Linnemann, An Econometric Study of International Trade Flows, Diss. Amsterdam 1966 hat den Einfluß von GNP, Bevölkerung, und Entfernung auf den RA-Index mittels einer Regressionsanalyse untersucht. Ebd. S.18off.

### 3.3.2 Desintegration im EWG-Raum?

Im Rahmen des o.a. Projekts wurde die relative Dichte des internationalen Handels im Zeitraum 1890 - 1963 für die west-europäischen Länder und Nordamerika gemessen.

Tabelle 18: Regionale Indices für die relative Dichte (RA) des internationalen Handels, 1890 - 1963<sup>103</sup>

Jahr	EWG Staaten	Anglo-amerik. Gebiete	Skandinavien	Kanada - USA	USA - Kanada
1890	0.40	0.63	11.89	3.73	3.25
1913	0.30	0.63	6.26	3.59	4.39
1928	0.57	0.36	5.30	1.81	3.13
1938	0.62	0.40	2.69	2.15	3.46
1948	1.07	0.10	3.06	2.10	1.90
1954	0.79	0.45	2.73	2.85	2.93
1957	0.82	0.48	2.28	3.20	2.20
1959	0.83	0.49	2.99	2.70	2.30
1963	0.77	0.53	3.89	2.60	2.50

Aus diesen Daten sowie der Messung anderer Transaktionsströme folgert Deutsch, daß sich im EWG-Raum das Tempo der Integration verlangsamt habe, und seit 1957/58 kein Fortschritt mehr erzielt worden sei. "Die nach 1958 erfolgte absolute Zunahme im Handel, Reiseverkehr, Postverkehr und Studentenaustausch lassen sich allein aus dem Wohlstand erklären, und die allgemeine Höhe ergibt sich aus der Höhe dieser Transaktionen. Die Integration auf diesen Gebieten hat sich über das Maß dessen hinaus, was man auf Grund der bloßen Wahrscheinlichkeit und des steigenden Wohlstandes in den betreffenden Ländern erwarten konnte, nicht mehr gesteigert."<sup>104</sup>

Insgesamt ist die Integration der 6 EWG-Länder, sowohl was ihre Entwicklung als auch den Vergleich zu anderen Regionen (Skandinavien oder USA-Kanada) betrifft, relativ schwach (vgl. Tabelle 18). Der tatsächlich erfolgte Zuwachs des Handels war zu erwarten, weil das wirtschaftliche Wachstum der EWG-Länder sich schneller vollzog als in der übrigen Welt.

<sup>103</sup>) Deutsch (1966), ebd. S.337.

<sup>104</sup>) Deutsch (1966), ebd. S.334.

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen auch Alker/Puchala<sup>105</sup>, die den Zeitraum 1928-1963 für den Nordatlantikraum untersucht haben. Das Ausgangsjahr, 1928, ist eher durch Isolation als durch Partnerschaft gekennzeichnet. Einige der späteren "Sechs" haben zwar schon enge Handelsbeziehungen, jedoch nicht in ihrer Gesamtheit wie etwa die skandinavischen Länder. Weder Großbritannien noch USA sind in den Kontinent integriert.

Für die unmittelbare Nachkriegszeit stellen die Autoren eine anormale Situation fest. "In terms of relative acceptance analysis, the net result of this abnormal world trading situation in the late 1940's and early 1950's was to set intra-European RA scores artificially high. High RA scores in 1948 resulted in part from externally imposed non-autonomous trading relationships among continental Europeans as well as from abnormal self-exclusion efforts by dollar-area partners to discourage across-Atlantic relationships."<sup>106</sup>

Nachdem das Ende des Marshallplans diese künstliche Situation beseitigt hatte, trat zunächst eine Normalisierung ein, d.h. ein Rückgang, der aber seit 1954 durch eine Zunahme der Binnenintegration bei gleichzeitigem Rückgang der Außenbindungen abgelöst wird. Seit 1959 wird aber eine Stagnation festgestellt, die einen weiteren Integrationsprozeß in Frage stellt.<sup>107</sup>

Ein vorläufiges Resümee der Untersuchungen von Deutsch u.a. und Alker/Puchala ergibt ein ähnliches Bild wie bei der Frage der Internationalisierung. Gegenüber der Zwischenkriegszeit ist zwar eine Zunahme der Integration im EWG-Raum festzustellen, doch lassen ihr an anderen Regionen gemessenes geringes Ausmaß sowie die Stagnation gegen Ende der 50er Jahre die zukünftige Weiterentwicklung fraglich erscheinen.

Inwieweit diese Ergebnisse aber auf eine Schwäche des RA-Index zurückzuführen sind und einfach von der Tatsache abhängen, daß die Untersuchungen nur bis 1963 reichen, soll die Diskussion dieses Index sowie eine Weiterführung bis 1968 zeigen.

---

105) Alker/Puchala, ebd.

106) Alker/Puchala, ebd., S.306.

107) Alker/Puchala, ebd., S.316.

### 3.3.3 Zur Diskussion des RA-Index<sup>108</sup>

Einen wesentlichen Einwand gegen die Aussagekraft des RA-Index hat Steven J. Brams<sup>109</sup> formuliert, der aus der Berechnungsweise

$$RA_{ij} = \frac{A_{ij} - E_{ij}}{e_{ij}}$$

herrührt. Die Konstruktion des Index, hier bezogen auf Diplomatenaustausch, bedeutet nämlich: "The larger E is, the less sensitive the RA index is to changes in the absolute deviation, D. This means that it takes a greater number of a nations diplomats, above the expected level, to make an RA index salient with a large receiving country (i.e., one which receives a larger number of diplomats and has high E's with its exchange partners) than with a small receiving country ... This is an obvious bias against large nations."<sup>110</sup>

Dieser Zusammenhang soll an einem Beispiel erläutert werden. Wir haben 4 Länder i, j, k und l, wobei i und j kleine und k und l große Handelsnationen seien. Zum Zeitpunkt  $t_1$  sei  $E_{ijt_1} = 50$  (Mio \$ z.B.) und  $E_{klt_1} = 100$ . Der tatsächliche Export sei beide Male um 10 höher als der erwartete. Die RA-Indices lauten also:

$$RA_{ijt_1} = \frac{60 - 50}{50} = 0,20$$

$$RA_{klt_1} = \frac{110 - 100}{100} = 0,10$$

---

108) Es soll an dieser Stelle nicht im Detail auf das Problem der leeren Felder eingegangen werden. Damit sind die Positionen in der Matrix gemeint, die leer bleiben, weil entweder kein Handel zwischen 2 bestimmten Ländern stattfindet, oder keine Daten erhältlich sind. Die Mitberücksichtigung oder Eliminierung dieser Felder führt in der Schätzmethode und damit im jeweiligen Wert des RA-Index zu unterschiedlichen Ergebnissen, der sogenannten A und B Version, die in ihrer Tendenz aber gleichlauten.

Siehe dazu Leo N. Goodman, *Statistical Methods for the Preliminary Analysis of Transaction Flows*. In: *Econometrica*, Vol. 31, 1-2(1963).

109) Steven J. Brams, *Transaction Flows in the International System*. In: *American Political Science Review* 60, 1966.

110) Brams, ebd. S.884.

Zum Zeitpunkt  $t_2$  sei  $E_{ijt_2} = 80$  und  $E_{klt_2} = 200$ . Der tatsächliche Export sei beide Male um 20 höher als der erwartete. Die RA-Indices lauten demnach jetzt:

$$RA_{ijt_2} = \frac{100 - 80}{80} = 0,25$$

$$RA_{klt_2} = \frac{220 - 200}{200} = 0,10$$

Man sieht also, je höher E ist, und je schneller E wächst, desto größeren zusätzlichen Handel verlangt es, den RA-Index im gleichen Maße zu verändern wie bei dem Verhältnis zweier Länder mit niedrigerem E-Wert.

Brams schlägt deswegen vor, statt des relativen Index den absoluten Index  $D = A - E$  zu benutzen. "The RA index stresses the relative salience of two countries to each other, the D index the absolute salience."<sup>111</sup>

Väyrynen schließt sich der Kritik von Brams<sup>112</sup> an und vermutet: "This is perhaps one of the reasons, why the 'null model' cannot account the extensive trade between some countries, e.g. United States and Canada."<sup>113</sup> Das würde bedeuten, daß etwa der hohe RA-Index der skandinavischen Länder untereinander nicht ohne weiteres mit dem niedrigeren RA-Index der EWG-Länder wegen deren größeren Handelsvolumens und schnelleren Wachstums im Außenhandel zu vergleichen wäre, weil die E-Werte höher sind und rascher wachsen.<sup>114</sup>

111) Brams, ebd. S.884.

112) "RA-Index is a relative model in the sense, that by dividing the difference  $D_{ij}$  ( $= E_{ij} - A_{ij}$ ) by  $A_{ij}$ , the effects of the size of trade flows  $E_{ij}$  have been eliminated (or more specifically the effects of the size, in dollars or other currency, of the total exports from country i and the effects of the total imports to country j)."  
Raimo Väyrynen, Notes on Transaction-Flow Models. Manuskript Tampere 1972. S.36.

113) Väyrynen, ebd. S.38.

114) Väyrynen schreibt dazu: "One type of criticism of the RA Index is connected to the finding made by Deutsch et al ... that the transactional integration within the EEC has halted since 1957, if measured by RA Index. Some authors ... have considered this counterintuitive because of the rapid increase in the absolute value of intra EEC trade and other transactions." ebd. S.39.

Das absolute Niveau, auf dem sich der Außenhandel abspielt, hat auch Rittberger im Auge, der bezweifelt, ob der RA-Index als ausschließliches Meßinstrument ausreicht, wenn auch auf den o.a. Zusammenhang nicht explizit verwiesen wird. Nach Rittberger müßten solche Daten "noch zusätzlich mit Angaben, in unserem Beispiel, über den Anteil des gesamten Außenhandels eines Landes an seinem Bruttosozialprodukt verbunden werden, um den wünschenswerten Informationsgrad zu erreichen."<sup>115</sup> Dem würde Deutsch evtl. mit seiner These von der sinkenden Außenhandelsrate begegnen, auch wenn er keine direkte Gewichtung des RA-Index mit der jeweiligen Exportquote vorgenommen hat.

Wie bei der Frage der Internationalisierung hat auch die Diskussion der Literatur zur Integration einige wesentliche Ergebnisse:

- 1) Allein die Untersuchung der prozentualen Verteilung der Transaktionen ist nicht ausreichend, da hier nur gemessen wird, daß die Länder oder Regionen, die ein schnelleres ökonomisches Wachstum als andere zu verzeichnen haben, auch größere Anteile am Gesamtvolumen erzielen, und dementsprechend die Transaktionen dieser Länder untereinander relativ zunehmen.
- 2) Der RA-Index, der die über den normalen Zuwachs hinausgehende Verflechtung, die z.B. durch staatliche Hilfestellung mittels internationaler Organisationen und Abkommen hervorgerufen wird, mißt, ist ein besserer Indikator, abstrahiert aber von dem absoluten Umfang der jeweiligen Beziehungen, so daß eine Verzerrung zugunsten kleinerer Länder zustande kommt.
- 3) Sehr wichtig ist die Frage des Zeitausschnitts, in dem die Untersuchung geführt wird. Eine Untersuchung, die bis 1970/71 reicht, wird eindeutiger Trends zeigen.

---

115) Volker Rittberger, Westeuropäische Integration - Fortschritt oder Stagnation? In: PVS 2/3 1970. S.347.  
Vgl. auch Ronald Inglehart, Trends and Nontrends in the Western Alliance: a Review. In: Journal of Conflict Resolution. Vol. 12(1968), der die Interpretation Deutschlands in bezug auf seine eigenen Daten wegen des Größen-Kriteriums nicht teils. Ebd. S.121.

- 4) Schließlich ist etwa bei der Handelsverflechtung ebenfalls der Substitutionseffekt der Direktinvestitionen von Bedeutung, da einige Länder (z.B. USA investiert einen hohen und relativ zunehmenden Prozentsatz in EWG-Ländern) mehr als andere und in unterschiedlichen Konstellationen in bezug auf die regionale Verteilung im Ausland investieren, was natürlich auf die jeweilige Verteilung des Außenhandels zurückwirkt.

### 3.3.4 Der RA-Index des Außenhandels der OECD-Länder 1890 - 1968

Die These von der Stagnation im Integrationsprozeß der EWG-Länder stützt sich auf eine Untersuchung bis 1963. Welchen Einfluß allein der Zeitausschnitt hat, zeigt eine neuere umfangreichere Untersuchung für 104 Länder, die den Zeitraum 1890 bis 1968 umfaßt.<sup>116</sup> In einer Analyse dieses umfangreichen Datenmaterials bringen Chadwick/Deutsch das Eingeständnis, daß es sich bei der These von der Stagnation, soweit sie sich auf den Warenaustausch bezieht, um eine Fehlinterpretation gehandelt hat. "On the contrary, if the method is used properly, it indicates a continuing growth of economic integration of substantial proportions, relative to the earlier rates of growth."<sup>117</sup>

Die folgende Tabelle gibt die RA-Indices für den Binnenhandel der drei Regionen OECD, EWG (6) und EFTA an.

- 
- 116) Karl W. Deutsch et al., World Trade Data, Selected Years 1890 - 1968. Analysed by RANULL 4.  
117) Richard W. Chadwick/Karl W. Deutsch, International Trade and Economic Integration: Further Developments in Matrix Analysis to Estimate the Effects of Background Conditions v e r s u s Political Controls.  
Manuskript Harvard 1970. S.2.

Tabelle 19: RA-Indices für den Binnenhandel ausgewählter  
Regionen 1890 - 1968 <sup>118</sup>

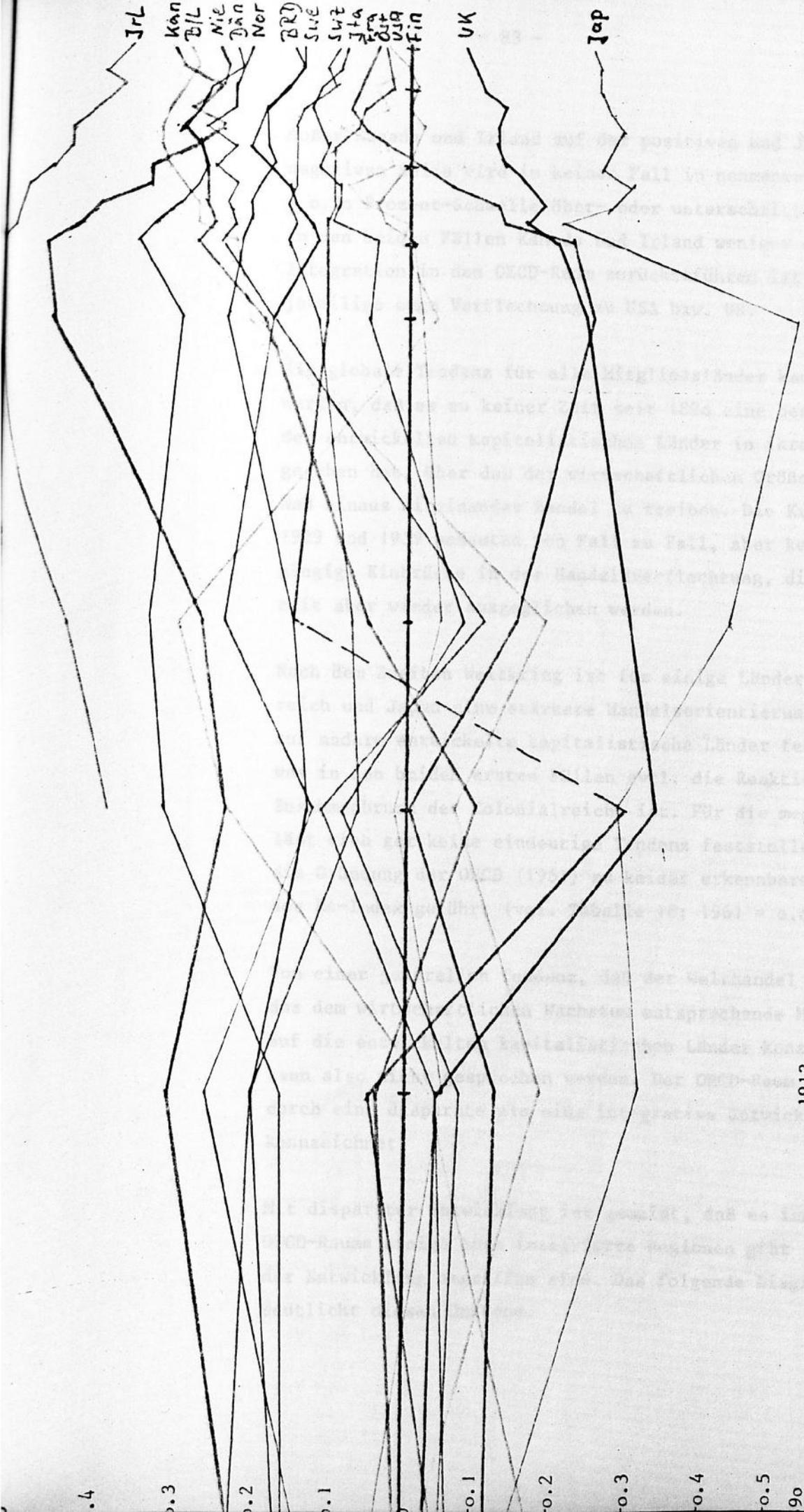
Jahr	OECD	EWG	EFTA	USA-Kanada
1890	-0,01	0,20	-0,21	3,25
1913	-0,03	0,20	0,02	3,15
1928	-0,03	0,54	0,35	3,16
1938	-0,06	0,42	0,45	3,39
1954	0,04	0,86	0,63	3,22
1958	0,06	0,83	0,61	2,54
1959	0,09	0,94	0,61	2,76
1960	0,08	0,89	0,61	2,66
1961	0,08	0,90	0,65	2,72
1962	0,09	0,94	0,69	2,79
1963	0,09	0,99	0,77	2,88
1964	0,09	1,06	0,85	2,94
1965	0,10	1,06	0,90	3,07
1966	0,08	1,08	0,99	3,06
1967	0,08	1,10	1,11	3,09
1968	0,09	1,18	1,15	2,78

Das überraschende Ergebnis ist, daß trotz des enorm gewachsenen Binnenhandels der OECD-Länder (Steigerung von 33,2 % 1948 auf 51,2 % 1970 am Welthandel - vgl. Tabelle 17) kaum eine nennenswerte Zunahme im entsprechenden RA-Index zu verzeichnen ist. Die schwache Zunahme von 1954 auf 1968 von 0,05 Prozent ist unerheblich. Das hieße also, daß man für die OECD-Länder insgesamt von keiner besonderen Integration im Handel sprechen kann, obwohl ihr Binnenhandel am Welthandel gemessen so stark zugenommen hat. Diese Zunahme ist lediglich die Folge des schnelleren Wirtschaftswachstums gegenüber anderen Ländern.

Betrachtet man die Entwicklung einzelner Mitgliedsländer auf ihren  $RA_{OECD}$ , ergibt sich folgendes Bild (Diagramm 9): <sup>119</sup>

118) Quelle: RANULL 4 ebd.

119) Quelle: RANULL 4 ebd. Zahlen siehe Tabelle A 15.



1968

1954

1938

1928

1913

.4

.3

.2

.1

.0.1

.0.2

.0.3

.0.4

.0.5

90

Außer Kanada und Irland auf der positiven und Japan auf der negativen Seite wird in keinem Fall in nennenswertem Maß die  $\pm 0,30$  Prozent-Schwelle über- oder unterschritten, wobei das in den beiden Fällen Kanada und Irland weniger auf eine besondere Integration in den OECD-Raum zurückzuführen ist als auf die jeweilige enge Verflechtung zu USA bzw. UK.

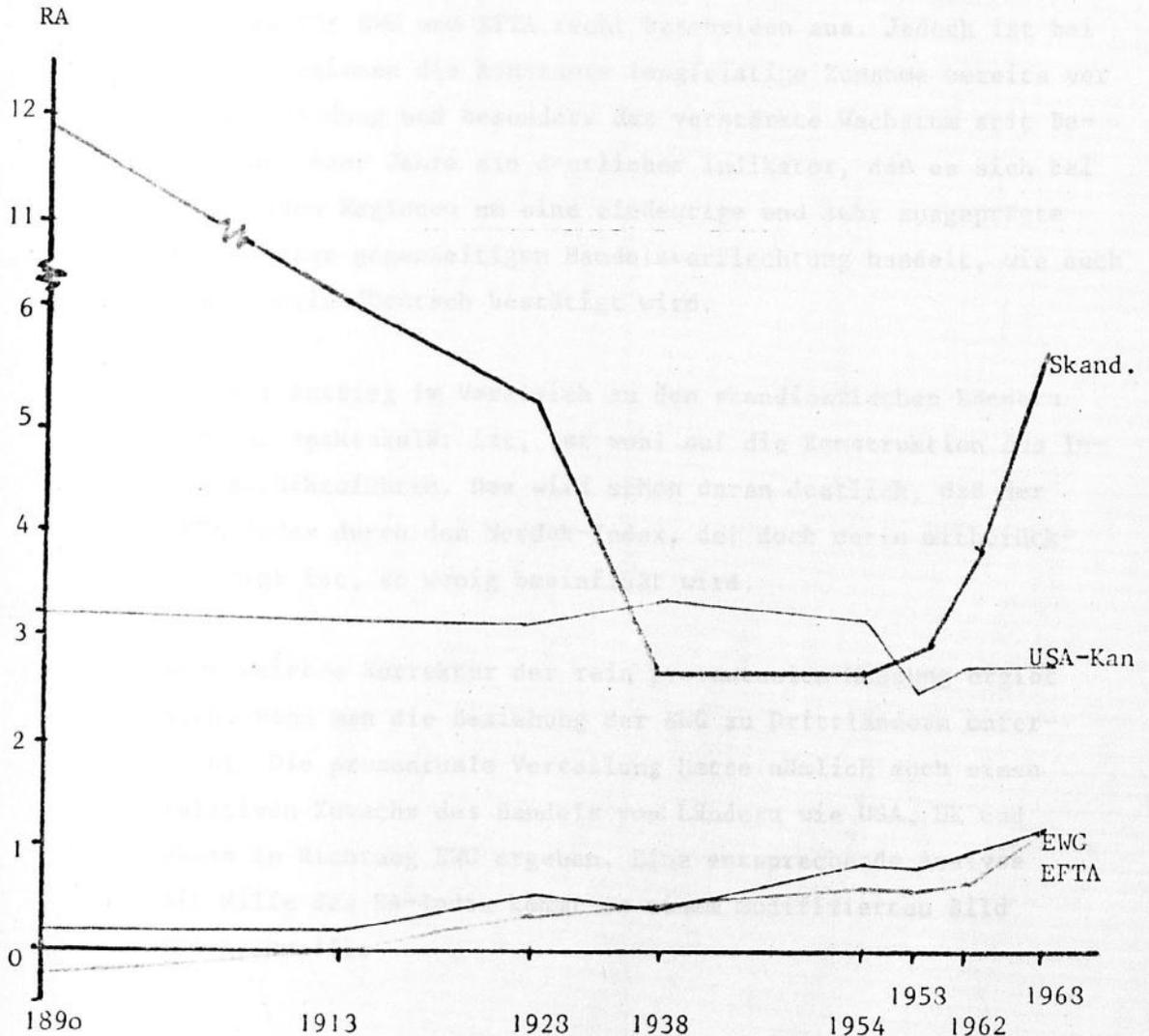
Als globale Tendenz für alle Mitgliedsländer kann festgestellt werden, daß es zu keiner Zeit seit 1890 eine besondere Neigung der entwickelten kapitalistischen Länder in ihrer Gesamtheit gegeben hat, über das der wirtschaftlichen Größe entsprechende Maß hinaus miteinander Handel zu treiben. Die Krisen von 1914, 1929 und 1939 bedeuten von Fall zu Fall, aber keineswegs durchgängig, Einbrüche in der Handelsverflechtung, die in der Folgezeit aber wieder ausgeglichen werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist für einige Länder : UK, Frankreich und Japan eine stärkere Handelsorientierung in Richtung auf andere entwickelte kapitalistische Länder feststellbar, was in den beiden ersten Fällen evtl. die Reaktion auf den Zusammenbruch der Kolonialreiche ist. Für die meisten Länder läßt sich gar keine eindeutige Tendenz feststellen. Auch hat die Gründung der OECD (1961) zu keiner erkennbaren Zunahme des RA-Index geführt (vgl. Tabelle 18; 1961 = 0,08, 1968 = 0,09).

Von einer generellen Tendenz, daß der Welthandel sich über das dem wirtschaftlichen Wachstum entsprechende Maß hinaus auf die entwickelten kapitalistischen Länder konzentriert, kann also nicht gesprochen werden. Der OECD-Raum ist eher durch eine disparte als eine integrative Entwicklung gekennzeichnet.

Mit disparater Entwicklung ist gemeint, daß es innerhalb des OECD-Raums einige hoch integrierte Regionen gibt bzw. in der Entwicklung begriffen sind. Das folgende Diagramm verdeutlicht diesen Umstand.

Diagramm 10: RA-Indices für den Binnenhandel ausgewählter Regionen<sup>12o)</sup>



Während sich der Gesamtindex der OECD um den Wert 0,00 bewegt, gibt es eine Reihe von hoch bzw. extrem hoch integrierten Wirtschaftsräumen. Den höchsten Grad der gegenseitigen Integration haben die skandinavischen Länder, deren Index zwar infolge der Weltwirtschaftskrise stark zurückgegangen ist und auch während des Zweiten Weltkriegs auf dem für sie niedrigen Niveau blieb, aber inzwischen wieder das Niveau von 1913 erreicht hat.

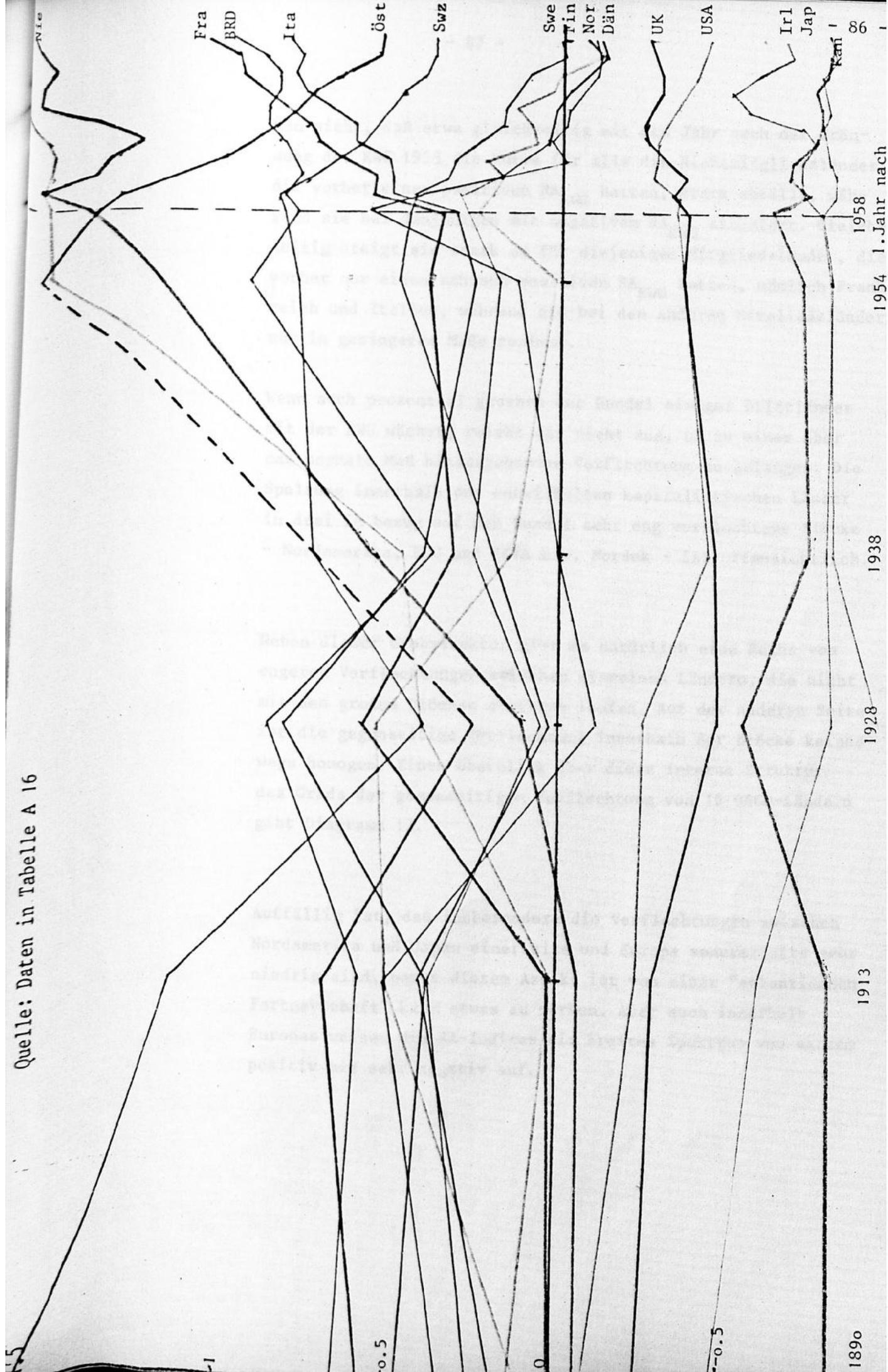
12o) Die Zahlen für die Kurven USA-Kanada, EWG und EFTA stammen aus Tabelle 19; die Zahlen für die Kurve Skandinavien aus Tabelle 17.

Daneben ist auch die nordamerikanische Region sehr stark integriert. Der entsprechende RA<sub>Kan-USA</sub> lautet für 1968 2,83. Gemessen an den Werten dieser beiden Regionen nehmen sich die Indices für EWG und EFTA recht bescheiden aus. Jedoch ist bei beiden Regionen die konstante langfristige Zunahme bereits vor ihrer Gründung und besonders das verstärkte Wachstum seit Beginn der 60er Jahre ein deutlicher Indikator, daß es sich bei den beiden Regionen um eine eindeutige und sehr ausgeprägte Tendenz zur gegenseitigen Handelsverflechtung handelt, wie auch von Chadwick/Deutsch bestätigt wird.

Daß der Anstieg im Vergleich zu den skandinavischen Ländern weniger spektakulär ist, ist wohl auf die Konstruktion des Index zurückzuführen. Das wird schon daran deutlich, daß der EFTA-Index durch den Nordek-Index, der doch darin mitberücksichtigt ist, so wenig beeinflusst wird.

Eine weitere Korrektur der rein prozentualen Messung ergibt sich, wenn man die Beziehung der EWG zu Drittländern untersucht. Die prozentuale Verteilung hatte nämlich auch einen relativen Zuwachs des Handels von Ländern wie USA, UK und Japan in Richtung EWG ergeben. Eine entsprechende Analyse mit Hilfe des RA-Index kommt zu einem modifizierten Bild (Diagramm 11).

Quelle: Daten in Tabelle A 16



Man sieht, daß etwa gleichzeitig mit dem Jahr nach der Gründung der EWG 1958 die Kurve für alle die Nichtmitgliedsländer, die vorher einen positiven  $RA_{EWG}$  hatten, stark abfällt, während sie bei denjenigen mit negativem  $RA_{EWG}$  stagniert. Gleichzeitig steigt sie stark an für diejenigen Mitgliedsländer, die vorher nur einen schwach positiven  $RA_{EWG}$  hatten, nämlich Frankreich und Italien, während sie bei den anderen Mitgliedsländern nur in geringerem Maße zunimmt.

Wenn auch prozentual gesehen der Handel einiger Drittländer mit der EWG wächst, reicht das nicht aus, um zu einer über das normale Maß hinausgehenden Verflechtung zu gelangen. Die Spaltung innerhalb der entwickelten kapitalistischen Länder in drei in bezug auf den Handel sehr eng verflochtene Blöcke - Nordamerika, EWG und EFTA bzw. Nordek - ist offensichtlich.

Neben dieser Grobstruktur gibt es natürlich eine Reihe von engeren Verflechtungen zwischen einzelnen Ländern, die nicht mit den großen Blöcken synchron laufen. Auf der anderen Seite ist die gegenseitige Verflechtung innerhalb der Blöcke keineswegs homogen. Einen Überblick über diese interne Struktur des Grads der gegenseitigen Verflechtung von 16 OECD-Ländern gibt Diagramm 12.

Auffällig ist, daß insbesondere die Verflechtungen zwischen Nordamerika und Japan einerseits und Europa andererseits sehr niedrig sind, unter diesem Aspekt ist von einer "atlantischen Partnerschaft" kaum etwas zu merken. Aber auch innerhalb Europas weisen die RA-Indices ein breites Spektrum von extrem positiv bis sehr negativ auf.



Indices der Mitgliedsländer im OECD-Binnenhandel 1968  
Quelle: Daten aus Tabelle A 17

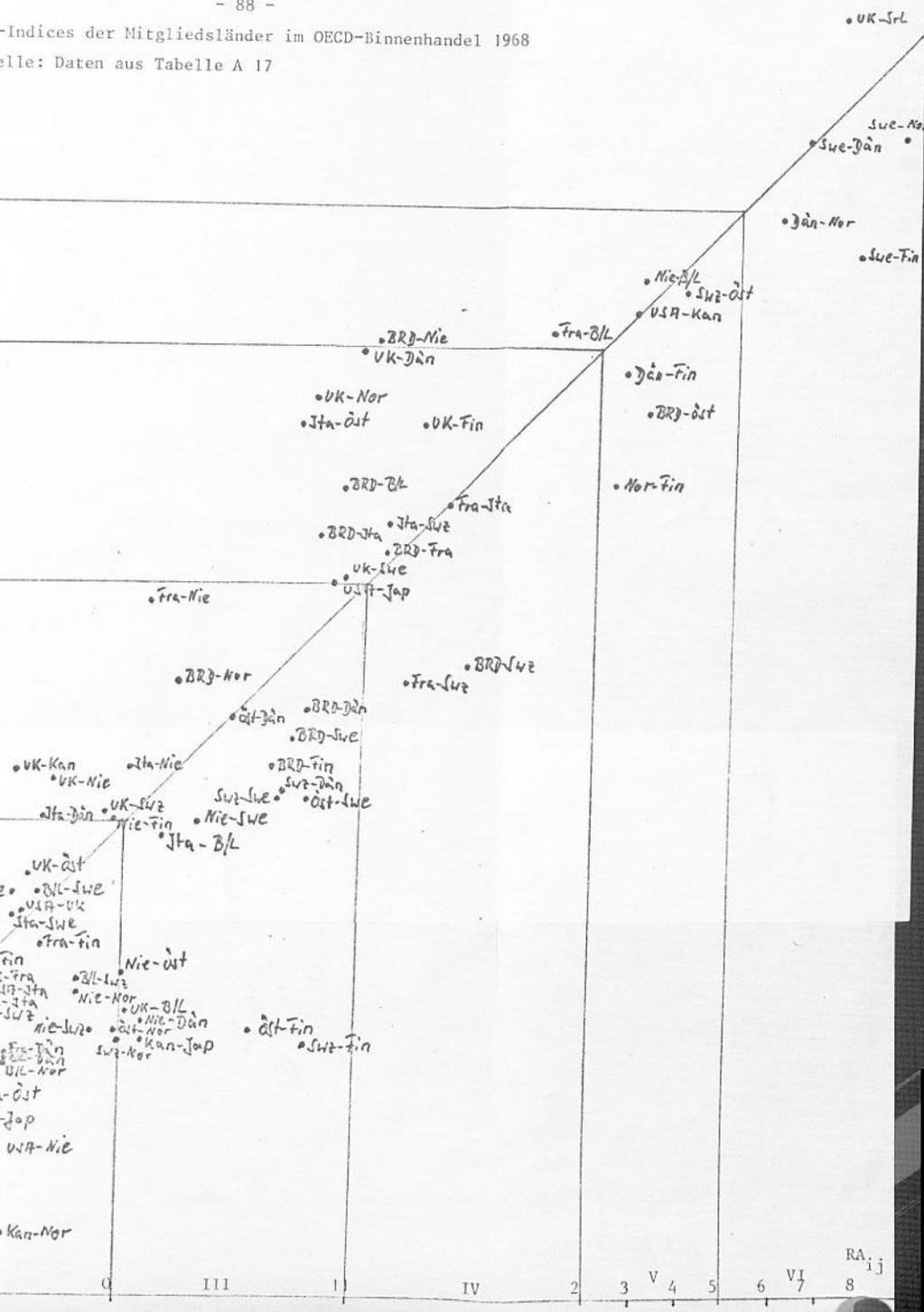


Tabelle 2o: Verteilung der Verbindungen auf die Felder gemäß Diagramm 12

Feld	I = extr. posit.	II = sehr hochpos.	III = hoch posit.	IV = leicht posit.	V = leicht negativ	VI = sehr negat.	Gesamt- punkte
Punkte	6	5	4	3	2	1	
Anzahl der Verbindungen							
USA	-	1	1	-	10	2	31
UK	1	-	4	4	5	1	45
Kan	-	1	-	2	1	11	24
Irl	1	-	-	1	7	6	29
BRD	-	2	5	3	3	2	47
Fra	-	1	3	1	8	2	38
Ita	-	-	4	3	5	3	38
Nie	-	2	-	7	4	2	41
B/L	-	2	1	2	7	3	37
Swz	-	1	3	5	4	2	42
Öst	-	2	1	4	4	4	38
Swe	3	-	1	4	5	2	46
Dän	2	1	1	5	4	2	46
Nor	2	1	2	2	8	-	47
Fin	1	2	1	5	3	3	44
Jap	-	-	1	2	1	11	23
von 12o mögl.	5	8	14	25	40	28	

Mehr als die Hälfte, 68 von 120 möglichen Verbindungen, befindet sich im Bereich -1 bis 0, d.h. für mehr als die Hälfte der untersuchten OECD-Länder findet ein gegenseitiger Handel von geringerem als normal zu erwartendem Ausmaß statt. Lediglich in 27 Fällen, das ist noch kein Viertel, besteht eine hohe bis extrem hohe Handelsverflechtung. Die Inhomogenität des Handelsnetzes innerhalb der OECD ist also augenscheinlich.

Wenn man die Häufigkeit des Auftretens in den Feldern I - VI jeweils mit einem Punktsystem von 1 - 6 bewertet, ergibt sich eine genauere Bestätigung des geschilderten Eindrucks. Japan, Kanada und USA rangieren am unteren Ende der Skala, d.h. sie haben wenige und nur geringe positive RA-Indices mit den anderen OECD-Ländern. An der Spitze liegen die skandinavischen

Länder und die BRD, d.h. diese Länder haben viele und hohe positive RA-Indizes mit anderen Mitgliedsländern. Bei den skandinavischen Ländern ist dieser hohe Rang vor allem auf die extrem positiven RA's innerhalb ihrer Region zurückzuführen, während die BRD zwar keine Spitzenwerte aufweist, dafür aber sehr stark im Bereich 1 bis 5 vertreten ist.

Die nichteuropäischen Länder haben lediglich in den Fällen  $RA_{USA-Kan}$  und  $RA_{USA-Jap}$  hohe bis sehr hohe Indizes. Mit den europäischen Ländern weisen Japan und Kanada fast ausschließlich sehr negative Ra's auf, während die USA im leicht negativen Bereich zu finden ist.

Im Vergleich der beiden Blöcke EWG und EFTA hat die EFTA zwar dank der skandinavischen Länder die meisten Spitzenwerte, ist aber insgesamt inhomogener als die EWG, da ihre Spannweite von leicht negativ bis extrem positiv reicht. Aber auch innerhalb der EWG gibt es große Unterschiede. Der  $RA_{Nie-B/L}$  ist mit 2,95/3,92 sehr hoch, während die  $RA_{Ita/Nie}$  und  $RA_{Ita/B/L}$  gerade noch positiv sind.

Innerhalb der EWG scheint demzufolge Italien am wenigsten mit den anderen Mitgliedsländern verbunden, während die BRD die ausgeglichensten RA's aufweist.

Es gibt aber auch mit Drittländern bzw. zwischen den Blöcken enge Verflechtungen, wie die  $RA_{BRD-Swz}$ ,  $RA_{BRD-Öst}$ ,  $RA_{Ita-Swz}$ ,  $RA_{Fra-Swz}$ ,  $RA_{Ita-Öst}$  und  $RA_{UK-Irl}$  zeigen, wofür wohl in erster Linie die geographische Nachbarschaft verantwortlich ist. Das führt im Fall Irland dazu, daß, beeinflusst durch die hohe Affinität zu UK (9,10), zu sämtlichen anderen Ländern die Indices zwischen -0,41 und -0,90 angesiedelt sind.

Neben der Spaltung in die drei Regionen, wobei man Japan noch der nordamerikanischen Region hinzufügen könnte, gibt es noch im Alpenraum eine eng verflochtene Region, die aber

abnehmende Tendenz zeigt. Die sonstigen Verbindungen sind ausschließlich negativ. Von einer generellen Tendenz der zunehmenden Handelsverflechtung der entwickelten kapitalistischen Länder untereinander kann also nicht gesprochen werden.

Das zeigt sich ganz besonders, wenn man die Beziehungen zwischen den fünf größten Handelsnationen der Erde USA, BRD, Japan, UK Frankreich betrachtet. Sie weisen nur in zwei Fällen  $RA_{USA-Jap} = 0,88/1,01$  und  $RA_{BRD-Fra} = 1,10/1,14$  positive Indices auf. Auch wenn man die Zeit bis 1890 zurückverfolgt, ergibt sich kein wesentlich anderes Bild (vgl. Tabelle A 18). Das bedeutet, daß die fünf Länder, die 1970 zusammen 39,2 % des Weltexports erreichten, im Ausmaß ihrer Handelsbeziehungen in den meisten Fällen sehr stark desintegriert sind. Sie haben zwar jeweils ein Netz von Partnerländern, mit denen sie eine hohe Beziehungsdichte im Handel verbindet, untereinander besteht dieses Netz jedoch nicht.

#### 3.4 Die Verteilung der Direktinvestitionen

Leider gibt es keinen RA-Index über die internationale Beziehungsdichte bei den Direktinvestitionen, so daß eine Ergänzung des RA Handel durch einen RA Direktinvestitionen nicht möglich ist, wie es bei der Frage der Internationalisierung zumindest partiell durchführbar war. Man kann also nur auf die Messung der prozentualen Verteilung zurückgreifen.

Hinzu kommt, daß die Zahlenbasis für die regionale Verteilung der Direktinvestitionen sehr schmal ist, so daß nur wenige und vorsichtig formulierte Aussagen zu machen sind.

Generell kann, was sich in etwa mit dem Bild der Handelsverteilung decken würde, von der Tendenz gesprochen werden, daß die USA als Hauptinvestor in zunehmendem Maße in Europa investiert, während die relativen Anteile der Direktinvestitionen

abnehmende Tendenz zeigt. Die sonstigen Verbindungen sind ausschließlich negativ. Von einer generellen Tendenz der zunehmenden Handelsverflechtung der entwickelten kapitalistischen Länder untereinander kann also nicht gesprochen werden.

Das zeigt sich ganz besonders, wenn man die Beziehungen zwischen den fünf größten Handelsnationen der Erde USA, BRD, Japan, UK und Frankreich betrachtet. Sie weisen nur in zwei Fällen  $RA_{USA-Jap} = 0,88/1,01$  und  $RA_{BRD-Fra} = 1,10/1,14$  positive Indices auf. Auch wenn man die Zeit bis 1890 zurückverfolgt, ergibt sich kein wesentlich anderes Bild (vgl. Tabelle A 18). Das bedeutet, daß die fünf Länder, die 1970 zusammen 39,2 % des Weltexports erreichten, im Ausmaß ihrer Handelsbeziehungen in den meisten Fällen sehr stark desintegriert sind. Sie haben zwar jeweils ein Netz von Partnerländern, mit denen sie eine hohe Beziehungsdichte im Handel verbindet, untereinander besteht dieses Netz jedoch nicht.

### 3.4 Die Verteilung der Direktinvestitionen

Leider gibt es keinen RA-Index über die internationale Beziehungsdichte bei den Direktinvestitionen, so daß eine Ergänzung des RA Handel durch einen RA Direktinvestitionen nicht möglich ist, wie es bei der Frage der Internationalisierung zumindest partiell durchführbar war. Man kann also nur auf die Messung der prozentualen Verteilung zurückgreifen.

Hinzu kommt, daß die Zahlenbasis für die regionale Verteilung der Direktinvestitionen sehr schmal ist, so daß nur wenige und vorsichtig formulierte Aussagen zu machen sind.

Generell kann, was sich in etwa mit dem Bild der Handelsverteilung decken würde, von der Tendenz gesprochen werden, daß die USA als Hauptinvestor in zunehmendem Maße in Europa investiert, während die relativen Anteile der Direktinvestitionen

abnehmende Tendenz zeigt. Die sonstigen Verbindungen sind ausschließlich negativ. Von einer generellen Tendenz der zunehmenden Handelsverflechtung der entwickelten kapitalistischen Länder untereinander kann also nicht gesprochen werden.

Das zeigt sich ganz besonders, wenn man die Beziehungen zwischen den fünf größten Handelsnationen der Erde USA, BRD, Japan, UK Frankreich betrachtet. Sie weisen nur in zwei Fällen  $RA_{USA-Jap} = 0,88/1,01$  und  $RA_{BRD-Fra} = 1,10/1,14$  positive Indices auf. Auch wenn man die Zeit bis 1890 zurückverfolgt, ergibt sich kein wesentlich anderes Bild (vgl. Tabelle A 18). Das bedeutet, daß die fünf Länder, die 1970 zusammen 39,2 % des Weltexports erreichten, im Ausmaß ihrer Handelsbeziehungen in den meisten Fällen sehr stark desintegriert sind. Sie haben zwar jeweils ein Netz von Partnerländern, mit denen sie eine hohe Beziehungsdichte im Handel verbindet, untereinander besteht dieses Netz jedoch nicht.

#### 3.4 Die Verteilung der Direktinvestitionen

Leider gibt es keinen RA-Index über die internationale Beziehungsdichte bei den Direktinvestitionen, so daß eine Ergänzung des RA Handel durch einen RA Direktinvestitionen nicht möglich ist, wie es bei der Frage der Internationalisierung zumindest partiell durchführbar war. Man kann also nur auf die Messung der prozentualen Verteilung zurückgreifen.

Hinzu kommt, daß die Zahlenbasis für die regionale Verteilung der Direktinvestitionen sehr schmal ist, so daß nur wenige und vorsichtig formulierte Aussagen zu machen sind.

Generell kann, was sich in etwa mit dem Bild der Handelsverteilung decken würde, von der Tendenz gesprochen werden, daß die USA als Hauptinvestor in zunehmendem Maße in Europa investiert, während die relativen Anteile der Direktinvestitionen

abnehmende Tendenz zeigt. Die sonstigen Verbindungen sind ausschließlich negativ. Von einer generellen Tendenz der zunehmenden Handelsverflechtung der entwickelten kapitalistischen Länder untereinander kann also nicht gesprochen werden.

Das zeigt sich ganz besonders, wenn man die Beziehungen zwischen den fünf größten Handelsnationen der Erde USA, BRD, Japan, UK und Frankreich betrachtet. Sie weisen nur in zwei Fällen  $RA_{USA-Jap} = 0,88/1,01$  und  $RA_{BRD-Fra} = 1,10/1,14$  positive Indices auf. Auch wenn man die Zeit bis 1890 zurückverfolgt, ergibt sich kein wesentlich anderes Bild (vgl. Tabelle A 18). Das bedeutet, daß die fünf Länder, die 1970 zusammen 39,2 % des Weltexports erreichten, im Ausmaß ihrer Handelsbeziehungen in den meisten Fällen sehr stark desintegriert sind. Sie haben zwar jeweils ein Netz von Partnerländern, mit denen sie eine hohe Beziehungsdichte im Handel verbindet, untereinander besteht dieses Netz jedoch nicht.

#### 3.4 Die Verteilung der Direktinvestitionen

Leider gibt es keinen RA-Index über die internationale Beziehungsdichte bei den Direktinvestitionen, so daß eine Ergänzung des RA Handel durch einen RA Direktinvestitionen nicht möglich ist, wie es bei der Frage der Internationalisierung zumindest partiell durchführbar war. Man kann also nur auf die Messung der prozentualen Verteilung zurückgreifen.

Hinzu kommt, daß die Zahlenbasis für die regionale Verteilung der Direktinvestitionen sehr schmal ist, so daß nur wenige und vorsichtig formulierte Aussagen zu machen sind.

Generell kann, was sich in etwa mit dem Bild der Handelsverteilung decken würde, von der Tendenz gesprochen werden, daß die USA als Hauptinvestor in zunehmendem Maße in Europa investiert, während die relativen Anteile der Direktinvestitionen

in Kanada und vor allem Lateinamerika zurückgehen. Innerhalb Europas hält UK nach wie vor den größten Anteil, geht aber prozentual gegenüber der BRD, die innerhalb der EWG den höchsten US-Direktinvestitionsanteil hat, zurück. Die US-Direktinvestitionen in den übrigen EWG-Ländern sind niedriger, aber alle von zunehmender Bedeutung.

Im einzelnen sieht die Veränderung der US-Direktinvestitionen im Zeitraum 1957 bis 1971 folgendermaßen aus:

Tabelle 21: Regionale Verteilung der US-Direktinvestitionen in %

	1957	1971	Trendwerte		Steigung
			1957	1971	
Kan	28,0	16,1	30,1	22,0	-0,58
Jap	1,0	4,3	0,7	3,6	0,21
Lat.Amerika	40,3	13,2	24,0	8,0	-1,14
UK	8,6	12,0	12,5	10,2	-0,16
EWG (6)	5,5	22,9	11,5	22,4	0,78
B/L	0,6	3,7	0,2	3,5	0,24
Fra	1,3	5,2	3,2	4,3	0,08
BRD	3,0	7,9	5,5	8,4	0,20
Ita	0,2	4,1	1,7	3,1	0,10
Nie	0,5	2,1	0,9	3,2	0,16
sonst.					
Westeuropa	1,0	4,4	6,1	9,1	0,21

Quelle: Vgl. Tabelle A 19

Der bloße Vergleich der Verteilung 1957 und 1971 ergibt allerdings einen verzerrten Eindruck, da die jährlichen Schwankungen sehr stark sind. Deswegen wurden die Trendwerte berechnet.

Ein Vergleich der Anteile an den laufenden Direktinvestitionen ist aber vor allem deswegen unzureichend, weil die Höhe des laufenden Zugangs abhängig ist von dem bereits akkumulierten Kapital. Ein Vergleich mit den Buchwerten der Direktinvestitionen zeigt nämlich, daß der Rückgang in Richtung Lateinamerika, Kanada

und UK nicht nur eine Präferenzverlagerung, sondern auch Produkt der bereits früher getätigten umfangreichen Direktinvestitionen ist.

Tabelle 22: Buchwert der US-Direktinvestitionen im Ausland in Mio US \$

	1950	1957	1960	1963	1965	1966	1967	1968	1969	1970P
BRD	204	581	1006	1780	2431	3077	3486	3774	3785	4579
Fra	217	464	741	1240	1609	1758	1904	1910	1904	2588
Ita	63	252	384	668	482	1148	1246	1272	1275	1521
Nie	84	191	283	446	686	859	942	1073	1069	1495
B/L	69	192	231	356	596	748	867	963	981	1510
EWG	637	1680	2644	4490	6304	7584	8444	8992	10255	11695
UK	847	1974	3234	4172	5123	5657	6113	6703	7190	8015
Swz	25	69	260	672	1120	1211	1322	1436	1437	1766
Dän	32	42	67	133	200	226	273	204	204	361
Nor	24	51	83	123	152	167	183	200	201	269
Swe	58	109	116	221	315	370	438	511	516	618
Jap			254	472	675	756	870	1050	1244	1491
Kan	3579	8769	11198	13044	15223	16999	18097	19488	21127	22801
L.Am.	4445	7434	8387	8662	9391	9826	10265	11010	13841	14683

Quelle: Statistik Nr.25

Demnach haben die USA in Kanada immer noch doppelt so viel investiert wie in der EWG, während der Bestand in Lateinamerika nicht mehr sehr viel höher ist. UK ist zwar in der prozentualen Verteilung von der EWG insgesamt überholt worden, weist aber unter den europäischen Ländern immer noch mit Abstand die umfangreichsten US-Direktinvestitionen auf. Das folgende Diagramm berücksichtigt demzufolge sowohl die Veränderung in der prozentualen Verteilung der laufenden Direktinvestitionen als auch den Stand des akkumulierten Kapitals in den Vergleichsjahren 1957 und 1971.

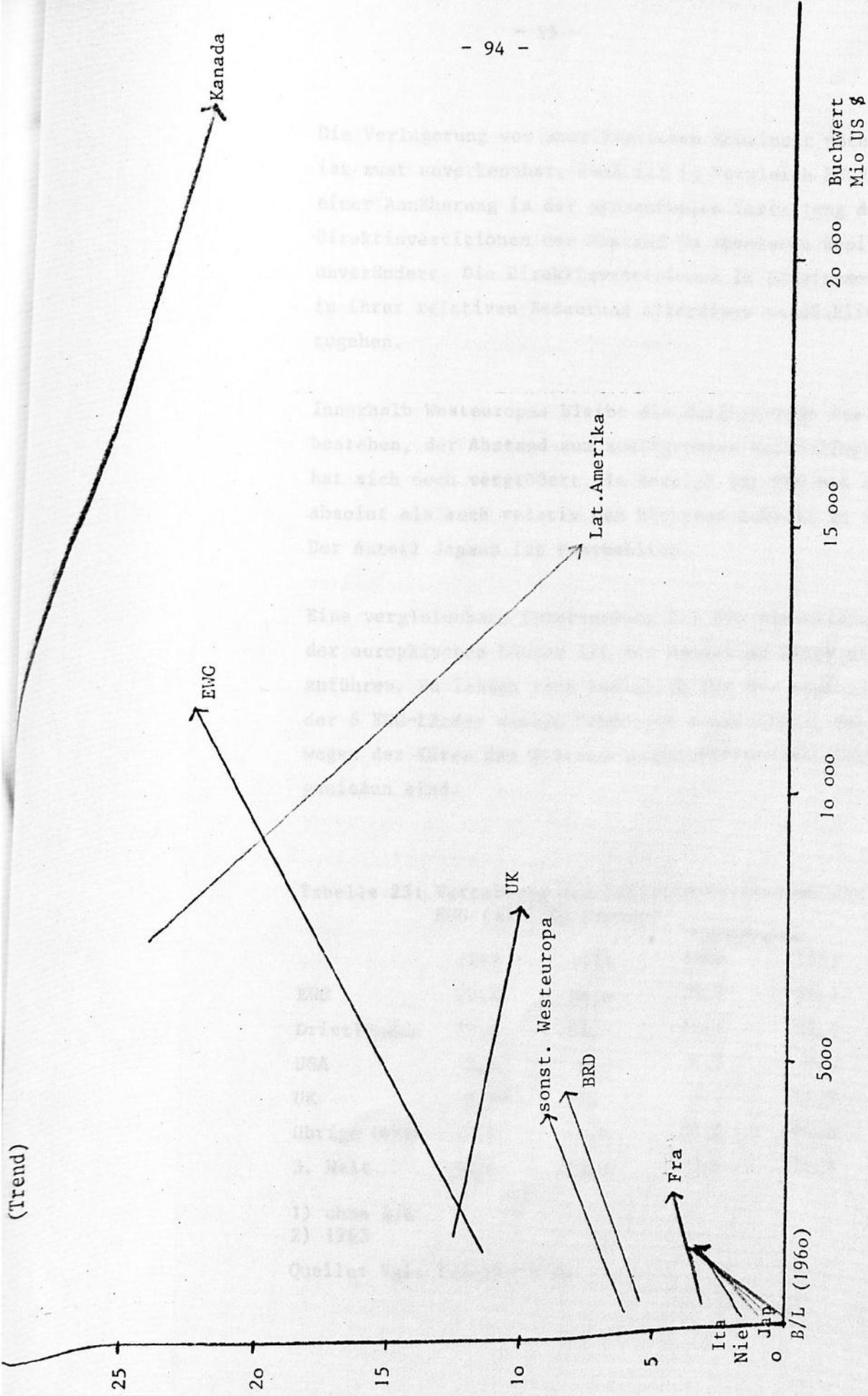


Diagramm 13: Trend der prozentualen Verteilung der US-Direktinvestitionen und Buchwertbestand 1957 - 1971

Die Verlagerung vom amerikanischen Kontinent nach Westeuropa ist zwar unverkennbar, doch ist im Vergleich EWG-Kanada trotz einer Annäherung in der prozentualen Verteilung der laufenden Direktinvestitionen der Abstand im absoluten Kapitalbestand unverändert. Die Direktinvestitionen in Lateinamerika scheinen in ihrer relativen Bedeutung allerdings tatsächlich zurückzugehen.

Innerhalb Westeuropas bleibt die dominierende Stellung UK's bestehen, der Abstand zum zweitgrößten Kapitalimportland BRD hat sich noch vergrößert. Im Bereich der EWG hat die BRD sowohl absolut als auch relativ den höchsten Zuwachs zu verzeichnen. Der Anteil Japans ist unerheblich.

Eine vergleichbare Untersuchung für die Direktinvestitionen der europäischen Länder ist aus Mangel an Daten nicht durchzuführen. Es lassen sich lediglich für die aggregierten Zahlen der 6 EWG-Länder einige Tendenzen feststellen, die allerdings wegen der Kürze des Untersuchungszeitraums mit Vorsicht zu genießen sind.

Tabelle 23: Verteilung der Direktinvestitionen der EWG (6) <sup>1)</sup> in Prozent

	1962	1971	Trendwerte		Steigung
			1962	1971	
EWG	22,4	34,0	29,9	35,1	0,58
Drittländer	77,6	66,0	70,1	64,9	-0,58
USA	3,1	5,1	4,3	8,3	0,45
UK	2,9 <sup>2)</sup>	16,3	3,5 <sup>2)</sup>	11,9	1,05
übrige OECD	37,9	8,8	33,8	14,8	-2,11
3. Welt	30,4	33,0	22,5	30,5	0,89

1) ohne B/L

2) 1963

Quelle: Vgl. Tabelle A 20

Es läßt sich eine leichte Zunahme der Direktinvestitionen innerhalb der EWG feststellen. Unter den Drittländern haben die USA etwa den gleichen Zuwachs. Fast doppelt so hoch ist die Steigerung in Richtung UK. Auch die unterentwickelten Länder haben im Gegensatz zu den Direktinvestitionen der USA eine Zunahme zu verzeichnen. Diese Entwicklung geht insgesamt auf Kosten der übrigen OECD-Länder.

Da die Buchwerte der EWG-Direktinvestitionen längst nicht den Umfang haben wie die der USA<sup>121</sup>, der Einfluß des bereits im Ausland akkumulierten Kapitals also bei der Höhe der laufenden Direktinvestitionen keine so große Bedeutung hat, ließe sich der Schluß ziehen, daß die Präferenzverlagerung der Direktinvestitionen von den unterentwickelten in entwickelte Länder bei der EWG (noch) nicht vollzogen ist. Die Direktinvestitionen in der 3. Welt sind für die EWG-Länder noch von zunehmender Bedeutung.

Während bei der regionalen Verteilung des Handels eine Konzentration auf den EWG-Binnenhandel sehr stark ausgeprägt ist, kann ähnliches für die Direktinvestitionen (noch) nicht festgestellt werden. Die in der Literatur behauptete Tendenz zu Überkreuzinvestitionen USA-EWG ist vorläufig in erster Linie eine einseitige Angelegenheit der USA, wobei die EWG eine mehr passive Rolle spielt.

---

121) Deutschland z.B. hat im Zweiten Weltkrieg fast seine gesamten Auslandsinvestitionen verloren und erst seit 1952 in zunächst beschränktem Maße wieder Kapital ausführen dürfen.